Marieluise Erckenbrecht

Chronik der Familie Erckenbrecht

Umschlagabbildung:
Farbige Wappendarstellung aus dem Akt über die Erhebung der Brüder
Dietrich, Johann und Georg Erckenbrecht in den Reichsadelsstand, datiert vom 15. April 1586.
Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv, Wien.

Die *Chronik der Familie Erckenbrecht* erscheint im Selbstverlag
und ist über folgende Adresse zu beziehen:

Erckenbrecht, Bachstr. 16, D-37176 Nörten-Hardenberg

oder per E-mail unter chronik@erckenbrecht.de

2., korrigierte Auflage 2005

© 2001, 2005 Marieluise Erckenbrecht, Göttingen
Printed in Germany. – Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
der Autorin unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen,
Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.
Satz: Satzspiegel, Nörten-Hardenberg

Besuchen Sie uns auf unserer Website:
www.erckenbrecht.de

Einleitung

Der Name Erckenbrecht ist althochdeutsch – „erkan“ heißt echt, rein, vollkommen, „brecht“ bedeutet glänzend. Erkanbold, Erkenfried, Erkanger und ähnliche Namensformen sind schon im 7. Jahrhundert im Rheinland und im deutschen Südwesten bezeugt, z. B. als Name von Bischöfen, die meist aus dem Adel stammten. In Basel erscheint der Name 1141, von Zuwanderern in Lübeck und Rostock 1296, und in Mähren 1414. Phonetische Schreibweisen wie Erggen-, Ehrken- oder Erkhenbrecht wechselten, das „ck“ entstand durch die Mode des Mittelalters, möglichst viele Konsonanten in den Wörtern unterzubringen. Die Kanzlisten wurden nach der Anzahl der Buchstaben bezahlt und leisteten sich dafür manchen „barocken Schlenker“.

Der Vorname, der später Familienname wurde, war weit verbreitet, wenn auch in den einzelnen Orten nicht so häufig. Der Namensträger konnte jeweils eindeutig bezeichnet werden. Ohne miteinander verwandt zu sein, blühten die einzelnen Familien Erckenbrecht auf, wobei eine Häufung des Namens im 15. und 16. Jahrhundert im Kraichgau auffällt, z. B. befinden sich unter den Vorfahren von Präsident Eisenhower Erckenbrechts aus Großgartach, und auch der derzeitige Prinzgemahl von Dänemark hat Erckenbrechtsche Vorfahren aus Bad Wimpfen.

Alle Orte aufzuzählen, in denen der Name durch kirchliche oder amtliche Einträge bezeugt ist, würde zu weit führen. Ein paar Stichworte zu den wichtigsten Namensvorkommen mögen genügen:

Im Amt Neustadt (Pfalz) erscheint „Erckenbrecht von Vendersheim“ (bei Bad Kreuznach) 1417 im Steuerverzeichnis. Es gab in Neustadt bis in die 70er Jahre einen Weinberg, von dem der „Neustadter Erckenbrecht“ als guter Tropfen bekannt war. Auf mancher Familienfeier konnten wir die Gäste mit dem Etikett der Weinflasche verblüffen, mußten dann aber eingestehen, daß wir keine Weinbergbesitzer sind. Stadterweiterungsplänen fiel der Weinberg zum Opfer; er wurde aufgegeben und besiedelt. Wenigstens blieb der Name erhalten, man wohnt heute dort „Im Erckenbrecht“. Auch eine Straße und einen Weg mit dem Namen gibt es in Neustadt heute noch.

Bei Frankenthal lebten die schon 1373 geadelten „Erckenbrecht von Dirmstein“, die auch bei Neustadt Besitz hatten. Die „Erckenbrecht von Erckenbrechthausen“ (bei Crailsheim) erhielten 1560 die Adelsfreiheit. Beide Wappen sind grundverschieden von unserem Wappen, das 1586 verliehen wurde. Eine Verbindung zwischen diesen Wappengeschlechtern ist unmöglich, weil ein Wappen zu jener Zeit eine eindeutige Identität hatte. Auf der Schwäbischen Alb stößt man auf den Ortsnamen Erckenbrechtsweiler (südlich von Kirchheim/Teck). In Bad Windsheim gibt es eine Erckenbrecht-Allee. Beide Namen sind auf früher dort lebende Personen Erckenbrecht zurückzuführen.

In Daudenzell werden 1684 und 1687 die Brüder Hans Georg und Hans Leonhard Erckenbrecht geboren, die Anfang des 18. Jahrhunderts nach Lebanon, Pennsylvania, und Rhinebeck (nördlich New York) auswandern. Warum die Brüder, die als Kinder Vollwaisen wurden, in Amerika so weit voneinander siedelten, konnte nicht ermittelt werden. Sie sind die Stammväter zahlreicher Nachkommen in den U.S.A. Es gibt dort die verschiedensten Schreibweisen des Namens, dabei dominiert Ercanbrack. Leider gibt es keinerlei verwandtschaftliche Verbindung zwischen den Auswanderern und unserer Familie. Vielleicht hat es viele Generationen zurück einen gemeinsamen Stammvater gegeben.

Von vielen Familien Erckenbrecht sind die Spuren verwischt und verloren. Die hier vorgestellte Sinsheimer Familie bleibt jedoch in vierzehn Generationen bis zur Gegenwart überschaubar. Tatsache ist, daß die einst weitverzweigte Familie im Laufe der Jahrhunderte sehr zusammengeschmolzen ist. Alle uns bekannten Erckenbrechts stammen von dem Pfarrer Friedrich Erckenbrecht und seiner Frau Elisabeth Pfaffius ab, die Mitte des vorigen Jahrhunderts

in Plankstadt bei Heidelberg wohnten. Dort war bereits vor über 200 Jahren der Name eines Vorfahren E. als Pächter des Hofgutes in den Urkunden aufgetaucht (siehe **Abb. 20**).

Die Nachforschungen über Nachkommen der beiden Söhne Hans Georg und Joachim Dietrich des 1586 geadelten „Dietrich Erckenbrecht von Sinsheim“ waren ergebnislos. Die letzte urkundliche Mitteilung ist von 1661, als Joachim Dietrich um Unterkunft im Kloster Reichenau bat, weil er und sein Bruder das Lehen, die Burg Sandegg, nicht mehr unterhalten konnten. Die Durchsicht aller Telefonanschlüsse über eine CD-ROM sowohl in Österreich als auch in der Schweiz ergab keinen Teilnehmer mit dem Namen Erckenbrecht.

Ebenso gibt es bei der Hanauer Linie noch männliche Namensträger, deren Spur im Dunkel der Geschichte verläuft. Da ist z. B. Ludwig Friedrich Erckenbrecht, immatrikuliert in Heidelberg, er wird am 17.10.1721 zum Magister der Philosophie ernannt. In den Matrikeln heißt es: „Extra primos primi magistri philosophiae promonti santi.“ Er studierte später Theologie, sein Bruder „erlernte“ die Chirurgie.

So lassen sich einzelne Zweige der Familie einfach nicht weiterverfolgen. Sollte diese Arbeit von jemand gelesen werden oder zur Kenntnis gelangen, der den Namen Erckenbrecht trägt oder ihn irgendwo gehört oder gelesen hat, so bitten wir dringend um Nachricht. Mit Freuden werden wir versuchen, seine Verwandtschaft in den vielen Linien der Familie Erckenbrecht seit 1530 aufzuspüren und ihn dorthin einzuordnen. Vielleicht hatte auch bei ihm der sogenannte „tote Punkt“ das Ende aller Forschung bedeutet.

Wir sind gespannt, ob sich durch diese Familiengeschichte in den Orten, in denen Erckenbrechts lebten und wirkten oder auch ganz woanders, neue Erkenntnisse ergeben sollten. Für alle Ergänzungen und Berichtigungen sind wir dankbar!

Marieluise Erckenbrecht
Göttingen, im Frühjahr 2001

Gliederung

Stammfolge	Name (Ort)		Zeit	Seite
I	Georg I (Jörg)	(Waibstadt)	1530–1575	7
IIa	Johann Werner	(Sinsheim)	1550–1612	10
IIb	Dietrich I	(Bodensee)	1554–1633	13
IIc	Georg II	(Heidelberg)	1565–nach 1617	24
IIIa	Georg Friedrich	(Heidelberg)	1585–1642	26
IIIb	Johann Georg I	(Steinsberg)	1590–1652	27
IIIc	Dietrich II	(Hanau)	1592–1656	30
IIId	Erasmus	(Hanau)	1595–1654	42
IIIf	Sabina	(Heidelberg)	1605–vor 1673	43
IVa	Anna Maria	(Mosbach)	1624–1676	44
IVb	Johann Jacob	(Bretten)	1627–1669	45
IVc	Johann Georg II	(Mosbach)	1634–1694	47
Vc	Ludwig Philipp	(Sinsheim)	1673–1735	49
VId	Johann Georg III	(Heidelberg)	1702–1757	52
VIIb	Stephan Friedrich	(Eppingen)	1740–1813	58
VIIg	Johann Conrad	(Eppingen)	1751–1820	59
VIIi	Lorenz	(Karlsruhe)	1755–1818	61
VIIIa	Philipp Stephan (Friedrich)	(Plankstadt)	1791–1857	63
IXb	Friedrich Ludwig		1819–1896	69
IXe	Philipp August		1825–1913	72
IXg	Eduard		1831–1907	76

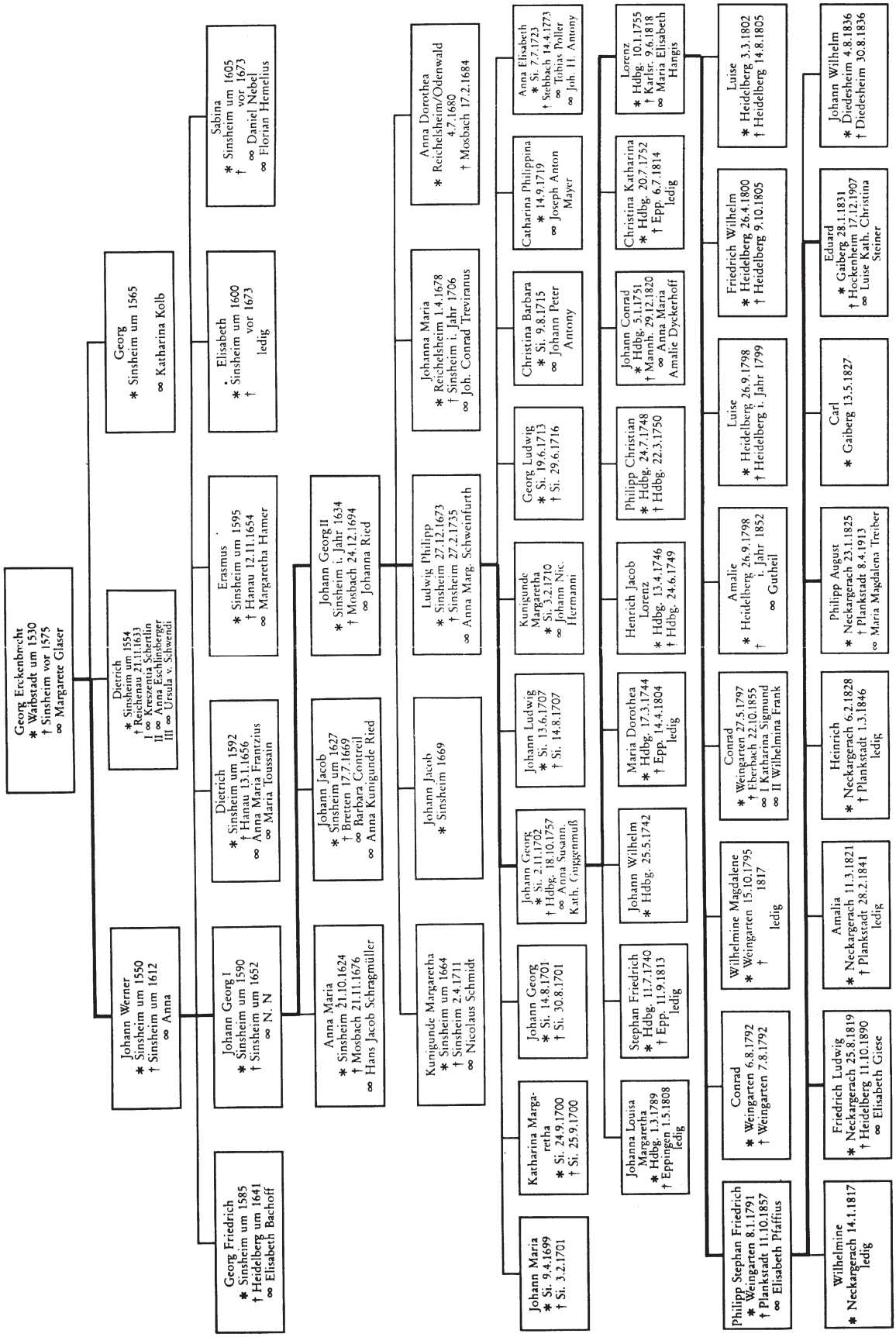
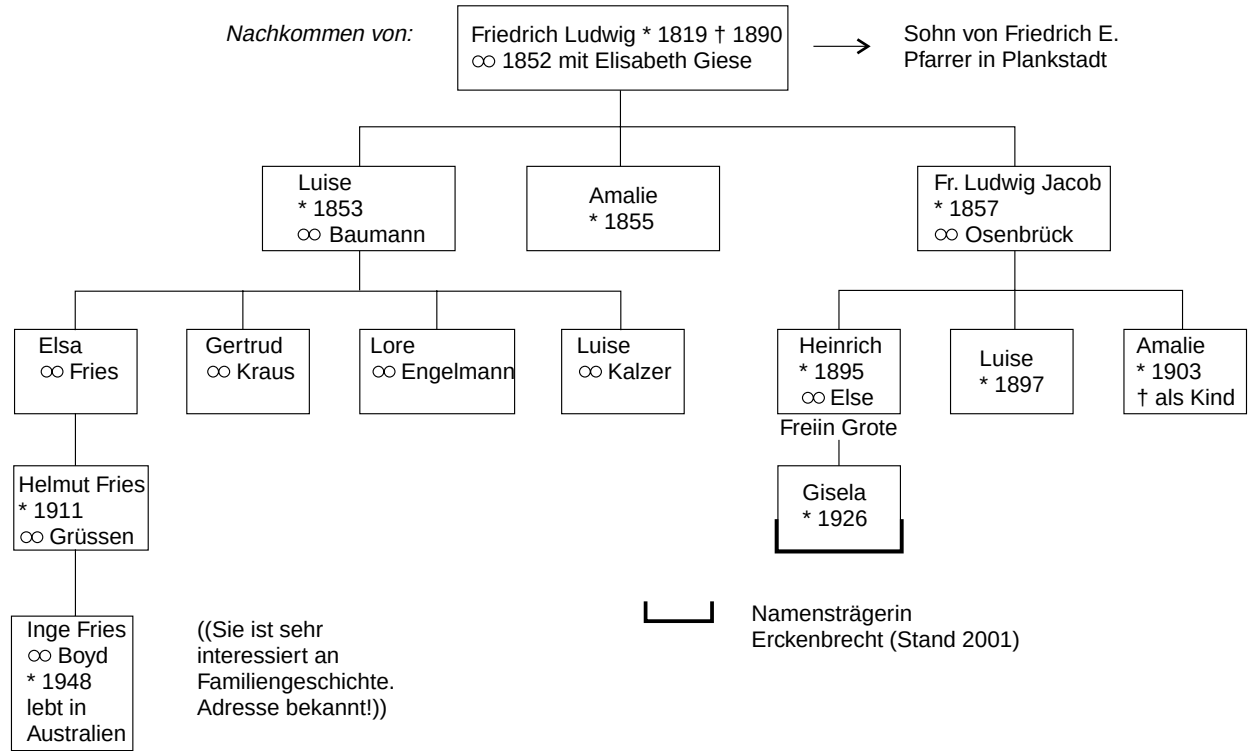
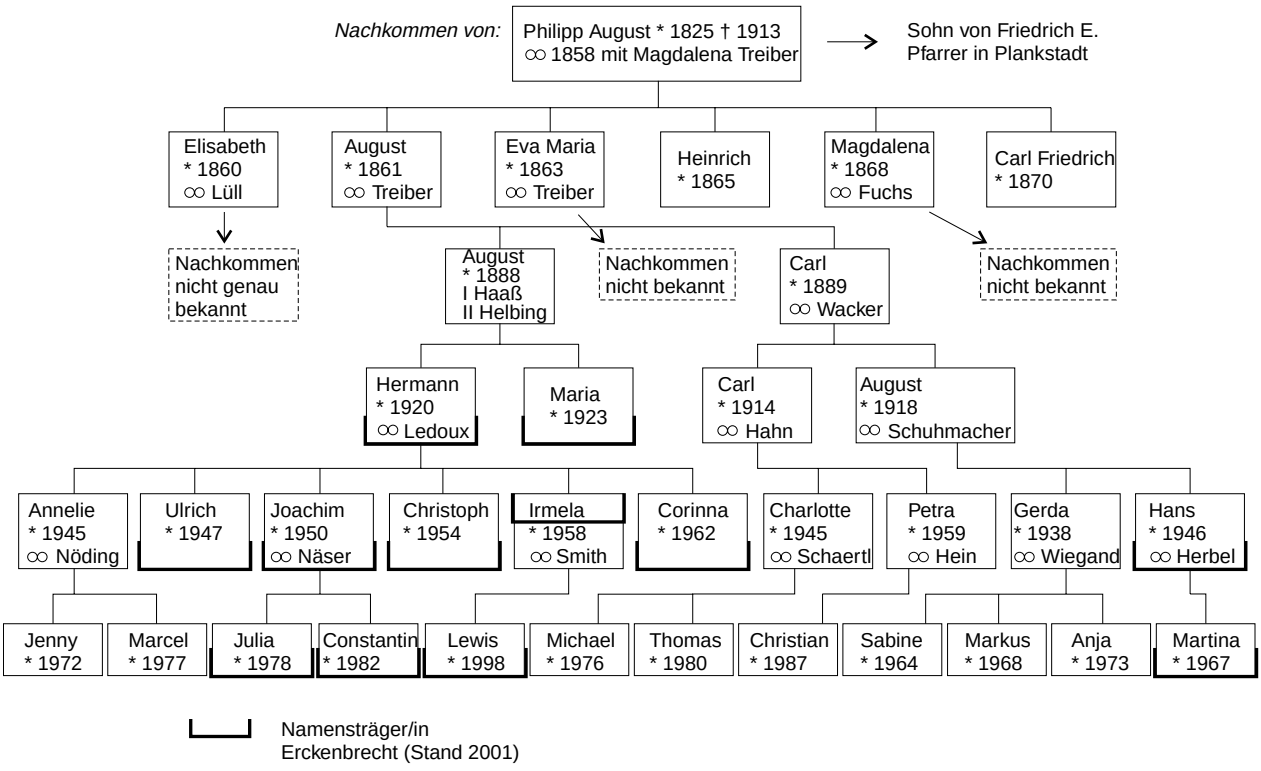


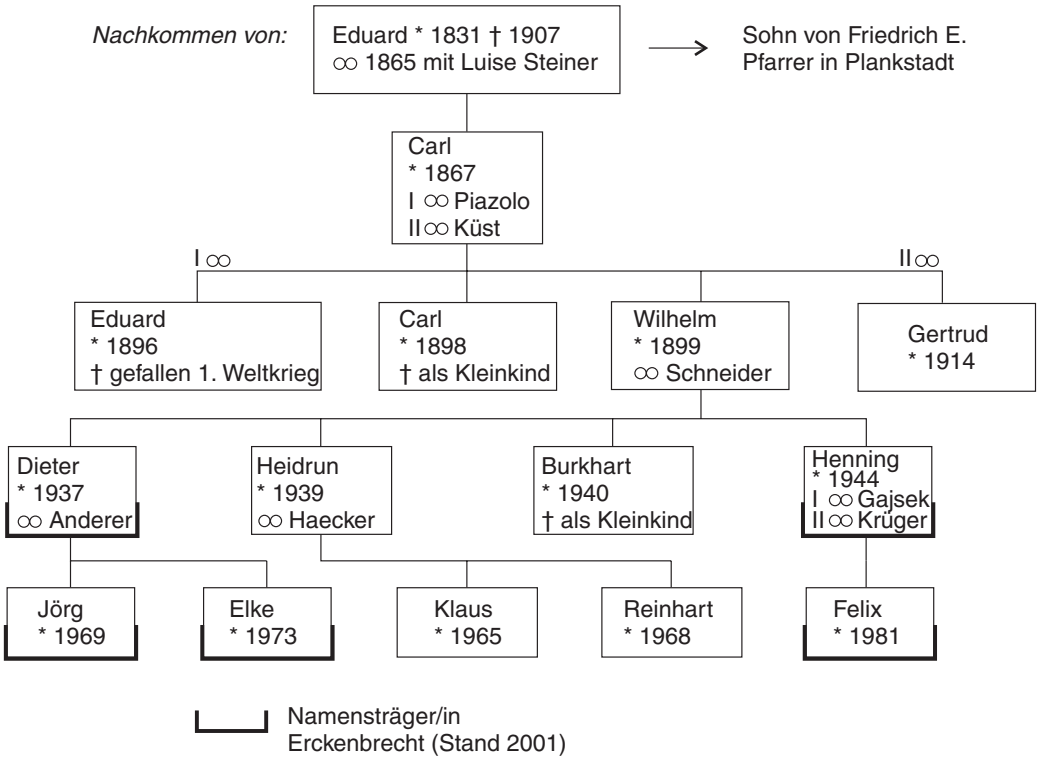
Abb. 1: Stammtafel in 9 Generationen



Nachkommen von Friedrich Ludwig



Nachkommen von Philipp August



Nachkommen von Eduard

Stammfolge I
Georg I (Jörg) ca.1530 – ca.1575 (Waibstadt)

Mit Georg (Jörg) Erckenbrecht beginnt die Stammfolge der Familie Erckenbrecht. Er wurde um 1530 in Waibstadt bei Sinsheim geboren. Trotz verschiedener Versuche war es nicht möglich, die Namen seiner Eltern zu ermitteln. Am 18. September 1546 immatrikulierte sich „Georgius de Waibstatt“ an der Universität Heidelberg. Acht Jahre später war er Stiftsschaffner und Amtskeller beim Benediktinerstift in Sinsheim, das seit 1496 weltliches Ritterstift für den Adel des Kraichgau war. 1553 wird er als „Cellarius Collegij“ geführt. Auch bei der Annahme Johann Diedenhöfers als Pfarrer zu Sinsheim war er 1550 anwesend.

Um 1550 heiratete er Margarete Glaser, Tochter des Jacob Glaser, der um 1495 geboren wurde und 1517 sein dreijähriges Studium in Heidelberg mit dem „magister artium“ abschloß. Er wurde als „Meister Jacob“ Stadtschreiber in Sinsheim.

Glaser hatte einen Sohn Michael, der ca. 1529 in Sinsheim geboren wurde und seit dem 7. Juli 1543 ebenfalls in Heidelberg studierte. Nach seinem Studium der Rechte stand er von 1552 bis 1553 in Diensten des Kurfürsten von der Pfalz. Als eifriger Anhänger des katholischen Glaubens verließ er die protestantische Pfalz und wurde Rat und Kanzler bei den Fürstbischöfen in Worms und den Erzbischöfen von Köln. Als Gesandter nahm er an vier Reichstagen teil (1557 in Regensburg und Speyer, 1564 in Worms und 1571 in Frankfurt). 1557 erwarb er den Titel „Dr. jur.“.

Im selben Jahr heiratete er in erster Ehe Sibilla Roß, Witwe des Dr. Friedericus Broich und Tochter von Dr. Burchardus Roß. Bereits 1561 heiratete er Ursula von Etzbach, Tochter des Pitrus von Etzbach und der Elisabeth Dinhoff. Ursula starb nach nur einjähriger Ehe 1562. Seine dritte Ehe schloß er 1570 mit Christina von Volden, Tochter Gerards von Volden, Bürgermeister der Stadt Duisburg, und seiner Ehefrau Catharina Horners. Aus dieser Ehe gingen fünf Kinder hervor. Christina starb am 21. April 1579 in Köln im Alter von 34 Jahren und wurde in St. Johannes und Cordula begraben. 1580 verlobte sich Michael Glaser mit Sibilla Fratz; zu der beabsichtigten Hochzeit am 18. September des Jahres 1580 kam es jedoch nicht, da Sibilla am 15. des Monats verstarb. Eine vierte Ehe ging er schließlich 1581 mit Catharina Schildt, Witwe des kölnischen Kämmerers Petrus von Reindorff ein, die ihn überlebte.

Aus den nüchternen Daten der verschiedenen Ehen des Michael Glaser geht hervor, wie kurz die Lebensläufe damals sein konnten, wie früh Kinder ihre leiblichen Eltern verloren und wie bald die verwitweten Partner wieder heirateten. Bei Michaels gleichnamigem Sohn wiederholten sich ähnliche Schicksale. Vier Mal werden nach dem Tod des Partners neue Ehen geschlossen, nicht zuletzt wohl aus Gründen der Versorgung der jeweils noch unmündigen Kinder. Diese Form der Familienplanung und -versorgung finden wir bis ins 19. Jahrhundert.

Margarete Glasers zweiter Bruder Erasmus wurde ca. 1535 in Sinsheim geboren und immatrikulierte sich am 10. August 1556 in Heidelberg. Er konvertierte wie sein Bruder Michael zum katholischen Glauben und schlug eine Laufbahn als Wirklicher Rat beim katholischen Grafen von Zimmern, Oberkirch und Meßkirch ein.

Stiftskeller Jörg Erckenbrecht wird zwischen 1558 und 1562 in mehreren, an den Bischof von Worms gerichteten, Rechnungsbelegen erwähnt, z. B. im „Verzeichniß des Stifftes an verkauften Früchten“ oder in der „Nota Was Erckenbrecht der Stiftskeller zu Sunzhaim unnß vonn Unnßer Prebenden (Chorpfennig) daselbsten [. . .] 1561 zum Geldt geliefert hat“. Die Bestätigung aus Worms erfolgte jeweils an „Ehrsam Unßer Lieber Beständer des Stiffts Sunnisheim Keller“. An den Bischof, der sich in Ladenburg aufhielt, unterschrieb Georg Erckenbrecht 1561 als „Jörg Erckenbrecht, Bürger zu

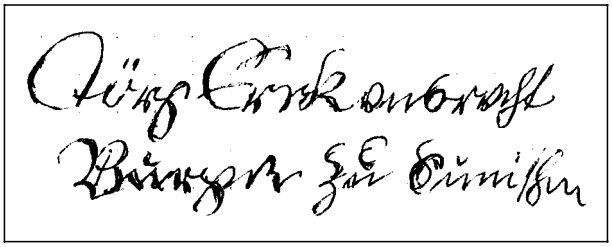


Abb. 2: Unterzeichnung des Stiftkellers Jörg Erckenbrecht vom 23. Juli 1561 (in Schönschrift)

Sunsheim“ **(Abb. 2)**. Das Schreiben hat er in Schönschrift unterzeichnet. Laut Quittung zahlte er 1560 „13 Batzen Zehrgeld im Wirtshauß“.

In seinem Geburtsort Waibstadt hatte er Landbesitz. In einem Verkaufsbrief von 1565 hieß es: „[...] ein Morgen Dinkelsacker am Süntzheimer Weg, fällt Georg Erckenbrecht furch darein“. Auch sein Besitz in Sinsheim wird durch mehrere Verkaufsbriefe von 1571, 1574 und

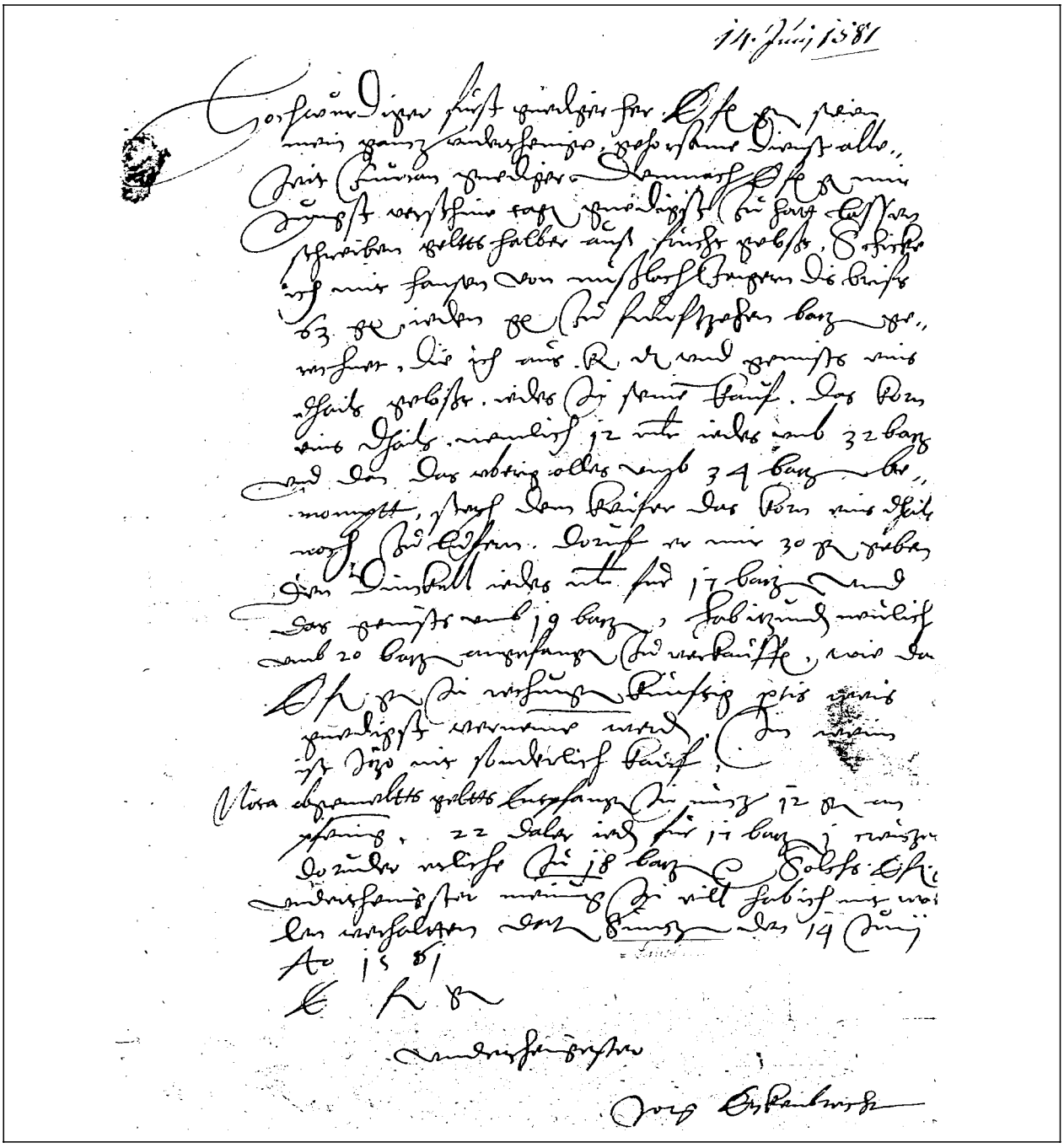


Abb. 3: Schreiben des Jörg Erckenbrecht vom 14. Juni 1581 (20 Jahre später)

1578 dokumentiert, in denen er als angrenzender Besitzer unter anderem „an newen Weg“ genannt wird. In einem Brief vom 14. Juni 1581 berichtet er, Getreide verkauft zu haben, und schickt den Erlös von 63 Gulden **(Abb. 3)** an seinen fürstlichen Dienstherrn.

Margarete Glaser wurde 1612 im Neuen Frühmeß-Sammelbuch sowie in einem Verzeichnis der „Häuser und Güter“ von 1593–1614 genannt, in dem es heißt: „[. . .] von einem Krautgarten In der underen Cappes Auw zwischen Georg Erckenbrechts und Hanß Walbes, beide Wittiben [. . .]“.

Sie starb im hohen Alter von 80 Jahren 1606. Ihre Söhne Johann Werner (* um 1550), Dietrich (* um 1554) und Georg (* um 1565) ließen der Mutter in der Sinsheimer Stadtkirche einen Grabstein errichten, der allerdings längst verschwunden ist. Seine Inschrift, im 18. Jahrhundert notiert, wurde in der Literatur überliefert. Die deutsche Übersetzung des lateinischen Textes lautet:

> *„Der geliebtesten Mutter Margarete Glaser, die im Jahre des menschlichen Heils 1606 am 24. Tag des Novembers fromm verschied, haben ihre drei Söhne, die Brüder Johann Werner, Theodor und Georg Erckenbrecht, aus Liebe und zum Gedächtnis die Grabstätte bereitet. In Jesus Christus ist unser ewiges Leben.“*

Aus der Ehe Erckenbrecht-Glaser gingen mindestens drei Kinder hervor:

IIa **Johann Werner (Stammfolge):** * ca. 1550 Sinsheim S. 10)
IIb *Dietrich* (Theodor): * ca. 1554 Sinsheim (S. 13)
IIc *Georg:* * ca. 1565 Sinsheim (S. 24)

Stammfolge IIa
Johann Werner 1550–1612 (Sinsheim)

Johann Werner Erckenbrecht wurde um 1550 in Sinsheim als ältester Sohn von Georg Erckenbrecht und Margarethe Glaser geboren. Er wurde im Gegensatz zu seinen Brüdern in Sinsheim seßhaft und erhielt später den Beinamen „Der alte Stadtschreiber“. Im November 1568 schrieb er sich als Student der Philosophie an der Universität Heidelberg ein. Nach seinem Studium ging er als Stadtschreiber nach Lambsheim westlich von Ludwigshafen. In den dortigen Quellen ist er ab 1574 mehrmals bezeugt, zuletzt im Deutschorden-Lagerbuch von 1580, in dem es heißt: „Johannes Wörner Erckenbrecht, ytzo Stadtschreiber in Lambsheim, gibt ein halben eimer roten Wein von eim halben morgen Weingart am Wüstberg“.

Bereits 1579 wird er in den Weinzinslisten von Sinsheim erwähnt, wo er ebenfalls die Position eines Stadtschreibers bekleidete. Die Heirat mit seiner Frau Anna ist nicht belegt, muß jedoch ebenfalls zu dieser Zeit erfolgt sein. Am 1. September 1586 kauften Johann Erckenbrecht, Bürger in Sinsheim, und seine eheliche Frau Anna vom Stift ein kleines Grundstück („örtchen“) hinter der Kirche, das bereits früher einmal bebaut war, nun jedoch wüst lag. Der Kaufvertrag wurde zwischen Johann Erckenbrecht und dem derzeitigen Kurpfälzischen Kirchenkurator mit Zustimmung des Pfalzgrafen Johann Casimir als Vormund seines „Pflegesohnes“, des Pfalzgrafen bei Rhein, Herzog Friedrich, geschlossen. Ob dieses Grundstück unbebaut blieb oder ein dort errichtetes Haus zu klein wurde, ist nicht geklärt. Es heißt jedenfalls zehn Jahre später laut Regest einer Urkunde vom 27. Mai 1596 **(Abb. 4)** erneut: „Der ehrbare Johann Erckenbrecht, Stadtschreiber zu Sintzheim, beurkundet, daß er einen ledigen Platz in der Stadt vom Stift Süntzheim erkauft hat“. Dieser lag auf dem „Statthof“ beim Obertor an der Stadtmauer und war durch fünf Grenzsteine bezeichnet, die jeweils das Stiftswappen trugen. Erckenbrecht hatte die Absicht, diesen Platz zu bebauen, und wurde verpflichtet, innerhalb der genannten fünf Steine zu bleiben und den Durchgang zur Stadtmauer frei zu halten. Der Kaufpreis betrug 258 Gulden zu je 18 ½ Schillingen gerechnet. Davon waren 100 Gulden zu Weihnachten 1596 zu zahlen und der Rest von 158 Gulden ein Jahr später. Zu diesem Kauf mußte Pfalzgraf Friedrich seinen Konsens geben. Das Anwesen mit Haus, Hof und Scheuer blieb bis zu seinem Verkauf durch die Erben des Sinsheimer Stadtschreibers Ludwig Philipp Erckenbrecht im Jahr 1763 an die Kurpfälzische

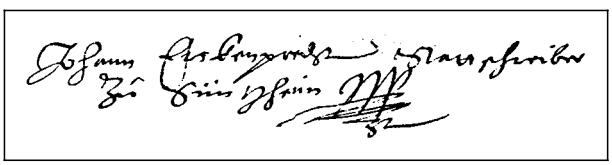


Abb. 4: Unterschrift des alten Stadtschreibers Johann Werner Erckenbrecht vom 27. Mai 1596

Abb. 5: Das Erckenbrechtsche Haus, später Gastwirtschaft „Reichskrone“ in Sinsheim, Aufnahme von 1950

Geistliche Administration im Besitz der Familie. Später wurde das Erckenbrecht'sche Haus eine Gaststätte (die „Reichskrone") **(Abb. 5)** und nach dem Tod des Besitzers 1965 abgerissen. In einem Stadtplan von Sinsheim aus dem Jahre 1865 ist der Standort des Erckenbrechtschen Hauses (später Reichskrone) eingezeichnet **(Abb. 6)**.

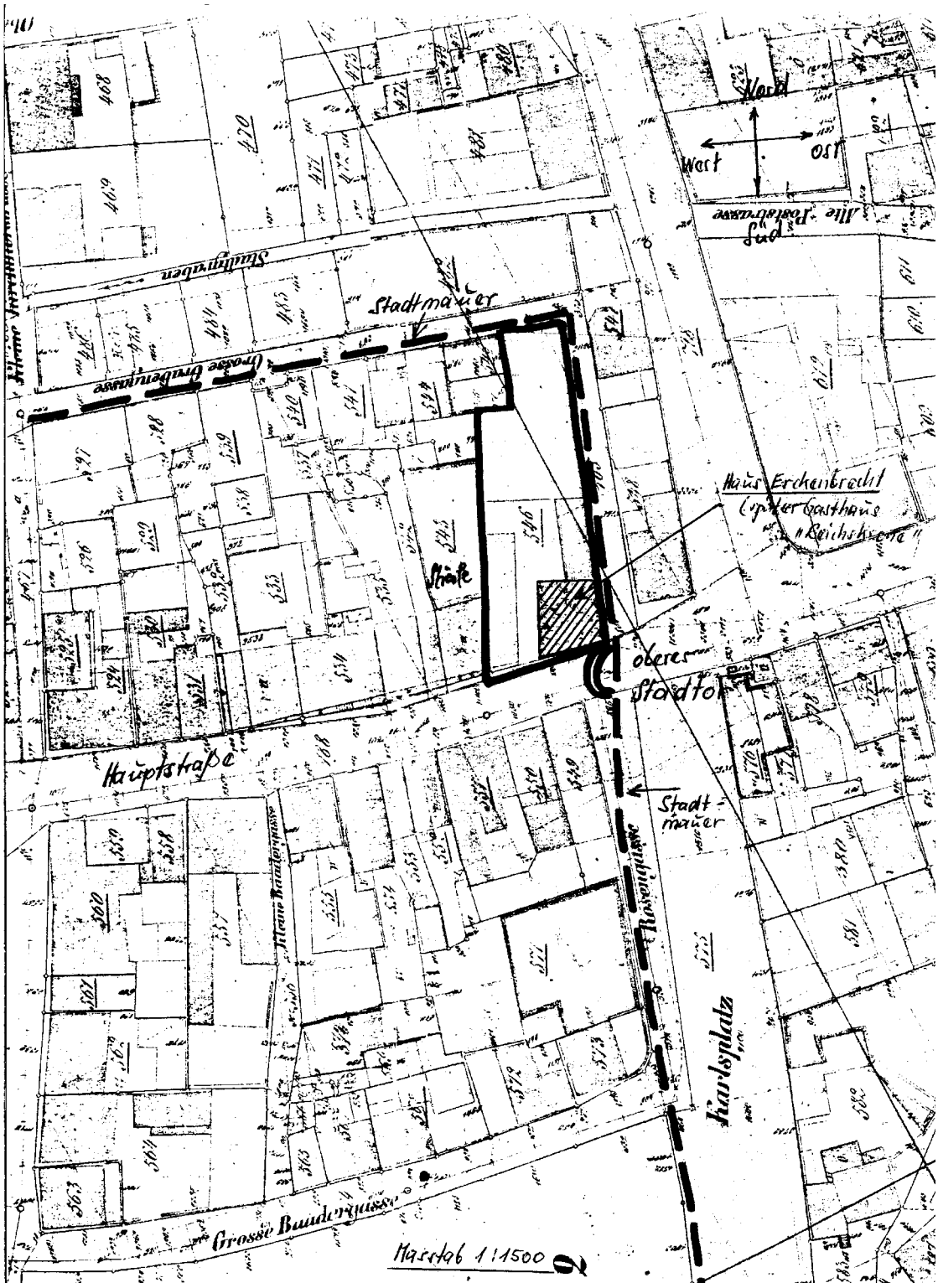


Abb. 6: Stadtplan von Sinsheim 1865 mit Lagebeschreibung des Erckenbrechtschen Hauses

Johann Werner war kaiserlicher Notar, wie aus einem Schreiben vom 27. Januar 1604 zu ersehen ist:

> *„ich, Johann Wernerus Erckenbrecht, Stadtschreiber zu Sünßheim, von Römischer Kayserlicher Macht und gewallt offenbarer Notarius [. . .] habe [. . .] dies publicum Instrumentum darüber begriffen, mit eigenen Händen geschrieben und mit meinem Tauff- und Zunamen auch gewohnlichen Notariatssignet unterzeichnet [. . .]“.*

Im Lagerbuch des Stiftes von 1612–1616 ist sein Name lediglich auf den ersten Seiten zu finden; später wurden seine Witwe und seine Erben genannt. Daraus kann auf ein Sterbedatum um 1612 geschlossen werden. In der Huldigungsliste von 1615 erschien er nicht mehr.

Sechs Kinder gingen aus der Ehe Johann Werner Erckenbrechts mit Anna N.N. hervor:

IIIa *Georg Friedrich:* * um 1585 (S. 26)
IIIb **Johann Georg I (Stammfolge):** * um 1590 Sinsheim (S. 27)
IIIc *Dietrich:* * um 1592 Sinsheim (S. 30)
IIId *Erasmus:* * um 1595 Sinsheim (S. 42)
IIIe Elisabeth: * um 1600, † vor 1673. Elisabeth blieb unverheiratet; 1673 wurde sie in einem Kaufbrief als „Jungfrau selig“ bezeichnet, d. h. sie war zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben. Als Patin erschien Elisabeth 1660 bei einem Kind ihrer Nichte Anna Maria, verehelichte Schragmüller, in Mosbach.
IIIf *Sabina:* * um 1605, † vor 1673 (S. 43)

Stammfolge IIb
Dietrich 1554–1633 (Bodensee)

Dietrich, der Sohn des Stiftkellers Jörg Erckenbrecht, schrieb sich im Alter von 17 Jahren am 8. Septemberr 1571 als Student an der Universität in Heidelberg ein, wo bereits sein Vater 25 Jahre zuvor immatrikuliert wurde. Unmittelbar nach Beendigung seines Studiums begab er sich in die Dienste des Grafen Wilhelm von Zimmern, Herr zu Wildenstein und Meßkirch (westlich Sigmaringen). Wildenstein ist heute Jugendherberge. Graf von Zimmern war auch Geheimer Rat und Oberster Hofmeister beim Erzherzog Ferdinand von Tirol. Mit Dienstbrief vom 23. Juli 1584 wird Dietrich zum Zimbrischen Sekretär ernannt. Es ist auffällig, daß Dietrich, der in der reformierten Pfalz erzogen und ausgebildet wurde, während seines ganzen Lebens in katholischen Diensten stand, teils in österreichischen, teils beim Fürstbischof von Konstanz. Wahrscheinlich wurde ihm durch die Beziehungen seines Onkels Erasmus Glaser, der zuvor Wirklicher Rat bei Graf von Zimmern war, der Start zu dieser Karriere ermöglicht.

Für ihre Verdienste um das Land Österreich erhält Dietrich mit seinen Brüdern Hans und Georg am 18. Juni 1581 von Erzherzog Ferdinand als Zeichen seiner Gunst eine Wappenbesserung, d. h., ein bereits geführtes Stammwappen wird „gemehrt". Es wird so beschrieben: „Rechts in Silber ein roter Balken mit aufrechten Pflugeisen, links auf dem Mäuerle ein hülzen Haus mit einem Erker oder Thürmlein mit rothem Ziegeldach." Eine Fehldeutung des Namens führt offensichtlich zu dem Symbol des Erkers.

Zwei Jahre später bittet Dietrich Rat und Bürger der Grafschaft Hohenburg am Bodensee um die Einwilligung zur Hochzeit mit Kreszentia Schertlin, die am 17. September 1583 stattfindet. Dem Amtmann von Stockach wird befohlen, zu des „dortigen fürnehmen Dietrich Erckenbrecht zimbrischen Sekretärs Hochzeit" ein aus „silber-vergoldeten Trinkgeschirr von 15 Pf." zuzustellen. Die Schertlin sind ein weitverzweigtes altwürttembergisches Geschlecht der Oberschicht; unbekannt bleibt, aus welchen Zweig Dietrichs Frau stammt. Es gab auch einen katholischen Zweig der Leonberger Familie in Rottenburg, später in Horb. Eventuell stammt Kreszentia aus diesem Zweig. Ein Georg Schertlin war 1566, 1574 und 1582 Bürgermeister in Rottenburg.

Die Ehe von Kreszentia und Dietrich kann nur ungefähr fünf Jahre gedauert haben, denn schon 1589 schließt er seine zweite Ehe mit Anna Eslingsberger, der Witwe von Conrad Mauß. Auch die Familie Mauß ist ein ansehnliches Geschlecht in Stockau und Überlingen; zwei Schwestern heiraten wiederum nach Rottenburg, eine sogar einen Lorenz Schertlin. Die Familien aus dem gehobenen Bürgertum sind sicher mehr als einmal miteinander verwandt gewesen. Von Anna Eslingsberger, Dietrichs zweite Frau, läßt sich weder der Vorname noch die Einordnung in das Überlinger Geschlecht finden. Jedenfalls erbt er ihr „Gütle" Zoznegg bei Stockach, das aus ihrer Ehe mit Conrad Mauß stammt. Er verkauft Zoznegg 1600 an einen „Lehensmair", mit dem er noch lange im Streit liegt.

Christoph Lutz von Lutzenhardt, der erste Chronist der Stadt, hielt 1609 in seiner „Chronickh und Gschlechter Buech der Loblichen Oestereichischen Statt Rottenburg am Negger" fest:

> *„Sonsten hat Dietrich Erckenbrecht von Seinsheimb, durch Heürat Ein Behausung In dieser Statt mit zugehörig güetern bekommen, Welche gleich neben der Pfarrkürchen, schön außgemahlt zu sehen, derowegen Würt seiner auch Alhir neben anderen nit unbillich gedacht, unnd Weil sein haußfrau Ein Eßlingspergerin so Überlingische Adenliche Geschlechter, unnd Ir Wappen an gedachter Behausung Wie auch in Kürch zu finden, Ist dieses Geschlechts alhier auch gedacht worden."*

← ↑Abb. 7: Das Erckenbrechtsche Haus in Rottenburg

Das hier erwähnte Haus steht heute noch in Rottenburg und hat die Hausnummer Marktplatz 8. Die Familie Erckenbrecht muß von einiger Bedeutung gewesen sein, denn noch 1731 hieß das Gebäude „Erckenbrechtische Behausung“. Die erwähnte Fassadenmalerei wurde beim Stadtbrand im Jahr 1644 zerstört. Sowohl am Haus als auch an der Kirche ist das Wappen heute nicht mehr zu finden, doch im Stadtführer von Rottenburg mit dem Titel „Alte Römer- und Bischofsstadt – Bau-, Kunst- und Geschichtsdenkmäler“ (1984) hat das Erckenbrecht’sche Haus einen festen Platz. Im Wegweiser durch die Stadt ist unter Nr. 6 (Marktplatz 8) zu lesen:

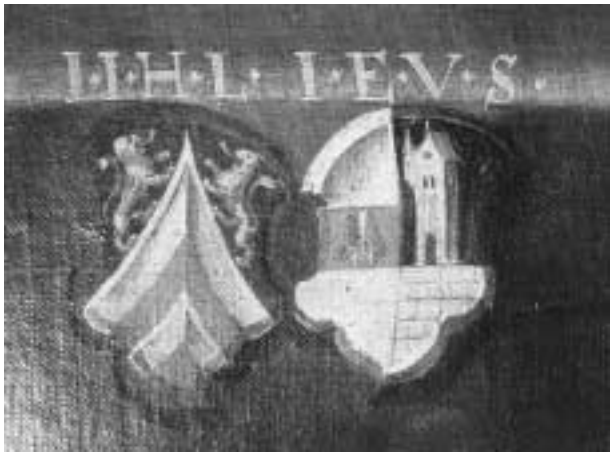
„Erckenbrecht’sches Haus
Seit 1601 als steuerbefreites Haus bezeichnet; war 1607 im Besitz von Junker Dietrich Erckenbrecht v. Sinsheim, kaiserlichem Legationssekretär in Rom, Hofkammerrat und Hofpfennigmeister des Kardinals Andreas von Österreich, Obervogt des Klosters Reichenau.“ **(Abb. 7)**

In zwei Zeitungsartikeln wird die Geschichte dieses Hauses und die Lebensgeschichte von Dietrich Erckenbrecht ausführlich behandelt. 1) Marktplatz 8: „Einst Bel-Etage des Junkers“. In: Rottenburger Post, Südwestpresse, Schwäbisches Tageblatt Tübingen, 15.4.1972. 2) Zur Geschichte von Adels- und Bürgerhäusern im alten Rottenburg. Heute: „Die Erckenbrechtsche Behausung“. In: Schwarzwälder Bote, 16.3.1974.

Eine Tochter dieses Ehepaares war Johanna Erckenprecht (hier „precht“ geschrieben) von Sinsheim, die 1647 und 1648 als Gattin des hohenbergischen Landschreibers Johann Jacob Haug in den Kirchenregistern erscheint. Das Ehepaar Haug-Erkenprecht stiftete das Bild „Mariä Heimsuchung“ im Kloster Weggental bei Rottenburg. Beider Wappen – das Erkenprechtische entspricht dem 1581 von Erzherzog Ferdinand gebesserten – wurden auf dem Bild angebracht, das am letzten Nebenaltar auf der rechten Seite hängt **(Abb. 8a,b)**.

Weil Dietrich als Sekretär des „wohlgeborenen herrn Wilhelmen Grauen und Herrn zu Zymbern“ mit einer Deligation im Auftrag des Kaisers nach Rom reisen will, bittet er am 15. August 1586 beim Kaiser Rudolf II um eine neuerliche Bestätigung des Wappens sowie der Verleihung „der adelichen Freiheiten“. Die Bedingung dafür war der Nachweis über vier adelige Ahnen, also der Eltern und Großeltern. Dieses handgeschriebene Gesuch ist im Wiener Staatsarchiv erhalten **(Abb. 9)**:

„Von Ewer Rom. Key. May. als dem höchsten haubt der Christenheit . . . [das] Wappen mit



↑ Abb. 8a: Großaufnahme der Wappen
← Abb. 8b: Das Altarbild „Mariä Heimsuchung“ in der Klosterkirche Weggental bei Rottenburg. Rechts unten die Wappen Haug und Erckenbrecht

allen adenlichen freyheiten, Auf sich und seine zwei Brueder Hanns und Georgen vnnd derselben Eheliche leibs Erbenn, Er gern De Nouo allergnedigst gewilligter habenn wolte [. . .]“
„alß ob Sie von ihren 4 Ahnen Vatter u. Mutter Geschlechts beederseits recht Edelgeborn Rittermessig Lehen- und Turniergenoßleuth weren.“

Dietrichs Brüder Hans und Georg sind wieder in den Adelsstand mit einbezogen, um die Erbfolge zu sichern.

Gleichzeitig wurde den Brüdern das alte Wappen in vielen Einzelheiten verbessert, wie z. B. offener gekrönter Helm. Im Adelsbrief, der von dem Schreiber des Kaisers in ausführlichsten Kanzlei-Floskeln die Adelserhebung beschreibt, wird es folgendermaßen beschrieben:

„einen Schildt nach der Länge in zween gleich Theiyl abgetheylt, deren der hinder blaw oder lafurfarben, darin im Grundt eine erdfarbe Mawwer und dreyen erhebten Quader Stücken, darauf eines gelben gefirnten zwigadigen Thurms gestalt, mit offener Thür und hülzenem Bundwerf, auch darob nacheinander habenden dreyen offenen Fenstern bedeckt mit einem rothen Tach, in mitte desselben ein kleines gelbes aufgelaimt mit rothem Tächel, auch oben und unden einen habenden Fenster Loch [. . .] der andere Teyl des Schildts aber wiß ist, in mitte überzwerchs gehend, ein rother Balken, darinnen ein Spitz über sich gekehrt, ein blawes Pflug Eysen. [. . .]“

Nach Erfüllung der Voraussetzungen für seine geplante Tätigkeit konnte Dietrich, der sich nun „Dietrich Erckenbrecht von Sinsheim“ nennt, seine Romreise in kaiserlichem Auftrag antreten. Nach dem damaligen Sprachgefühl gebrauchten Adelige die Partikel „von“ meist nur bei Familiennamen lokalen Ursprungs, z. B. Götz von Berlichingen, wobei der Ort fast immer mit dem Besitz identisch war. Da Erckenbrecht ursprünglich ein Vor- oder Personenname war, ergab das „von“ vor dem Namen Erckenbrecht keinen Sinn, und „Erckenbrecht von Sinsheim“ war die richtige logische Bezeichnung.

Mit den ausgestatteten Adelsprivilegien wird er Hofmeister (praefectus aulae) im Dienste des Kardinals Andreas, der ihm seine besondere Gunst schenkt. Andreas war ein Sohn des Erzherzogs Ferdinand und von 1589–1600 Bischof von Konstanz und Brixen. Dietrich versteuert

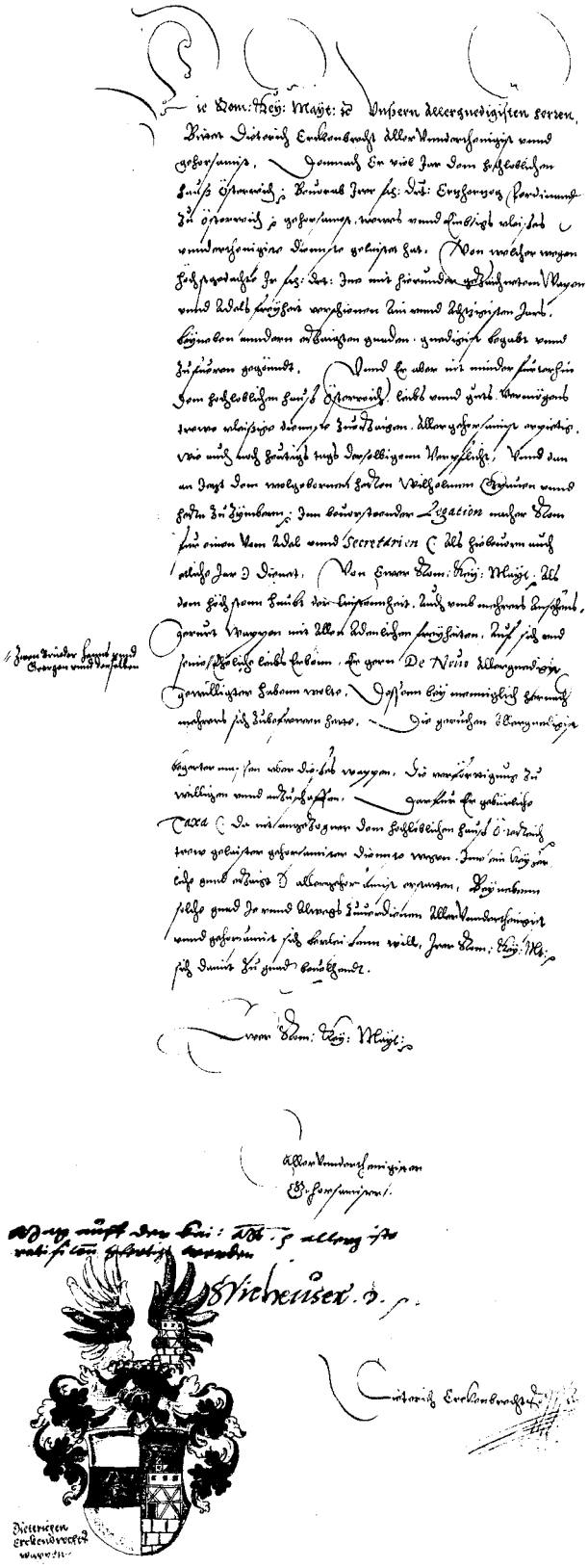


Abb. 9: Bittgesuch Dietrich Erckenbrechts an den Kaiser um Erhebung in den Adelsstand (mit Abschrift)

Die Romisch Keyserliche Mayestät etc. Vnßern allergnedigisten hern
Bittet Dieterich Erckenbrecht aller Vnnderthenigist vnnd en
gehorsamist, Demnach Er viel Jar dem hochloblichen
hauß Österreich, Beuorab Irer fürstlich Durchlaucht Ertzherczog
Ferdinand
zu Österreich, gehorsamest, trewes vnnd Embsiges vleißes
vnnderthenigiste diennste geleistet hat. Von welcher wegen
höchstgedachte Ir fürstlich Durchlaucht Ina mit hierunder gezaichnetem Wapen
vnnd adels freyheit verschienen ain vnnd achtzigisten Jars,
beyneben anndern ertzaigten gnaden, gnedigist begabt vnnd
zu fueren gegönndt. Vnnd Er aber nit minder fürterhin
dem hochloblichen hauß Österreich leibs vnnd guts Vermögens
trewe vleißige diennste zu ertzaigen, allergehorsamist erpietig,
wie auch noch heutigs tags derselbigenn Verpflicht, vnnd dan
an Jetzt dem wolgebornen herren Wilhelmen Grauen vnnd
herrn zu Zymbern, Inn beuorsteender Legation nacher Rom
fur einen Vom adel vnnd Secretarien (als hiebeuorn auch
etliche Jar) dienet, Von Ewer Romisch Keyserlichen Mayestät als
dem höchstenn haubt der Cristennheit, auch vmb mehrers ansehens,
gerurt wappen mit allen adenlichen freyheiten, auf sich vnd
seine // zwen Brueder Hanns vnnd Georgen vnnd derselben //
Eheliche leibs Erbenn, Er gern De Nouo allergnedigist
gewilligter habenn wolte. Dessenn bey menniglich hernach
mehrers sich zubefrewen hette. Die geruchen allergnedigist

begerter massen vber dießes wappen. Die verförttigung zu
willigen vnnd anzuschaffen. Darfür Er gebürliche
Taxa (da nit angezogner dem hochloblichen hauß Österreich
trew geleister gehorsamister diennste wegen, Ime ein keyßer-
liche gnad erzaigt) allergehorsamist erstatten, Bey nebenn
solche gnad Je vnnd alwegs zuuerdienen aller Vnnderthenigist
vnnd gehorsamist sich beyleißen will, Irer Romisch Kerserlichen
Mayestät
sich damit zu gnaden beuelhendt.

Ewer Romisch Keyserlicher Mayestät
aller vnnderthenigister
gehorsamister ..

sein Vermögen in Überlingen, er gehört zu den „Ausleuten“, denn er wohnt in Meersburg, wo der bischöfliche konstanzische Hof residiert. Er steht auf der Höhe seiner Karriere, ist Hofkammerrat, Kontrolleur und Pfennigmeister beim Kardinal und wird von ihm als Verwalter für die Grafschaft Nellenburg vorgeschlagen. Aber Andreas stirbt während der Rom-Reise am 11. Dezember 1600, erst 42 Jahre alt. Dietrich hat mit ihm seinen Freund und Förderer verloren.

Einen neuen Fürsprecher für das Amt in Nellenburg findet Dietrich im Rat von Überlingen. Diesem konnte es nur recht sein, einen ihrer Bürger als Verwalter der benachbarten Grafschaft zu haben. Am 16. Dezember 1600 sandten Bürgermeister und Rat von Überlingen ihr Gesuch an den Kaiser (hier in hochdeutscher Übertragung):

„Allerdurchläuchtigster, großmächtigster unüberwindlicher Römischer Kaiser, Allergnädigster Herr, Kaiserliche Majestät seien unserer alleruntertänigsten schuldigen und willigsten Dienste zu verpflichtetem Gehorsam zuvor.
Wir können, allergnädigster Kaiser, bei unserem nunmehr für nötlich erachten und annehmen, es möchten auf das christliche E. Kais. Maj. Geliebter Vetter des Herrn Kardinals von Österreich gewesenen Bischofs von Konstanz und Brixen unseres gnädigsten Fürsten und Herrn mit seligem Gedächtnis tödliche Ableben allerlei Mutationes erfolgen, auch mit dessen hinterlassenen Räten und Beamten nit geringe Musterung vorgenommen werden. Wann uns aber soviel bewußt, daß vor der Zeit E. Kais. Maj. Wohlermelter Herr Kardinal selig seinen getreuen lieben Kammerrat und Hofpfennigmeister zu Meeersburg, den edlen Dietrich Erckenbrecht zu einem Verwalter über die Landgrafschaft Nellenburg vor und neben Anderen commendiert, gerühmt und vorgeschlagen, welcher dann auch zu solcher Verwaltung um seines von Gott hochbegabten Verstandes, Discretion und Geschicklichkeit als auch seiner zeitlichen Nahrung und teile in bemelter Landgrafschaft habender namhafter Vermöglichkeit willen, von mämmiglich, denen er bekannt, als wohl von uns für qualifiziert gehalten und ganz tauglich erachtet wird.“

Einen ähnlichen Brief schickten die Überlinger am gleichen Tag auch an den kaiserlichen Rat Christophorus Hornstein. Darin wird Dietrich als ein fähiger Mann geschildert, der bereits 30 Jahre in österreichischen Diensten stehe und wegen seines redlichen und friedliebenden Gemütes bei den Nellenburgischen Untertanen beliebt sei.

Aber Dietrich konnte seine Erfolge nicht fortsetzen. Trotz der „Intercessionen“ fiel die Wahl auf einen der fünf Mitbewerber. Dietrich wurde schließlich Obervogt auf der Insel Reichenau, die seit 1540 dem Bischof von Konstanz unterstand. Als solcher wurde er bis 1608, danach als „gewesener Obervogt“ erwähnt.

Die „Instruction, Ordnung und Bevelch“ des Bischofs Johann Georg zu Konstanz „Signum Merspurg den 5. April 1603“ enthält Befehle und Anweisungen, wie sich der Rat und Obervogt der Reichenau „Dietrich Erckenbrecht von Sinshaimb“ verhalten sollte. Er hatte für die Einhaltung der Klausur im Kloster zu sorgen und die Verköstigung der Conventualen und Gäste zu überwachen. Ferner war er verantwortlich für die Ausbesserung baufälliger Teile in der Kirche, die Beschaffung einer neuen Orgel und die Ausführung des Wassers aus dem Brunnen im Kreuzgang. Auch mußte er alle verdächtigen und „verschraitte“ [berüchtigten] „Weibs-Bilder“ bestrafen, die sich vor und nach ordentlichem Gottesdienst im Münster aufhielten. Gemeinsam mit den übrigen Oberamtsleuten fand er sich am 11. Januar 1604 abends sechs Uhr in Konstanz ein, wo am Vormittag desselben Tages „um 11 Uhr gegen Mittag“ der Bischof Johannes Georg verstorben war.

Wann und wo Dietrich zum zweiten Mal Witwer wurde, ist unbekannt, auch Ort und Zeitpunkt seiner dritten Ehe mit Ursula von Schwendi. Ihr Vater Carl von Schwendi stammte aus demselben Geschlecht wie der berühmte Lazarus von Schwendi, Diplomat der Kaiser Karl V, Ferdinand I und Maximilian II und politisch-militärischer Schriftsteller. Carl von Schwendi war wahrscheinlich mit Barbara Gienger von Wolfseck verheiratet. Er hat in Tübingen, Dillingen, Ingolstadt, Padua und Bologna studiert, wurde 1576 unter den Hofräten Rudolfs II genannt und starb am 5. Juni 1584 in Linz.

Als Obervogt der Reichenau wurde Dietrich für seine Verdienste mit einem Schloß belehnt, das auf dem Ufer gegenüber der Reichenau lag und damals bischöflich-konstanzischer Besitz war. Das Schloß hieß Sandegg und ist es wert, daß seine Geschichte hier kurz erzählt wird.

Sturmsicher wurde auf dem äußersten Hügelzug oberhalb des Ortes Mannenbach im Jahre 724 für Sintlaz, „ain lantvogt der Kron Frankrichs“, eine Burg gebaut. Vielleicht hieß der landesherrliche Vogt der fränkischen Könige auch Sintlos oder Sindleos, so genau ist der Name nicht überliefert, auch nicht, ob er ein vornehmer Alemanne oder gar ein Priester war. Jedenfalls steht fest, daß die gegenüberliegende Insel, die heute Reichenau heißt, damals Au-Sinteaz genannt wurde. Man kann annehmen, daß Sinteaz dem heiligen Pirmin und seinen Mönchen, die aus dem fernen Meaux an der Marne kamen, die Insel schenkte.

Die erste Darstellung der Klostergründung wurde 1624 zum 900jährigen Jubiläum des Klosters gemalt. Das Kloster und Allensbach sind so dargestellt, wie sie im 17. Jahrhundert aussahen. Als Pirmin 724 ankam, gab es beide noch nicht. Auch die Sandegg ist auf dem Gemälde schon eingezeichnet (ganz rechts oben). – Das Bild hängt heute im Marienkloster in Mittelzell **(Abb. 10)**.

Aber die Historiker warnen, daß Geschichte und Legende sich in alten Berichten oft vermischen. Trotzdem scheint es sicher, daß vor 1300 Jahren an der alten Römerstraße bei den Grabhügeln der Hallstattzeit eine Burg gestanden hat. Um die Burg wurde es ruhig, aber das gegründete Kloster auf der Insel ging in die Geschichte

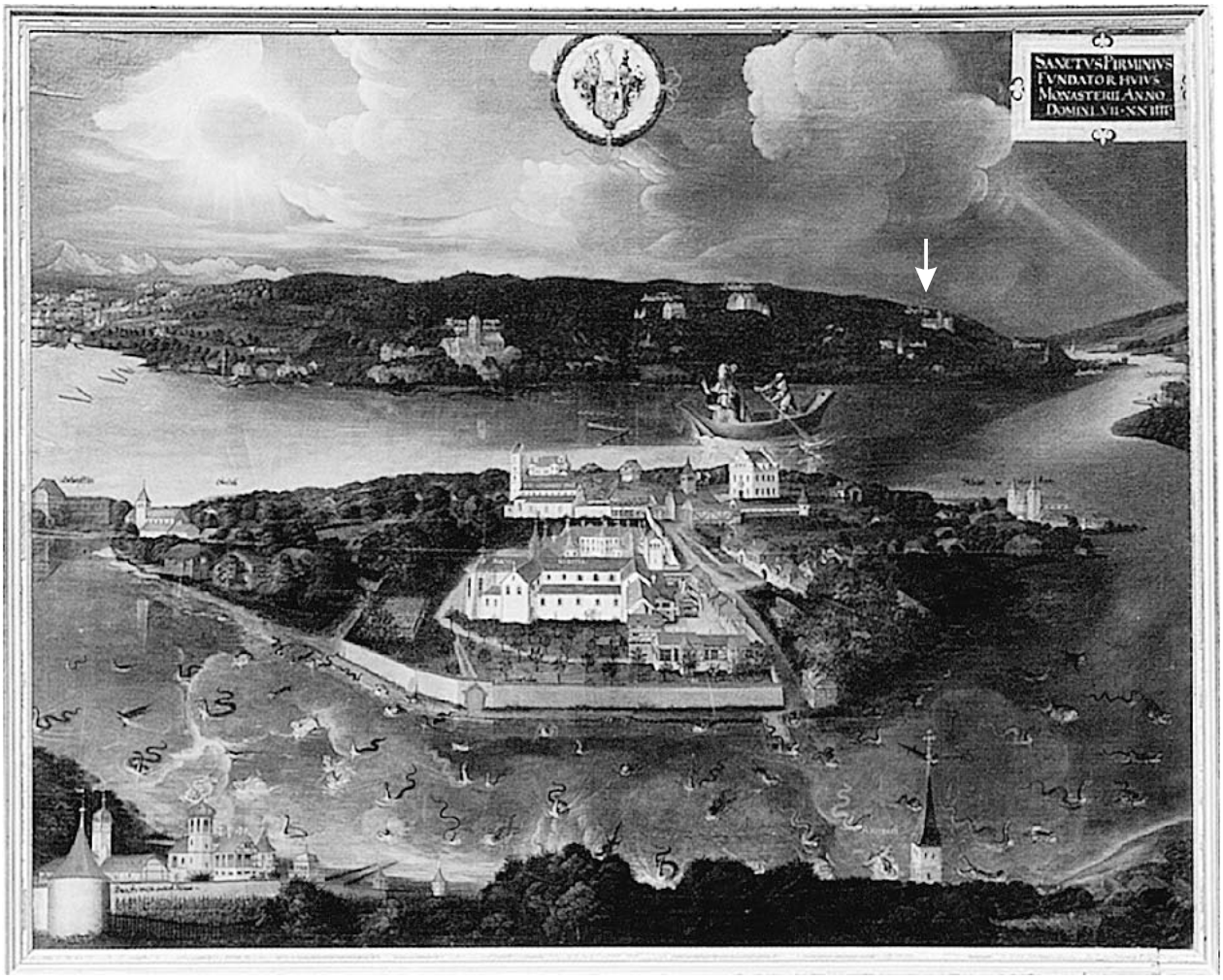


Abb. 10: Postkarte. – Ein phantasievolles Gemälde von 1624, das im Kloster Mittelzell auf der Reichenau aufgehängt ist. Im Hintergrund rechts die Sandegg (Pfeil).

ein, es wurde Mittelpunkt der Wissenschaft, Kultur und als karolingische Abtei auch für die Politik. Die Sandegg erscheint erst im 13. Jahrhundert wieder in den Urkunden als „apud castrum Sandegge“, „ze Sandegge uf der Burg“. Sie wurde Wohnsitz der Äbte, 1402 wird eine Schloßkapelle erwähnt.

Während der Finanzkrisen im Kloster wurde die Sandegg an reiche Konstanzer Bürger verpfändet. Ein Verkauf an den Deutschritterorden im Jahre 1250 wurde rückgängig gemacht und dem deutschen Orden dafür die Insel Mainau zugesprochen. Das Siegel der Kommende (Ordensburg) Sandegg im Jahre 1272 ist die erste bekannte Illustration der Burg **(Abb. 11)**. Hierzu eine Bemerkung aus der Schrift der Historischen Deutschorden-Compagnie: „Die Ordensburg Sandegg muß schon von gewisser Bedeutung gewesen sein, da sie ein eigenes Siegel besaß. “

Abb. 11: Ältestes Siegel der Burg Sandegg 1272 als Ordensburg der Deutschritter

Schließlich wurde die Burg durch die wechselnden Besitzverhältnisse nicht mehr unterhalten und lag 1575 in Trümmern. Der Lehensherr Hurter, der die Burg wieder aufgebaut hatte, beklagt sich 1586, daß der Bau verdorben und das Gut verwildert sei. 1601 gibt es eine interessante Bemerkung im Protokoll des Klosters: „Das Schloß sei Eigentum des Bischofs von Konstanz und Lehen des Klosters Reichenau . . .“ Die Sandegg hatte also ihre Selbständigkeit verloren. Um diese Zeit, nämlich am 24. März 1603, erhält Dietrich Erckenbrecht von Sinsheim Schloß Sandegg als Lehen. Der Lehensbrief ist leider nicht erhalten. Die älteste Darstellung der Sandegg auf der Radierung von Merian 1653 zeigt uns wohl ungefähr das Aussehen der Burg zu Dietrichs Zeiten **(Abb. 12)**.

Seine von den Überlingern gepriesene Redlichkeit und Diplomatie muß ihn auf der Reichenau verlassen haben, denn er lag dauernd im Streit mit dem Bischof von Konstanz und mit den um Sandegg liegenden Gemeinden. Zahlreiche Prozeßakten („Rechtshändel“) sind in den Archiven in Karlsruhe und Frauenfeld erhalten. Leider findet sich darin keine einzige Andeutung über persönliche Verhältnisse. Seine schöne Handschrift ist nach 24 Jahren (1586 Adelsgesuch an den Kaiser Rudolf II) trotz der vielen

Abb. 12: Die „alte“ Sandteck um 1653. Dies ist die älteste Darstellung der Burg, wie sie nach 1575 ausgesehen hat, also nach der Renovierung durch Hans Ulrich Hurter. Die Radierung stammt von Kaspar Merian, Sohn des berühmten Matthäus Merian.

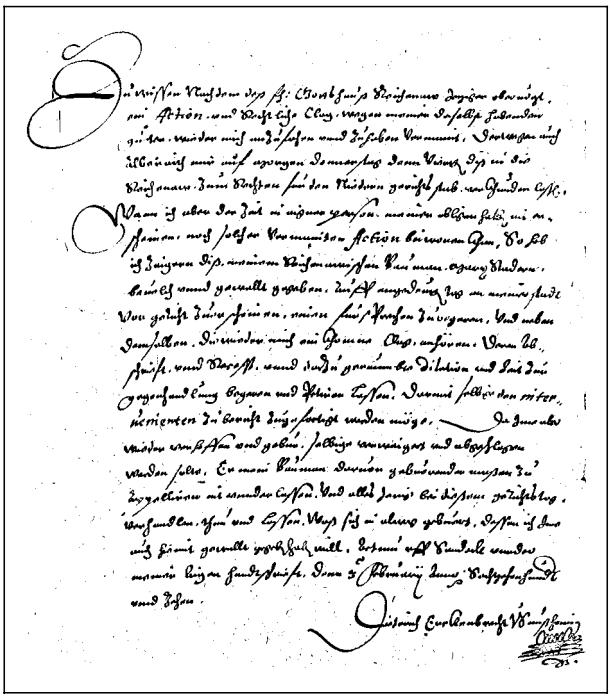


Abb. 12a: Brief von 1610. Dietrich erteilt eine Vollmacht an seinen Untertanen für einen Gerichtstermin gegen das Gotteshaus Reichenau

Schreibarbeiten fast unverändert erhalten geblieben. Hier eine Vollmacht von 1610 für einen Untertanen, der ihn am Gerichtstag in einem Streit gegen das Gotteshaus Reichenau wegen seiner dortigen Güter vertreten soll **(Abb. 12a)**.

> *„Wir von Stett und Landen der sieben Orten unserer Aidtgenossenschaft Räth und sendboten bekennen …, daß sich irrtung und spenn zugetragen gehept hat zwüschen den edlen, hochgelahrten Führnehmen und Wysen, unsern besonders lieben Herr Dieterich Erckenbrecht von Sintzheim, Obervogt der Rychenow …“*

Nach mehreren Klagen und Streitigkeiten um den Verkauf von Pfandurkunden zog Dietrich sich schließlich 1612 ganz auf die Sandegg zurück. Er starb am 21. November 1633 im Kloster Reichenau **(Abb. 13)**, wohin er sich wohl wegen der Unruhen des 30jährigen Krieges geflüchtet hatte. Seine Witwe überlebt ihn, sie wurde noch 1642 in einem Testament der Familie Schwendi genannt.

Nach Dietrichs Tod erhielten seine Söhne Joachim Dietrich und Hans Georg am 26. April

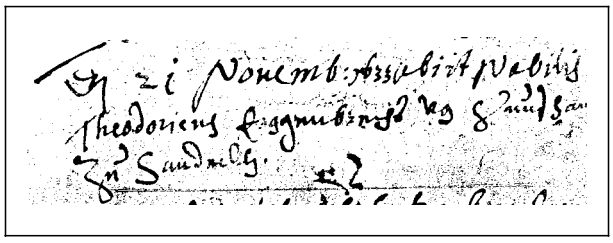


Abb. 13: Sterbeeintrag für Dietrich Erckenbrecht von Sinsheim im Kirchenbuch des Klosters Mittelzell vom 21. November 1633

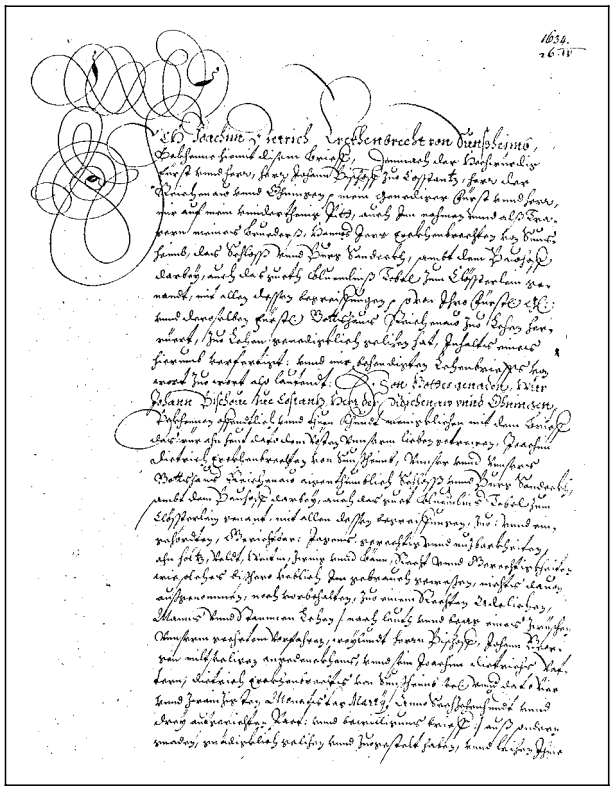


Abb. 14: Lehen-Revers Joachim Dietrich Erckenbrecht von Sinsheim für die Burg Sandegg 1634

1634 Sandegg zu Lehen. Diese Urkunde ist erhalten **(Abb. 14)**. 1637 befanden sie sich wegen Holzrechten in einem Streit mit den Gemeinden Tuttweiler und Salenstein. In einem Schreiben von 1642 wird von ihnen verlangt, daß das Schloß „innert fünf Jahren seinem Stand gemäß“ wieder herzustellen ist. Drei Jahre später erfolgt wieder eine Mahnung. Um dem Bischof von Konstanz Zehntschulden bezahlen zu können, mußten sie 1647 bei dem alten Landrichter Hans Ludwig Etter 200 Gulden Kapital für vier Jahre zu einem jährlichen Zins von 10 Gulden aufnehmen. Diese Schulden konnten in den kommenden Jahren nicht abgetragen werden.

Im Mai 1660 beschwerten sich die Oberamtsleute in Konstanz bei der Jahresabrechnung mit folgenden Worten:

„Bei den Junkern Erggenbrecht auf Sandegg stehen 173 Maltern Korn und 52 Malter Haber aus an Zollermaß, und hat man sich bei denselben wenig oder garnichts zu getrösten, als daß sie Schloß und Zugehörde je länger je mehr in abgang kommen und nach und nach einfallen hingegen die Gült immerfort anschwellen lassen. Dannanhero höchst notwendig, hierin ein anderes Mittel gegen Dieselben vorzunehmen, besonders in Ansehung, daß auch neben anderen die gemeinen geistl. Und weltlichen Gerichtsherren viel unbezahlte Anlagen daran zu fordern haben.“

Am 26. Juni 1660 wurden die Brüder Erckenbrecht zu einer „Tagessatzung“ (Termin) nach Frauenfeld vorgeladen. Sie sollten das Schloß am 16. November 1660 abtreten. Einen Tag zuvor traf Joachim Dietrich mit einem Gesuch in Konstanz ein **(Abb. 15)**, in dem er bat, daß man ihm das Schloß und Gut Sandegg weiter belassen möge, denn er habe das Anwesen unter großen Kosten und mit viel Mühe erhalten, dagegen jedoch nicht allzuviel Nutzen daraus gezogen. Die Entscheidung in Konstanz fiel am 20. November 1660. Das Gut wurde unter die Verwaltung der reichenauischen Beamten gestellt, die darüber Rechnung führen sollten. Dem Herrn Erckenbrecht wurde angeboten, innerhalb Jahresfrist einen Käufer zu finden oder sonstwie seine Gläubiger zufriedenzustellen, danach könne er das Gut wieder selbst verwalten. Dies gelang den Brüdern Erckenbrecht jedoch nicht. Sandegg mußte aufgegeben werden. Junker Joachim Erckenbrecht von Sinsheim bat um eine Behausung auf der Reichenau. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, das weitere Schicksal der Brüder in Erfahrung zu bringen oder gar Nachkommen aufzuspüren. Damit ist es auch nicht möglich, irgendeinen Sachverhalt über den Verlust der Adelsbezeichnung zu ermitteln. Immerhin blieb bei dem Bruder Johann Werner noch nach vier Generationen das Wappen als Siegel erhalten. Die Nachkommen von Dietrichs gleichnamigem Neffen im Hanauer Land nannten sich noch in 3 Generationen „von Erckenbrecht“.

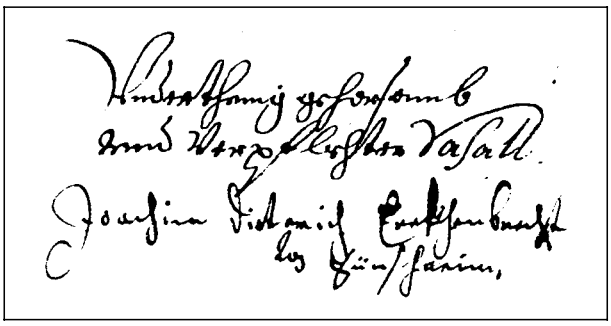


Abb. 15: Unterschrift Joachim Dietrich Erckenbrecht von Sinsheim, etwa 1660

Wie ging es nun mit der Sandegg weiter? In einem Bericht von 1663 ist zu lesen, daß die Sandegg mal wieder am Ende ist. Das Haus und die Nebengebäude drohen einzufallen. Bald darauf geht die Burg mit klaren Verpflichtungen

Abb. 16: Eine Darstellung der neuen Sandegg 1773 auf einer Ofenkachel der Benediktiner Abtei Muri (Nähe Zürich), Besitzerin der Sandegg 1693–1807 (Kachel im Historischen Museum Basel)

Abb. 17: Eine Radierung von 1830, entstanden kurz vor dem großen Feuer. Lithographien mit gleicher Darstellung wurden noch 12 Jahre nach dem Brand in Büchern veröffentlicht.

1663 an den Konstanzer Domherrn Kröhl über. Schon 1670 wird unter der Rubrik Sandegg vermerkt: „ist iez wie es zuvor ein adelich Haus erpawet worden." Die Sandegg verdiente also wieder, ein Schloß genannt zu werden. 1670 ging die Sandegg durch Verkauf an die Jesuiten in Konstanz, danach gelangte sie von 1693–1807 in den Besitz der Benediktiner-Abtei Muri im Kanton Aargau. Eine bedeutend einfachere Schloßanlage ist zu der Zeit um den ursprünglichen dominierenden Turm herum gebaut worden **(Abb. 16)**.

1807 kam die Sandegg zum ersten Mal in Privatbesitz, zuerst an den Landwirt Eigenmann aus dem benachbarten Hornberg und 1814 an die Brüder Deliste, Kaufleute in Konstanz. Nun wurde wieder umgebaut, das sogenannte „alte Schloß", wohl der große Turm, wurde abgebrochen. Hortense, die Stieftochter und Schwägerin von Napoleon I, kaufte 1817 das Schloß Arenenberg und für ihre Hofdame Louise Cochelet das Nachbarschloß Sandegg. Diese geriet in finanzielle Schwierigkeiten und mußte an den Bankier Hottinger verkaufen. Er ließ das Schloß restaurieren, um es an die Herzogin von Pino weiterzuverkaufen. Dazu kam es aber nicht mehr, denn in der Nacht vom 2. auf den 3. September 1833 brannte das Schloß bis auf die Grundmauern ab, weil die Handwerker, um die frische Farbe zu trocknen, mit dem Feuer unvorsichtig umgegangen waren **(Abb. 17)**. Der einzige bewegliche Fund, der aus der langen, wechselvollen Geschichte der Sandegg gerettet wurde, ist eine Tür von 1627 mit dem Wappen des Bischofs von Konstanz **(Abb. 18)**. Die Jahreszahl 1627 bedeutet, daß zu Dietrichs Zeiten die Tür auf der Sandegg war. Gewiß sind er und seine Söhne durch diese Tür gegangen, und wie mag es dahinter ausgesehen haben?

Ein leichtsinniges, nicht gelöschtes Feuer war das Ende einer stolzen Burg, die mehr als

Abb. 18: Der einzige bewegliche Fund aus der Sandegg: eine Tür von 1627. Sie ist im Besitz des Historischen Museums des Kantons Thurgau im Schloß Frauenfeld und dient dort als Eingangstür zur Schatzkammer. Die Tür trägt das Wappen des Bischofs von Konstanz.

1100 Jahre lang auf ihrem Felsen gestanden hatte. Die Brandruine wurde abgetragen und über die noch gut erhaltenen Kellergewölbe baute Hippolyt Saurer eine Aussichtsterrasse. Der bergseitige Burggraben war schon früher zugeschüttet worden. Ein geheimnisumwitterter, heute eingebrochener Tunnel soll wenigstens teilweise erhalten sein. Er führte von der Sandegg steil hinunter zur gut 750 m entfernten Kapelle des heutigen Schlosses Louisenberg. Schatzsucher sollen in die Gewölbe und den Eingang zum Tunnel eingestiegen sein, aber nichts gefunden haben. Ihnen sind auch kein Kelte, kein Römer, kein Sinteaz begegnet, auch nicht die Junker Erckenbrecht von Sinsheim.

Stammfolge IIc
Georg II ca. 1565 – nach 1617 (Heidelberg)

Der dritte Sohn von Georg Erckenbrecht und Margarete Glaser brachte es in seiner erfolgreichen Laufbahn bis zum Kammermeister des Kurfürsten. Georg hatte sich am 13. Juni 1582, wie seine älteren Brüder, an der Universität Heidelberg immatrikuliert. 1595 erhielt er das Amt eines Rechenschreibers in der kurpfälzischen Rechenkammer zu Heidelberg **(Abb. 19a)**. In einem längeren Schreiben wurden ihm die damit verbundenen Aufgaben mitgeteilt:

„Wir, Friderich, bekennen, das wir Unsern Lieben getrewen, Georg Erckenbrechten zue Unserm Rechenschreiber bis uff Widerruffen uffgenohmen und verordnet haben, also das er die Ordnung Unser Rechenstuben halten, alle Zinns-, Schuldt- oder andere Bücher, Rechen- und andere Register, Rotul und Verzeichnus vleißig verwahren, damit, wo man Jahrs Berichts nothdürftig, daß man dene jederzeit förderlich haben, und finden möge, Item er soll daran sein, das Jahrs zu rechter gebürender Zeit die Rechentäge förderlich angesezt, und ohne sonder Ehrhafft unnd Befelch nicht uffgeschoben, oder erstreckt werden, Item er soll die Rechnungen helffen besitzen, unnd hören, Einnam, Ausgaben, unnd anders, was noch ist, eigentlich uffschreiben, unnd in einer jeden rechnung undt sonstenn eigentlich unnd gut Uffmerckung und Acht haben [. . .]“.

1598 wurde Georg Erckenbrecht Registrator, und 1607 wurde er bereits als Rechenrat angenommen **(Abb. 19b)**. 1617 findet sich ein Beleg

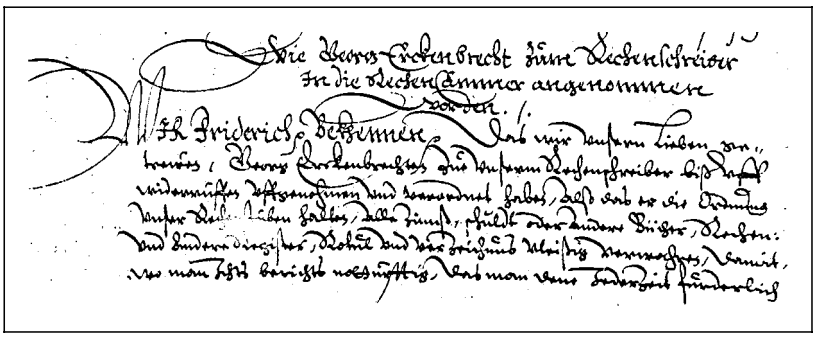


Abb. 19a: Wie Georg Erckenbrecht zum Rechenschreiber in die Rechen Kammer angenommen worden, 24. August 1595

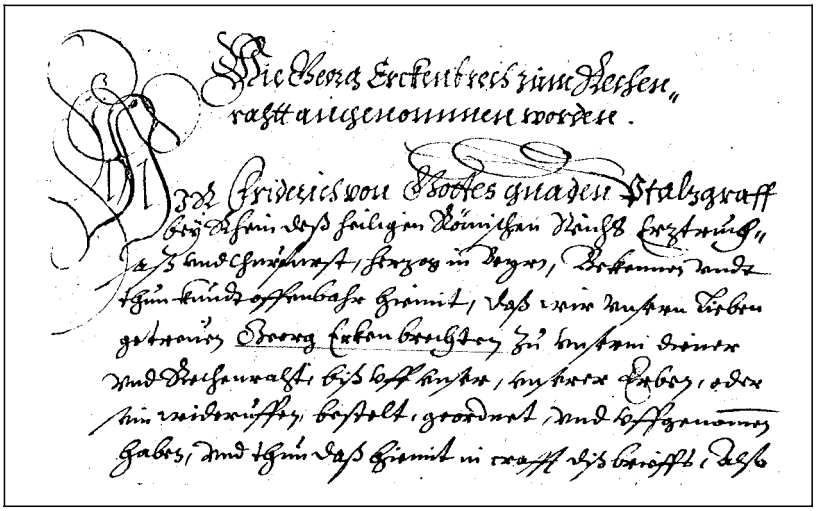


Abb. 19b: Wie Georg Erckenbrecht zum Rechenrath angenommen wurde (28. Juni 1607)

für seinen Aufstieg zum Kammermeister des Kurfürsten. Der Kammermeister war der höchste Kassenbeamte der Pfalz, dem die gesamte Besorgung des Finanzwesens unterstand. Aus alter Tradition heraus war ihm auch die Beaufsichtigung der Schatzkammer des Kurfürsten zugewiesen. Die Knechte der Silberkammer, in der sich auch wertvolle Kleider und edles Geschirr befanden, unterstanden seinem Befehl.

Verheiratet war Georg Erckenbrecht mit Katharina Kolb von Rohrbach. Über Kinder des Paares oder den Tod Georgs ist nichts bekannt. Katharina starb am 1. Juli 1608 und wurde in Heidelberg beerdigt. Ihr Grabmal in der Peterskirche, das nicht mehr erhalten ist, trug die Inschrift:

„Katharinae Kolbin von Rorbach uxori Clariss[imae] pie defunctae d[ie] 1. mens[is] July sa[lutis] cum anno 168. maritus Georg Erckenbrecht von Sintzheim Elect[oris] Palat[inae] pro tempore a consiliis, amoris et memoriae loco posuit. In Jesu Christo vita est nobis aeterna“, zu deutsch:
„Der teuersten Gattin Katharina Kolb aus Rohrbach, fromm verstorben am 1. Tag des Monats Juli im Jahr des menschlichen Heils 1608, hat Georg Erckenbrecht von Sinsheim, derzeit Rat der Kurpfalz, aus Liebe und zum Gedächtnis dieses Grab bereitet. In Jesus Christus haben wir das ewige Leben.“

Stammfolge IIIa
Georg Friedrich ca. 1585 – ca. 1642 (Heidelberg)

Georg Friedrichs Lebenslauf umfaßt etwa die Zeit von 1585 bis 1642. Am 3. September 1602 wurde er an der Universität Heidelberg immatrikuliert. Urkundlich erscheint er dann 1613 in Plankstadt als Pächter des „freyadeligen ritterlichen Hofgutes“. Der „freiadelige Hof“ umfaßte 125 Morgen Acker, dazu noch 10 Morgen Wiese auf Brühler Gemarkung. Er ist beim Reichsritterkanton Kraichgau eingeschrieben und damit dem Zugriff der Pfalzgrafen als Landesherrn entzogen. In einer Renovation der Schönauer Güter von 1616 wurde Jörg Friedrich E. als Nachbar genannt **(Abb. 20)**.

Am 15. September 1614 heiratete er als Kurpfälzischer Sekretär in Heidelberg Elisabeth, Tochter von Reinhard Backoffen, Licentiat des Rechts, Rat, Schultheiß und Kammermeister. Sie war die Witwe des Johann Ludwig Zinkgraff. Aus dieser Ehe ist nur ein Kind bekannt, Catharina Elisabeth, geboren und getauft am 18. Dezember 1614 in Heidelberg. Die Patin des Kindes war Catharina NN, Kellerin zu Erbach.

Georg Friedrich Erckenbrecht muß vor 1642 gestorben sein, denn in diesem Jahr werden seine Erben genannt, deren Vormünder Friedrich Körber und Michael Huk waren. Er hatte also noch unmündige Kinder, über die aber nichts Näheres bekannt ist.

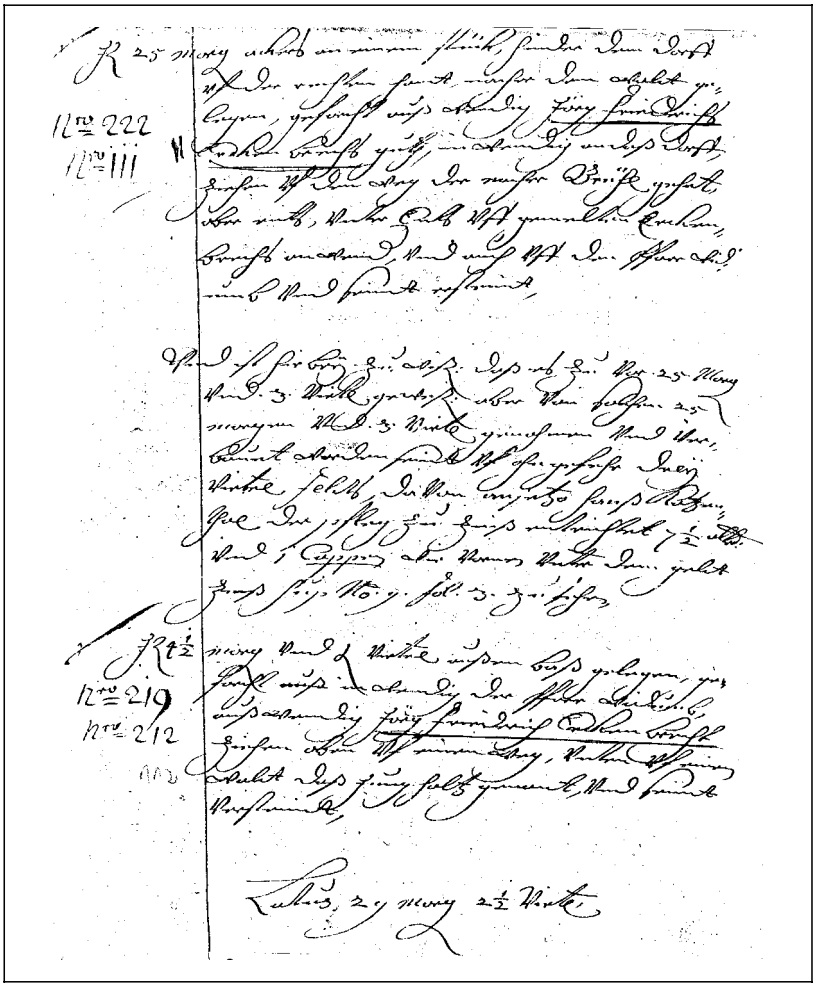


Abb. 20: Renovation der Schönauer Güter im Gemeindearchiv Plankstadt 1616. Jörg Friedrich Erckenbrecht wird als Nachbar genannt.

Stammfolge IIIb
Johann Georg I 1590–1652 (Steinsberg)

Johann Georg Erckenbrecht wurde als zweiter Sohn des alten Stadtschreibers Johann Werner Erckenbrecht um 1590 in Sinsheim geboren. Er verbrachte die Zeit des 30jährigen Krieges in Sinsheim. Für das Jahr 1649 ist überliefert, daß durch Einfälle und Plünderungen 86 Häuser und Scheunen abbrannten und die Einwohnerschaft stark gesunken sei.

Zu Johann Georgs Lebenslauf gibt es nur wenige Quellen; so sind auch der Name seiner Ehefrau und das Datum ihrer Heirat nicht überliefert. Sie hatten mindesten zwei Söhne und eine Tochter. Die Familie lebte in einem Haus, das 1634 zwischen den Häusern von Hans Feißler und Hans Stirner gelegen erwähnt wird. Im Jahr 1639 tritt er als Pate in Erscheinung.

Um 1640 und später diente er als Amtmann der elsässischen Linie derer von Venningen auf dem Steinsberg. Heinz Schuchmann hat eine interessante Arbeit über einen Wanderpfarrer während des 30jährigen Krieges verfaßt. Sie heißt: Magister viator, auch der Dührener Wanderpfarrer genannt (in: „Kraichgau“, Bd. 3/1973). In zwei Geburtsanzeigen wird auch Johann Georg E. als „Elsässischer Linien Amtmann uff Steinsberg“ und seine Schwester Sabine und seine Tochter Anna Maria genannt **(Abb. 21a)**. Dort ist „der Erckenbrecht wegen seiner Junckern im Elsaß“ noch 1648 in einem Schatzungsregister bezeugt **(Abb. 21b)**.

1649 wurde er Schultheiß in Sinsheim. Der Heiratseintrag seiner Tochter Anna Maria im Jahr 1652 nennt ihn als Stadtschultheiß und Stiftsschaffner. Er muß noch im gleichen Jahr gestorben sein, denn am 1. Dezember 1652 trat sein Sohn Johann Jacob seine Nachfolge an.

In einem Bittbrief vom 31. Juli 1654 ist von einer Mühle im Besitz der Familie Erckenbrecht die Rede, die „der Vatter seelig vor Jahren [. . .] allhier vor der Stadt an der Straßen gelegen von Paul Engels Erben, welchen sie erbbestandsweis verliehen gewesen, um 1300 Reichstaler gekauft“. Durch die Kriegsunruhen war aber der Wasserbau sowie das ganze Mühlwerk „gänzlich ruiniert und in Abgang geraten“. Die Erben hatten schon vor einigen Jahren mit der Reparation begonnen, diese jedoch wegen fehlender Mittel nicht zu Ende gebracht und baten den Kurfürsten nun um Erlaubnis, die Mühle mit großem Verlust und gegen langjährige Raten-

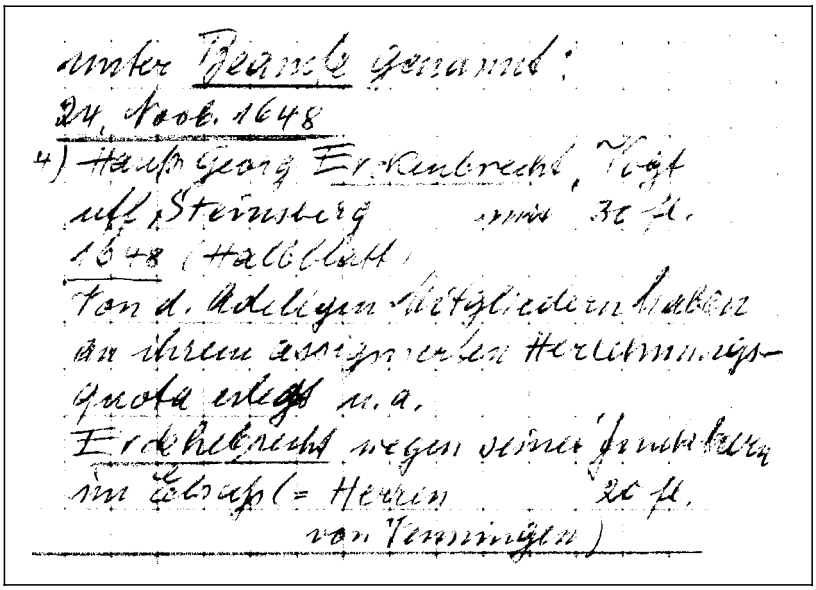

unter Beamte genannt:
24. Nov. 1648
4) Hanß Georg Erckenbrecht, Vogt
uff Steinsberg ums 32 fl.
1648 (Halbblatt)
Von d. Adeligen Mitgliedern haben
an ihrem ausgeworfenen Herkommens-
quota erlegt u. a.
Erckenbrecht wegen seiner Junckern
im Elsaß (= Herren 20 fl.
von Venningen)

Abb. 21b: Beamte des Schatzungsregisters von 1648. (Hanß Georg Erckenbrecht, Vogt uff Steinsberg)

I. *Hans Georg* war geboren Mitten in der Nacht im Ausgang des 39 und Eintritt des 40 jahrs uff *Steinsberg*, ward getaufft von dem ehrw. Herrn Johan Wolfgang *Rabo* Pfarrer Uff Ravenspurg am Fest Trium Regum und aus der H. Tauf gehoben von dem wohledelgebornen v. Besch. Junckher Hans *Bernthart Göler auff Ravenspurg* p. und p. *Johann Georg Erckenbrecht* Elsässischer Linien Herrn *Amtmann uff Steinsberg* und p. Herrn *Georg Fincken* dem Aelteren, Bürger und Inwohner zu *Weiler* und Steinberg.
(Rand: Alexander Rudolph.)
II. *Alexander Rudolph* war geboren uff *Steinsberg* d. 10. Jan. 1642 ward aus der H. Tauf gehoben von dem hochwohledelgebohrnen und Besch. Junckgern *Georg Rudolf Knöbeln von Catzenelenbogen, Guntelsheim und Eschelbron* und der auch hochwohledelgebohrnen *Frau Margretha Knöblerin p. geborene Landtschadin* p. getaufft worden den 12. eiusd. von dem ehrwürdigen p. Herrn Wolffgang *Rabo* Pfarrer uff Rabenspurg und Sulzfeld.
(Rand:
Anno 1654 d. 21. Augusti war diser mein Sohn nach Tübingen in die Trivialschul geschickt. 1658 als ein Würtembergischer Alumnes in das Closter Blauenbeiren recepirt. 1659 nach Bebenhausen promovirt p. Anno p. 60 mit anderen Alumnis zu Tübingen deponirt. Eodem Anno den 22. Augusti baccalaurirt. Anno p. 63 den 26. Martii zu Tübingen magistrirt, hat under 26 candidatis quartum locum, ward daneben gratiam actor, nachdem er zwey Jahr zu Neuenbürg vicarirt ist er Anno 1667 nach Kleversultzbach bei Neuenstadt an der großen Linde zum Pfarrer daselbst promovirt worden und sich Anno 1667 ehelich *verlobt mit* der Ehrn und Tugendtsamen Jungfrau *Agnes Margreth Herrmännin* von Öringen des Ehrwürdigen und p. Herrn Georgii Heermanns, Stiffts- und Stattpfarrers zu Oehringen hinterlassener jüngster Tochter, hatt Hochzeit gehalten zu Dhürn den 2. Julii p.).
(Rand: 3. Eleonora Sabina. †)
III. Anno 1643 d. 26. 7bris morgens umb 7 Uhr war geborn *Eleonora Sabina* und zu Gevatterinn erbeten worden die Ehr und vil tugendtreiche Frau *Sabine Himmelihinn, geborene Erckenbrechtinn,* Herrn *Floriani Himmelij, Medicin. Doct. hinterlassene Wittib,* so damahlen bey ihrem Herrn Bruder *Johan Georg Erckenbrecht* Eltzässischer Linien Amtmann auff Steinsberg auffgehalten. Und dann die Ehr und Tugentsame Frauw *Ottilia Kattermänninn,* des Ehrnhaften und achtbarn *Dieterich Kattermanns Herrn Schultheiß* allhie zu Dhürn eheliche Hausfrau. Weegen großer Unsicherheit und Kriegsgefahr habe ich damals keinen Vicinum haben können und also das Kind von mir getaufft worden.
(Rand: 4. Ursula Anna Maria †)
IV. Anno 1645 denn 17. Martij abents zwischen 6 und 7 Uhr war geboren *Ursula Anna Maria.* Ist aus der H. Tauff gehoben worden von der wohledelgebornen vil Ehrn und Tugentreichen Jungfrauwen *Ursula Philppa von Venningen* zu Euchtersheim p. Und der Ehr und viel tugentreichen Jungfrauwen *Anna Maria Erckenbrechtin,* p. Herrn *Johann Georg Erckenbrechts Elsäßischer Linien Amtmann uff Steinsberg ehel. Tochter.* Diß Kind ward von Süntzheim uff Steinsberg getragen und daselbsten von mir die H. Tauff empfangen. Starb zu Süntzen d. 10. Juni Eiusdem Anni. Ward von dannen nach Dhürn getragen und daselbst christl. zu Erden bestattet worden, welchem der Liebe fromme Gott an jenem großen Tag, neben allen andern frommen Kindern Gottes eine fröwliche Auferstehung verleihen wolle.

Abb. 21a: Auszug aus der Arbeit von Heinz Schuhmann „Magister viator – auch Dührener Wanderpfarrer genannt" – In „Kraichgau", Bd. 3/1972

zahlung um 800 Gulden zu verkaufen und sie zuvor zu einer Walkmühle umbauen zu dürfen, da es in der Stadt schon zwei Kornmühlen gebe. Dem Antrag wurde am 31. Juli 1654 vom Churfürsten stattgegeben.

Dennoch befand sich Johann Georg Erckenbrecht, der gleichnamige jüngste Sohn Johann Georgs, 1668 noch immer im Besitz der Mühle und bat um die Überlassung von Bauholz für drei neue Wasserräder, einen neuen Wasserbau und Rahmen der Walkmühle, was ihm auch bewilligt wurde.

Drei bekannte Kinder aus der Ehe von Johann Georg Erckenbrecht und seiner namentlich nicht bekannten Frau:

IVa *Anna Maria:* * Oktober 1624, vermutlich Sinsheim (S. 44)

IVb *Johann Jacob:* * ca. 1627, vermutlich Sinsheim (S. 45)

IVc **Johann Georg (Stammfolge):** * ca. 1634, vermutlich Sinsheim (S. 47)

Stammfolge IIIc
Dietrich 1592–1656 Hanau

Am 12. Mai 1609 immatrikulierte sich Dietrich Erckenbrecht an der Universität Heidelberg. Wann Dietrich sich in die Dienste des Grafen von Hanau begab, läßt sich nur vermuten. Erstens bestand eine enge Verbindung zwischen dem reformierten Heidelberger und Hanauer Hof, zweitens wurde Heidelberg 1622 von Tilly erobert und zerstört. Um diese Zeit heiratete Dietrich seine erste Frau Anna Maria, Tochter des Dr. Urban Francius. Leider konnten Ort und genauer Zeitpunkt der Hochzeit nicht geklärt werden; auch fehlt Anna Marias Todesdatum.

Wie sein gleichnamiger Onkel vor ihm verbrachte Dietrich sein Leben außerhalb des Kraichgaus als hoher Beamter des Grafen von Hanau: „Bey der Regierung Rathstelle versahe der Erckenbrecht als Präfectus die Städte Alt- und Neuhanau biß in das Iar 1655, da er alters-

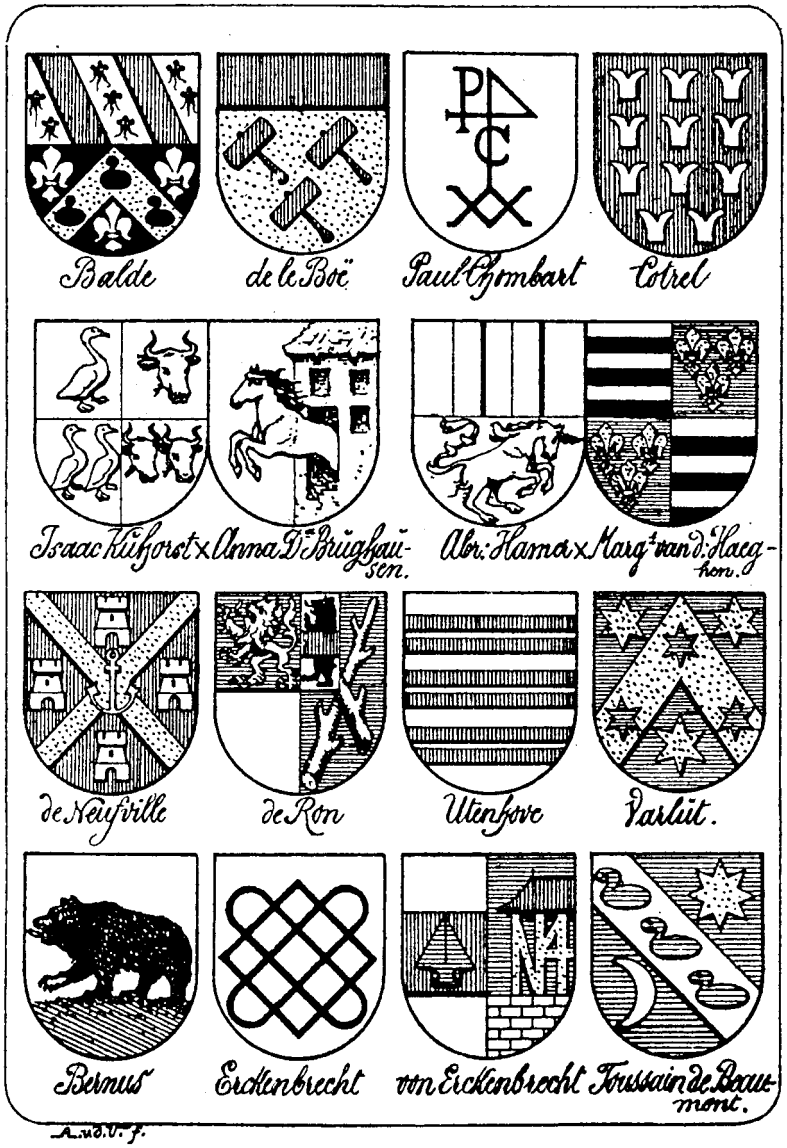


Abb. 22: Die beiden verschiedenen Wappen Erckenbrecht, die in einem Hanauer Wappenbuch auftauchen. Das geometrische Wappen ist in der Erckenbrecht-Familie nie geführt worden.

wegen dißer Bedienungen erlassen wurde.“ Er starb am 13. Januar 1656 und wurde am 31. Januar auf dem französischen Friedhof in Hanau beerdigt. In Hanau führte die Familie Erckenbrecht zwei Wappen, einmal das bekannte aus der Adelserhebung von 1586, das andere zeigte eine verschlungene geometrische Figur und auf dem Helm eine Armbrust zwischen zwei Schwertern mit den Griffen nach unten **(Abb. 22)**. Die Hanauer Linie nannte sich noch bis ins 18. Jahrhundert „von Erckenbrecht“.

Dietrich war 1624 zunächst Amtmann in Steinau für das gesamte obere Kinzigtal. Etwa 1626 verloren er und ein weiterer Beamter, wahrscheinlich durch Kriegseinwirkung, ihre Dienstpferde. 1629 war Dietrich Gast bei einer Tauffeierlichkeit in Schlüchtern. Bei der Begehung der gemeinsamen Grenze von Steinau und Ulmbach im Jahre 1630 kontrollierte er „die Märker“ bei ihrer Tätigkeit.

Philipp Moritz, Graf von Hanau, richtete während des Krieges ein Schreiben an Erckenbrecht, seinen „Ehrenhaften, Lieben, Getreuen“. Er bat ihn, den „Amtsinsassen“ die Einführung einer neuen Steuer zur Deckung der Kriegslasten und zur Vermeidung neuer Anwerbungen unter der Bevölkerung zu verkünden. Steinau war bis jetzt von den Schrecken des Krieges verschont geblieben, um so heftiger entlud sich dann das „Kriegsgewitter“ über dem Städtchen. Als im September 1634 die Kroaten Steinau bedrohten, verließ Erckenbrecht am 16. des Monats rechtzeitig die Stadt mit der Begründung, er „verreise nacher Hanaw“. Sechs Tage später kamen die Kroaten unter dem Feldherrn Isolani nach Steinau, plünderten das Schloß und steckten es in Brand, „bis Bau und Früchte und alles rein auspoliert“ waren.

In Hanau erwartete Dietrich eine Beförderung: „*. . . weiler man zugleich mit Bestellung eines Kriegsraths umginge, so schlug die Regierung dem Grafen den Erckenbrecht vor, da derselbe die franzoische Sprache nicht nur verstand, sondern auch schon auswärts als Generalcommissarius Dienste geleistet hatte . . .* “ Noch in dem 1635 Jahr wurde er am 26. Juni beiden Städten als Schultheiß und Amtsverweser vorgestellt. Philipp Moritz hatte Dietrich für seine treuen und standhaften Dienste ein Lehensgut versprochen, dessen Zusage nach seinem frühen Tod auch in seinem Testament enthalten war. Seine Witwe Sibylla Christina verlieh deshalb Dietrich 1639 in Anerkennung seiner Dienste als Lehensgut „den stark drei Wegstunden östlich von Hanau im Freigericht liegenden Hof Trages nebst Schäferei“ **(Abb. 23)**.

Dietrichs zweite Frau wurde Maria Toussaint, mit der er sich am 21. Febr. 1639 in der Wallonischen Kirche in Hanau trauen ließ. Sie wurde

Abb. 23: Lehnsbrief für den Hof Trages für Dietrich Erckenbrecht von Sibylla Christina von Anhalt, Regentin von Hanau (14. Januar 1639)

am 20.7.1608 als Tochter des Pfarrers und Professors Paul Toussaint in Heidelberg geboren und war mit ihrer Familie 1622 bei der Zerstörung von Heidelberg nach Metz und dann nach Hanau geflüchtet. Immerhin brachte sie ihrem Mann 6000 Gulden Heiratsgut mit in die Ehe.

Als die Linie der Grafen von Hanau-Münzenberg 1642 ausstarb, „tratte der Erckenbrecht in die Dienste des Nachfolgers, des Grafen von Hanau-Lichtenberg . . .“ und so war es der Kanzleirat Dr. Erckenbrecht, der am 6. Oktober mit allen Vollmachten nach Kassel fuhr, um der Landgräfin Amalie Elisabeth von Hessen und ihrem Prinzen Wilhelm VI die Erbfolge nach dem Abgang der Lichtenberg-Linie anzutragen. „. . . vorauß das Pactum succesoris de anno 1643 erwachsen ist“, d. h. ein Jahr später wurde sein ausgehandelter Präliminar-Vertrag ratifiziert. Bei diesem Anlaß erhielt er die goldene Gnadenkette mit dem Medaillon der Landgräfin, die in seinem Nachlaß gefunden wurde.

Für die Verdienste bei dem „Successionswesen“ der Lichtenberg-Linie belehnte Graf Johann Ernst Dietrich von Erckenbrecht am 22. April 1642 noch mit dem in der Nähe des Trages gelegenen Hof Hüttelngesäß im Kohlgrunde. Der diesbezügliche Lehensbrief konnte jedoch wegen des Todes des Grafen Johann Ernst nicht ausgefertigt werden. Erst am 1. Mai 1651 wurde das Lehen durch dessen Nachfolger Friedrich Kasimir schriftlich bestätigt; ihm hatte Dietrich gleichfalls „sonderbare Treu und Dexterität“ erwiesen. Er gehörte dadurch in die „adeligen Vasallen“ der Grafschaft Hanau.

Als Dietrich im Frühjahr 1639 zum ersten Mal hinausritt, um sein neues Gut Trages in Augenschein zu nehmen, fand er nur eine öde Brandstätte mit rauchverschwärzten Mauern, angefüllt mit Schutt, verkohlten Balken und zerbrochenen Ziegeln. Gartenzäune und Holzwerk waren in die Wachfeuer der Soldaten gewandert. Die einzigen Bewohner waren die Tiere des Waldes, die in dem seit zehn Jahren aufgewucherten Gestrüpp und in den Trümmern heimisch geworden waren. Die Grenzen des Gutes konnten die Bauern der Umgebung nur allgemein beschreiben, denn auch die Felder waren mit mannshohem Gestrüpp bewachsen. Bei der Entvölkerung der Gegend und dem Mangel an Arbeitskräften konnte nur ein kleiner Teil wieder bebaut und bestellt werden. Dietrich ließ die noch erhaltenen „Mauern mit Schwellen unterfahren und viel Gehölz darin verbauen“. Er errichtete Häuser und Ställe für den Pächter und Gärtner. 17 Jahre später – in Dietrichs Todesjahr 1656 – wurden die wiedererrichteten Gebäude auf 1320 Thaler taxiert. So entstand aus dem mittelalterlichen Dorfflecken mit seinen Erbpächtern und zeitweise 80 Seelen ein adeliges Lehensgut.

Obgleich Dietrich an seinem ersten Amtssitz Steinau im dreißigjährigen Krieg eine Plünderung erlebte, hat er es später zu einem ansehnlichen Kapitalvermögen gebracht. Er hatte ein Haus in Hanau, „Zur gulden Bier“ („Zur goldenen Birne“) genannt; es wird im Dienerbuch des Johann Adam Bernhard 1635 **(Abb. 24)** erwähnt. Auf einer Luftaufnahme der Stadt Hanau 1920 ist der Standort der „Goldenen Birne“ mit Pfeil eingezeichnet **(Abb. 25)** Dietrich hatte Grundbesitz in Steinau, und außer den Lehensgütern besaß er noch ein freiadeliges Hofgut mit 85 Morgen in Baierthal (Amt Dilsberg bei Heidelberg), das er von einem Junker Scheible gekauft hatte. Wann das geschehen ist, war nicht zu ermitteln. 1664 wird seine Witwe noch als Erbin des Hofgutes im Schatzungsregister aufgeführt. Erst 1675 wird es dann von der Pfalz eingezogen. Noch 100 Jahre später, 1759, wird es bei einer Renovation als „das sogenannte Erckenbrecht’sche Hofgütlein“ genannt.

Auf Trages wurde noch lange ein Bildnis des „seeligen“ Herrn Erckenbrecht aufbewahrt. Es ist leider nicht erhalten geblieben. Aber man kann sich aus dem Verzeichnis seiner reichen Garderobe sehr gut ein Bild von seinem Äußeren zu machen.

„Er trug bei Gelegenheit einen schwarz-tuchenen Mantel mit geblümtem Samt gefüttert und mit 5 Schnüren besetzt. Darunter einen ausgestochenen Lederwams mit 46 eckig gegossenen silbernen Knöpfen besetzt. Ein paar dunkelgrau tücherne Hosen mit silbernen Schnüren, die von goldgestickten Hosenbändern gehalten wurden. Einen feinen schwarzen Hut mit einer gold- und silber gewirkten Hutschnur, meergrüne seidene Strümpfe in cordobanischen Stiefeln mit silbernen Sporen. Ein goldgesticktes Wehrgehenk für den Degen

ABSCHRIFT

aus dem Dienerbuch des Johann Adam Bernhard.

"1635. Diedrich Erckenbrecht von Sintheim auß der Pfaltz. Als Amtmann zu Steinau an der Straße kame er daher in Diensten des Graf Philipp Moritzen. Im Jahre 1635 hatten die Schultheißen beyder Stätten Hanau vor dem Weggang des ietzt besagten Grafen ihre Dimission gefordert, indem sie mit dem General Ramsay, der überall die Hände im Spiel haben wollte, nicht zurechtkommen können. Weiler man auch zugleich mit Bestellung eines Kriegsraths umgienge, so schluge die Regierung dem Grafen den Erckenbrecht zu dieser Stelle umso mehr vor, da derselbe die franzoische Sprache nicht nur wohl verstand, sondern auch schon auswärts als General Commissarius Dienste geleistet hatte. Der Graf ließ sich dieses Ansinnen gefallen; er machte den Erckenbrecht zu seinem Rath und übertruge ihm das Schultheißenamt über beyde Stätte Hanau. Damit handelte man sehr klüglich, inmaßen dieser Mann unter den Civilbedienten beynahe der einzige war, der sich in das Enrecoeur [Absichten ?] des Ramsay wußte zu schicken. Noch in dießem 1635. Jahr wurde er den 26. Juni beeden Stätten als ein Schultheiß und Amtsverweser vorgestellt. Doch hat er den Namen eines Schultheißen nicht führen wollen. Als der männliche Stamm der Grafen von Mintzenberg im Jahre 1642 aussturbe, tratte der Erckenbrecht in die Dinste ihrer Nachfolger, der Grafen von Hanau- Lichtenberg, und ware einer von denen, welche der Hanauische Administrator und Vormund, Georg von Fleckenstein sobald nach Kassel abfertigte, welche die Frau Landgräfin Amalie Elisabeth und ihrem Prinzen Wilhelm VI. die Folge in die Hanau- Mintzenbergische Lande, bey Abgang des Lichtenbergischen Mannesstamms antragen mußte, worauß das pactum successoris de anno 1643 erwachsen ist, vid. Hartmanns historische Hall. Tomus II S.509. Bey der Regierungs Rathstelle versahe der Erckenbrecht als Präfectus die Städte Alt- und Neuhanau biß in das Iahr 1655, da er alterswegen dießer Bedienungen erlassen wurde und der Regierung und Consistorio allein abwartete. An einer nachkommenschaft fehlte es ihm am wenigsten. [Randbemerkung: Tot Anno 1656 und hatte eine Witwe namens Maria nach sich gelassen.]. Er wohnte in der Neustatt in dem Hause, das anitzo der Herr Rath Cregut besitzt und zur "gulden bier" genannt wird. Weilen der Erckenbrecht mit dem Amt Bücherthal nichts zu tun hatte, so finden sich zu seiner Zeit verschiedene, so man dasselbige anvertrauet. Ich traf ihrer Verschiedene zu gleicher Zeit an und weiß sie nicht gewiß zu rangieren. Doch will ich keinen übergehen und auslassen".

Abb. 24: Auszug aus dem Dienerbuch des Johann Adam Bernhard. Eintrag über Dietrich Erckenbrecht von Sinsheim, 1635

Abb. 25: Luftaufnahme der Neustadt Hanau 1920 mit Standort der „Goldenen Birne“ (Pfeil) – Stadthaus von Dietrich Erckenbrecht

mit vergoldetem Gefäß und einer Solinger Klinge. Um die Brust eine von seinen vier goldenen Ketten, von denen die schwerste 15 Loth wog mit anhüngendem Bildnis ’König Jacobi von England’. Für die zahlreichen Ringe mit Rubinstein und Smaragd hatte er wohl kaum Platz an den Händen. Selbst ein Zahnstocher war mit einem Rubin und Smaragd besetzt. In dem Silberschatz fehlte auch ein silbernes Wasch-Lavoir nicht.“

Nach dem Tod ihres Gatten nahm Marie von Erckenbrecht ihren Wohnsitz in Trages, das ihr neben Hüttelngesäß als Entgelt ihres Heiratsgutes von 600 Florin zum „Wittum“ angewiesen. Mit großer Energie ging sie daran, die Güter in Stand zu bringen, Lasten abzulösen und neue Grundstücke zu erwerben. In Trages wurde hinter dem Hof „der sogenannte Lustgarten“ an der Stelle des heutigen Parks angelegt. An diesem Abhang lagen in alter Zeit die Weingärten, welche zu den Pachthöfen gehörten. Der Weinbau soll sehr ergiebig gewesen sein. Marie erbaute ein Brauhaus und ließ einen kleinen Weiher auf einer gekauften Wiese anlegen. Sie hat ihren Mann um 20 Jahre überlebt und hat noch viel Kriegsunruhen erlitten. Wiederholt mußten Menschen und fahrende Habe ins befestigte Hanau gebracht werden. Als sie 1676 starb, wurde ihre Leiche wegen Kriegsunruhen und Unsicherheit der Straßen mit militärischer Begleitung zur Beerdigung nach Hanau gebracht. Sie wurde auf dem französischen Gottesacker begraben, „. . . mit 3 Glocken“.

Beide Lehen konnten sowohl in männlicher als auch weiblicher Linie vererbt werden, sie blieben jedoch nur 100 Jahre im Besitz „der mit sonstigen Glücksgütern wenig, aber mit Nachkommen reich gesegneten Familie Erckenbrecht“, die „. . . aller Orten verstreut war. . .“. Marie von Erckenbrecht hinterließ zwei erwachsene Söhne, die zunächst das Erbe antraten. Da

Jacob Carl in besseren Vermögensverhältnissen lebte, wollte er den Anteil seines Bruders Friedrich Casimir kaufen. Jedoch zerschlugen sich die Verhandlungen; so kam es zur Teilung und Zersplitterung der einzelnen Ländereien und Gebäude. Hüttelngesäß wurde einem Erbpächter übergeben. Ein Jahr später starb Friedrich Casimir und Jacob Carl zog selbst nach Trages und bewirtschaftete seinen Anteil. In Gemeinschaft mit den Erben seines Bruders erließ er eine weitläufige Ordnung von „Gottesfurcht und lieben Gebet“ bis zu dem „Umgang mit Feuer und Licht“. Er hatte zweimal eine Katholikin geheiratet, war vielleicht selbst zum katholischen Glauben übergetreten, fiel daher beim Grafen in Ungnade und mußte sich laufend demütig entschuldigen.

Nach Jacob Carls Tod trat die nächste Generation zur Erbfolge an. Von Friedrich Casimirs Seite waren es der gleichnamige Sohn, die Tochter Anna Katharina mit Ehemann Rat Silder, bei Jacob Carl die Töchter mit Ehemännern Heinrich Müller und Freiherr Rauber und zwei Söhne als Offiziere. Es gab eine große Anzahl Berechtigte und Interessenten an den Lehen des „seeligen Herrn Erckenbrecht“. Je geringer der Anteil des Einzelnen, desto größer war der Eifer, auch in langwierigen Prozessen ihre Interessen zur Geltung zu bringen.

Da aber keiner hoffen durfte, den Besitz in einer Hand zu vereinigen, wurde für Gebäude und Ländereien wenig getan. Der Graf von Hanau kam endlich auf den Gedanken, den Besitz wieder in eine Hand zu bringen und kaufte 1710 dem Sohn von Jacob Carl Leutnant Otto Ernst seinen Anteil ab. Dieser sollte auch seinen Bruder dazu bewegen. Der nachfolgende Graf jedoch ließ diesen Plan 1712 wieder fallen.

1727 erschien der Freiherr von Rauber mit Empfehlungsschreiben des Fürsten zu Fürstenberg an den Grafen von Hanau. Er brauchte für seine zweite Heirat Geld und wollte den Lehensanteil seiner ersten Frau, Friderica Elisabetha von Erckenbrecht, Jacob Carls Tochter, unbedingt verkaufen. Schon hatte er durch einen 15 Wochen langen Aufenthalt im Gasthaus eine Schuld von 100 Taler, die er nicht bezahlen konnte. Endlich gelang es ihm, den Hanauischen Rat und Kanzler Johann Hieronymus von Cranz durch Fürsprache des Grafen zu dem erwünschten Ankauf zu bewegen. Für 1025 Gulden verkaufte er den von seiner Frau geerbten Anteil. Von seinem Schwager, dem Hauptmann Peter Philipp hatte er bereits dessen Anteil erworben und konnte ihn mitverkaufen. Das war ein Viertel von Trages und Hüttelngesäß.

Nun war das Schicksal nicht mehr aufzuhalten. Im selben Jahr erwarb Kanzler von Cranz den Anteil von Jacob Carls zweiter Tochter Maria Eleonare, verheiratete Müller, für 386 Gulden, und 1729 erhielt er den vom Grafen zurückgekauften Anteil des Leutnants Otto Ernst als Schenkungsurkunde für 49 Jahre treue Dienste. Damit war die Hälfte des Lehensgutes in einer Hand. Die von ihm eingeleiteten Schritte, auch die andere Hälfte zu erwerben, scheiterten zunächst – er verstarb 1731.

An seinen Sohn Johann Carl von Cranz verkauften dann 1734 die anderen Erben, Nachkommen von Friedrich Kasimir, ihre Anteile. Eleonore, die Schwester von Johann Carl von Cranz, war mit Ludwig von Savigny verheiratet. Als Johann Carl von Cranz 1751 kinderlos starb, kam das gesamte Vermögen an Christian Carl von Savigny, seinen Neffen, den Sohn von Ludwig von Savigny und Eleonore von Cranz. Zugleich wurde Trages mit zwei Nachbargütern in einen Fideikommiß umgewandelt. So ist aus dem adeligen Lehensgut ein herrschaftlicher Familienbesitz geworden, der noch heute besteht.

Wie ging es nun auf dem Trages weiter? Schon 1748 wurde der „Lustgarten“, den Marie von Erckenbrecht nach Dietrichs Tod anlegte, in einen Park umgewandelt und eine „Eremitage“ erbaut. Dieser Garten-Pavillon bildete später den Mittelteil eines Schlosses, wurde etwas erweitert, aufgestockt und mit zwei Seitenflügeln versehen. Von seinem Vater Christian Carl, dem ersten Besitzer, erbte Friedrich Carl von Savigny als einziger Nachkomme den Familienbesitz. Er wurde ein berühmter Rechtsgelehrter und 1874 preußischer Ministerpräsident. In einer für ihn erbauten neogotischen Grabkapelle im Trageser Park liegt er begraben.

Während des Studiums in Marburg, Jena und Göttingen traf Friedrich Carl von Savigny Clemens von Brentano, Achim von Arnim, die Gebrüder Grimm und weitere Freunde aus dem Kreis der Romantiker. Als er 1804 Gunda von Brentano heiratete, erweiterte sich der Kreis, der

sich gern auf Trages traf. Man streifte durch Wald und Feld, ergötzte sich abends bei Kerzenschimmer mit poetischen Vorträgen. Bettina v. Brentano, die Schwester von Gunda und Clemens, war 1805 auf Trages und schrieb schwärmerisch an ihren Bräutigam Achim v. Arnim: „Es war auf dem Trages, da lag der Schnee noch tief, ich ging in der Lindenallee und es waren viele Raben auf die Bäume geflogen. Es war so kalt, daß ich nicht einmal fror. Die Sonne ging blutrot unter. Da habe ich durch den Winter hindurchgesehen in den Frühling, durch die Pflanzen und Blätter am Boden und die Erde, aus der die Wurzeln in gierigem Eifer ihre Kräfte saugen. Da fühlte ich deutlich, das alles ewig ist, daß auch die Liebe ewig ist, aber nicht alt wird.“ Clemens von Brentano malte die weißen Wände seines Arbeitszimmers mit allerlei Tier- und Traumgestalten aus. Mit Tuschzeichnungen von Goethe, Wieland und Herder umgeben, war lange an einer Wand ein Vierzeiler auf den vermeintlichen Tod von Herder erhalten. Das Brentano-Zimmer befand sich in dem alten Herrenhaus, Clemens beschrieb um 1800 die Aussicht als sehr reizend, das Fenster ging in den Garten, eine „gebildete Wildnis“. Er konnte bis zur „Eremitage“ sehen, denn der Ausbau zu einem Schloß erfolgte erst später. Brentanos Märchen von Gockel, Hinkel und Gackeleia, das auf dem Trages entstanden ist, beginnt so: „Zu Deutschland in einem wilden Walde zwischen Gelnhausen und Hanau.“ Und weiter: „Gakkeleia zieht sich auf das Schloß ihrer Väter zurück, das verfallen und von Wald überwachsen in der Gegend von Trages liegt . . . der Empfang war feierlich, aus den leeren Fensterhöhlen des Schlosses hingen Teppiche von Efeu und mancherlei Blumen nieder und wehten blühende Gesträuche wie festliche Fahnen und zwischen ihnen durch sah der stille Abendhimmel in purpurnem Gewand herab . . .“

Welche romantische Vision vom Untergang seines Ortes, wie sie weiland Dietrich Erckenbrecht erlebte, als er 1639 von Hanau herausritt, um sein Lehensgut zu suchen. Das schon 1370 erstmals urkundlich erwähnte Dorf Trages war im dreißigjährigen Krieg vollständig zerstört worden. Er fand eine verwüstete Stätte, ein paar Mauerreste voll Unrat, zugewachsene Felder ohne Grenzen. Ohne seinen tatkräftigen Aufbau

Abb. 26: Golfclub Hof Trages

Abb. 27: Das Golfgelände in den Wiesen mit den Weihern. Hinter dem Hof der Park mit dem Schlößchen, das kaum zu sehen ist.

Abb. 28: Das Herrenhaus mit dem Brentano-Zimmer, davor der alte Brunnen

Abb. 29: Die alte „Eremitage“, das ausgebaute Schloß der Familie von Savigny

wäre Trages vielleicht längst von der Natur zurückerobert, nur noch ein Flurname, vielleicht einige Steine im Wald wie bei so manchem „versunkenen“ Ort.

Heute – seit 1994 – ist der „Hof Trages“ ein renommierter Golfclub **(Abb. 26)**, dessen Platz sich mit 18 Löchern über die kurzgeschorenen Wiesen erstreckt, vorbei an den Weihern, die sicher noch aus Erckenbrechtscher Zeit stammen **(Abb. 27)**. Mitten drin liegen die Hofgebäude, als Clubhäuser im geschlossenen Viereck aufgebaut, an der nordwestlichen Ecke das alte Herrenhaus **(Abb. 28)**! Ob es darin wohl noch das Brentano-Zimmer gibt? Fast zugewachsen wie im Dornröschen-Märchen liegt im Park verborgen das Schloß der Familie von Savigny **(Abb. 29)**.

Fünf Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Francius hervor:

1. Ein Sohn: „auf dem Meere zerscheitert und ohngehewrat gestorben“
2. Margaretha: * 29.4.1624 Hanau, † 6.8. 1625 Hanau
3. Elisabeth heiratete am 11.11.1646 Joachim Ludwig Willers in Hanau, † 16.8.1647 (im Kindbett)
4. Anna Maria verheiratet mit Christoph Hoffstatt
5. Anna Sabina heiratete am 21. November 1648 in Hanau den Ratsherrn der Neustadt Isaac Grau

Am Lehen scheinen die überlebenden Töchter keinen Anteil gehabt zu haben, sie sind wohl anderweitig abgefunden worden.

Sieben Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Toussaint hervor:

1. Ernst Philipp: * 22.12.1639 Hanau, † ledig, immatrikuliert 6.4.1659 in Marburg
2. Dietrich: * 1.2.1641 Hanau, † ledig, immatrikuliert 8.8.1656 in Marburg
3. *Friedrich Casimir:* * 18.9.1642 Hanau (S. 39)
4. Johann Heinrich: starb als Kind 12.7.1646
5. *Jacob Karl:* * 30.1.1646 Hanau (S. 39)

6. Johann Daniel: * 1.7.1647 Hanau, † ledig, immatrikuliert 1.7.1663 in Marburg, dann auf die Hohe Landesschule in Hanau aufgenommen
7. Juliane (Susanne): Maria * 24.8.1649 Hanau, ledig

Friedrich Casimir (der Ältere)

Friedrich Casimir immatrikulierte sich am 27. Mai 1661 an der Universität Marburg. Er war seit 1668 Registrator und ab 1670 Regierungssekretär in Hanau. 1685 wurde er in einer Gedichtsammlung, die er zum Tod seines ältesten Sohnes Johannes „fertigen und drucken ließ“, „Cantzley- und Hofgerichtsrath“ genannt. Er empfing nach dem Tod seines Vaters dessen Lehen für sich und seinen jüngeren Bruder. In Bacharach heiratete er in erster Ehe Theodora Kornzweig. Sie wurde 1646 geboren und starb in Hanau am 7. September 1678.

Drei Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Kornzweig hervor:

1. Johann: * 3.8. 1669 Hanau, † 7.5.1685
2. Anna Katharina: * 17.7.1675 Hanau.
   Sie heiratete am 21. Oktober 1697 in Neuwied Jacob Heinrich Silder, Landschultheiß der Grafschaft Wied in Neuwied und Gräflich Ysenburgischer Regierungsrat in Büdingen. Sie hatten 7 Kinder. 1724 wurde Rat Silder zum Lehensmitinhaber für den Lehensanteil seiner Frau ernannt, kaufte 1728 noch die Anteile der Neffen und veräußerte alles für 300 Gulden an den Frankfurter Rat Johann Carl von Cranz.
3. Friedrich Casimir (der Jüngere): * 15.1. 1678 Hanau, † 19.1.1708 Heidelberg
   Er wurde 1695 auf der Hohen Landesschule zu Hanau immatrikuliert, war kurfürstlicher Hofgerichtsekretarius zu Heidelberg und starb am 19.1.1708. Er hinterließ seine Witwe Johanna Elisabeth NN mit drei Söhnen in „gedrängten“ Vermögensverhältnissen. Der eine Sohn starb bald nach dem Vater, der zweite, Ludwig Friedrich, immatrikulierte sich am 9.12.1719 in Heidelberg, wurde am 17.10.1721 zum Magister der Philosophie ernannt, Vermerk „Extra primos promoviert“. Er studierte weiter Theologie. Der dritte Sohn „erlernte“ die Chirurgie. Die Mutter verkaufte nach vielen Versuchen und unter Zustimmung der Vormünder 1728 den Lehensanteil am Hof Trages für 600 Gulden an den Rat Silder (siehe oben), um mit dem Geld das Studium der Söhne finanzieren zu können. Christoph Casimir, der die Chirurgie „erlernte“, taucht später als Militärchirurg in Würzburg auf, wo er am 1. Juni 1733 heiratet. Der Name seiner Frau ist leider nicht angegeben. Als sein Herkunftsort ist Mannheim genannt, als Eltern Friedrich Erckenbrecht, Sekretär, und Johanna Elisabeth. Wohin mag ihn und seinen Bruder Friedrich das Schicksal verschlagen haben? Und – gibt es vielleicht irgendwo Nachkommen?
   Friedrich Casimir heiratete in zweiter Ehe in Gegenwart des Hofstaates und der gräflichen Familie in Hanau am 12. August 1679 Sibylle Christina, Tochter des Hanauischen Kanzleirats, Amtmanns von Steinau und Doktors der Rechte Andreas Kopp.

Drei Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Kopp hervor:

1. Wilhelm Karl: * 1680, † 21.7.1680 Hanau
2. Elisabeth Magdalena: * 1681, † 5.3.1685 Hanau
3. Johanna Friederike: * 1685, † 20.8.1689 Hanau

Die Kinder aus dieser Ehe starben im zarten Alter.

Friedrich Casimir starb am 12. September 1687 und wurde auf dem französischen Friedhof in Hanau beerdigt. Sibylla Christina Kopp heiratete in zweiter Ehe in Nauheim am 8. Mai 1688 Johann Adam Romeuser, Gräflich Ysenburgischer Rat und Hofgerichtsadvocat (* Gelnhausen 16.5.1665, † Hanau 11.2.1703) und in dritter Ehe den Gräflich Hanauischen Stallmeister Jean George Tillemann. Sie lebte noch 1734 in Hanau als Witwe.

Jacob Karl

Er hatte den Oberwachtmeister und Gouverneur von Hanau Carl Casimir von Landes zum Paten,

vielleicht schlug er aus diesem Grund die militärische Laufbahn ein. Jacob Karl wurde im Juli 1680 als „Fürstlich Bambergischer Pfleger und Kommandant der Feste Veldenstein“ bei Neuhaus bezeichnet, wo er in Diensten des Fürstbischofs von Bamberg stand. Veldenstein ist jetzt Ruine und liegt 40 km nordöstlich von Nürnberg. Er empfing nach seines Bruders Tod am 3. September 1694 die Höfe Trages und Hüttelngesäß für sich und seines verstorbenen Bruders Kinder zu Lehen. Er war zweimal verheiratet, zunächst mit Christina Elisabeth, Tochter des Obersten Beckart, Kommandanten der Festung Kronach. Durch seine Heirat mit einer Katholikin bewies er Toleranz und zeigte Neigung zum Katholizismus, was den Unwillen seines Bruders Friedrich Casimir und des Grafen Philipp Reinhard erregte. Die zweite, wiederum katholische Ehe mit Martha Henné durfte nicht auf Trages geschlossen werden. Die Geburt des einzigen Kindes, das mit 11 Jahren starb, mußte geheimgehalten werden. Als Jacob Karl 1699 starb, wurde er ohne Schmuck und Grabmal auf dem protestantischen Friedhof in Nieder-Rodenbach begraben. Martha Henné heiratete in zweiter Ehe 1710 den Hofmann auf dem Trages Johannes Andreas Ulrich.

Neun Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Beckart hervor:

1. Georg Wilhelm: * 1665, † in der Fremde verstorben, immatrikuliert 1681 und 1683 an der Akademie Bamberg („Secundanis Nobilis“, „Nobilis poeta“)
2. Johann Daniel: † ledig
3. Peter Philipp: war zunächst Page beim General Graf Caraffa, dann Kaiserlicher Hauptmann im „Baron von Sickingenschen Regiment“ zu Fuß in Ungarn. Peter Philipp E. verkaufte 1721 seine Kompanie (!) im Regiment Geyer an einen Fähnrich und schied aus der Kaiserlichen Armee aus.
4. Johann Otto Ernst war auch zunächst Page beim General Caraffa, dann Kaiserlicher Leutnant im Fiero’schen Regiment in Italien. 1710 kam er nach Hanau, um im Namen und Auftrag der anderen Erben das Lehen zu empfangen, das mit etwa 5000 Gulden bewertet war. Nach Erfüllung aller Formalitäten war er aller Barmittel beraubt und froh, nach mehrfachen vergeblichen Bemühungen das ihm persönlich zustehende Zehntel des Lehens an die Gräflich Hanauische Rentkammer für 400 Gulden verkaufen zu können. Mit dem Erlös reiste er zu seinem Regiment zurück, wahrscheinlich ärmer, als er gekommen war. Johann Ernst wurde 1715 vom Regiment zu Fuß „de Wendt“ zu dem neu aufgestellten Regiment „Trautson“ transferiert, das 1721 aufgelöst wurde. Danach wurde er im Leutnantsrang stehend dem Regiment „Jung Wallis“ (nachmals IR 36) aggregiert, d. h. als Überzähliger mit halber Gage. Abgesehen von diesem zweimaligen Einheitswechsel ist von ihm nichts im Staatsarchiv Wien bekannt.
5. Johann Melchior war ebenfalls Page, verstarb aber vor 1700
6. Johann Balthasar Wilhelm: † ledig
7. Philipp Wilhelm: † ledig
8. Maria Friederike Elisabeth: * 1672, † 20.8. 1720
   Sie war verheiratet mit Freiherr Joseph Benedict von Rauber, Fürstlich Fürstenburgischer Rat und Jägermeister, „ein ehrlicher, aber mittelloser Kavalier“, wie ihn sein Herr in einem Brief bezeichnet. Mit ihm hatte sie drei Kinder: Joseph Anton Balduin, Maria Theresia Katharina, Maria Josepha. (Eine Kuriosität am Rande. Ein Vorfahre von Joseph Benedict war Andreas von Rauber, Kriegsrat bei Kaiser Maximilian II. Er hatte den längsten Bart der Welt, vom Kinn bis zur Erde und dann wieder rauf bis zum Gürtel.) Unter den Grabmälern und Epitaphien in der Pfarrkirche zu Trochtelfingen wird als Nr. 20 an der nördlichen Chorwand auf der Evangelien-Seite der Grabstein von Frau Maria Friderica Elisabeth vonErckenbrecht, gest. 1720, folgendermaßen beschrieben: Höhe 1,53, Breite 0,93. Sandstein mit alter Bemalung. Zwei Putten ziehen einen Vorhang von einem Rundmedaillon, darauf in vertiefter Fraktur: Ein Weib so den Herren forchtet dasselbige soll Man Loben. Proverb: 3 sals.(?) Lobet und Liebet weilandt die Hochwohlgebohrne Frau Maria Friderica Elisabetha Freyin Rauber gebohrne von Erckenbrecht so Anno 1720 den 20. August in 48 Jahre Ihres Alters Gottselig undt schlaffen. Welcher Gott die Ewige Ruhe verleihen woll-

Abb. 30: Grabstein der Maria Friderica Elisabetha Freyin von Rauber, „gebohrne von Erckenbrecht“ in Trochtelfingen (südlich Reutlingen)

te, das wünschen wür, O Gott, darzu sage Amen. Darunter das Allianzwappen **(Abb. 30)**

9. Maria Eleonore war mit Heinrich Müller verheiratet. Er verkaufte den Lehenanteil seiner Frau zur gleichen Zeit wie sein Schwager Freiherr von Rauber an den Kanzler von Cranz.

Stammfolge IIId
Erasmus 1595–1654 (Hanau)

Erasmus ist der dritte Sohn des alten Stadtschreibers in Sinsheim. Er wurde, ebenso wie sein Bruder Dietrich, ein angesehener Bürger Hanaus. Er war dort als Gräflicher Rat tätig und heiratete am 5. August 1624 Margaretha Hamer. Sie wurde am 31. Mai 1601 als Tochter des Abraham Hamer, Tuchfabrikanten und Ratsherrn der Hanauer Neustadt, geboren. Abraham Hamer wurde am 23.9.1568 in Sittard bei Aachen geboren und starb am 21.3.1641 in Hanau. Seit 1591 war er Händler mit Spitzen und Tuchen in Frankfurt, seit 1601 in Hanau, dort war er auch neunmal Ratsherr bzw. Bürgermeister.

Sechs Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Hamer hervor:

1. Johann: * 18.11.1627 niederländische Gemeinde Hanau
2. *Philipp Moritz:* * 6.9.1629 getauft, niederländische Gemeinde (S. 42) (Pate war der regierende Graf Philipp Moritz von Hanau)
3. Sibilla Christina: * 12.3.1631 getauft niederländische Gemeinde (Patin war des Grafen Gemahlin Sibilla Christina von Anhalt). Sie heiratete 1649 Johann Christoph Mayer, Churpfälzischer Regierungsrat, Kriegskommissarius und Landschreiber in Heidelberg. Die Tochter Amalie Katharina * Heidelberg 4.8.1650, † Alzey 18.3.1721 heiratet am 21.5. 1670 Georg Daniel Dillenius, Leibarzt, Stadtphysicus in Mannheim, Heilbronn und Alzey (Unter den Nachkommen ist die Schriftstellerin Isolde Kurz [1853–1944])
4. Petronella Margarete: * 8.9.1633 getauft, niederländische Gemeinde, † 10.7.1646
5. Anna Elisabeth: * 5.1.1640 getauft, niederländische Gemeinde, † 5.3.1641 Hanau
6. Isaac: * 13.3.1642 getauft, niederländische Gemeinde verheiratet mit Anna Margarete Weissel. Drei Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Weissel hervor:
   Johann Heinrich * 1.8.1665,
   Philipp Erasmus * 28.4.1667 (Pate war der regierende Graf Philipp Moritz),
   Anna Elisabeth * 25.10.1668.

Von den drei Kindern verlieren sich die Spuren.

Erasmus starb am 12.November 1654 in Hanau.

2. Philipp Moritz

Der zweite Sohn von Erasmus und Margarethe Hamer, Philipp Moritz, war zunächst von 1657 bis 1662 Keller (eine Art Amtmann) in Windekken, anschließend von 1663 bis 1669 Salzfaktor in Nauheim. Er heiratete in erster Ehe am 31. Juli 1655 in Pfedelbach bei Öhringen Susanna Christina Tradel, die Tochter des Gräflich Hohenlohischen Rates Georg Joachim Tradel.

Nach dem Tod seiner Frau am 2. Mai 1656 ehelichte Philipp Moritz am 9. November 1657 in Windecken Maria Elisabeth Leuchter, die am 26. Juli 1640 als Tochter des Gräflich Hanauischen Amtsmanns in Windecken Johann Leuchter und der Maria Salome Schad von Mittelbiberach geboren wurde.

Sechs Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Leuchter hervor:

1. Margaretha Salome: * 20.4.1659
2. Catharina Elisabetha: * 11.9.1660 Windecken, † 12.11.1660 Windecken
3. Maria Margaretha: * 5.10.1661 Windecken, † 24.12.1738 Mömpelgard, verheiratet am 28. Mai 1679 mit Heinrich Sigismund von Fries, Kammerjunker am Hof von Hessen-Homburg, Kaiserlicher Leutnant (er gehört zu den Ahnen des Philosophen Jacob Friedrich Fries [1773–1843])
4. Juliana Elisabeth: * 29.2.1664 Nauheim
5. Friedrich Casimir: * 21.3.1666 Nauheim
6. Elisabeth Sibille: * 25.1.1669 Nauheim

Stammfolge IIIf
Sabina ca. 1605 – vor 1673

Sabina wurde um 1605 als jüngstes Kind des alten Stadtschreibers Johann Werner in Sinsheim geboren. Sie heiratete in erster Ehe am 2. September 1623 Daniel Nebel, 1603 Professor sowie 1616 Rektor an der Universität Heidelberg. Er war in erster Ehe vor 1595 mit Elisabeth zum Clamra, Tochter eines Kurpfälzischen Rats, geboren 1578, verheiratet gewesen. Aus dieser Ehe stammte ein Sohn Daniel.

Seine zweite Ehe mit Sabina Erckenbrecht dauerte nur drei Jahre, da er am 4. September 1626 starb. Er wurde im Universitätschor in der Heiliggeist-Kirche in Heidelberg beigesetzt.

Aus der Ehe Nebel-Erckenbrecht ging eine Tochter Anna Margaretha hervor, die in Heidelberg den Hof-Gerichtsadvokaten Joachim Ludwig Willers heiratete.

In zweiter Ehe heiratete Sabina Dr.med. Florian Hemelius, ebenfalls Professor in Heidelberg. Ein Sohn aus dieser Ehe ist der 1629 in Wimpfen geborene Johann Philipp Hemelius, der 1656 Pfarrer in Rohrbach und 1673 Pfarrer in Leimen war. Er starb 1680 in Bremen. Die Brüder von Florian Hemelius sind Richard, Rektor des Kurfürstlichen Gymnasiums in Heidelberg und Flavian, Amtkeller in Hilsbach 1649. 1643 wird Sabine als Patin in einem Taufeintrag genannt:

> *„die Ehr und vil tudendreiche Frau Sabine Himmelihinn, geborene Erckenbrechtinn, Herrn Floriani Himmelij, Medicin. Doct. hinterlassene Wittib, so damahlen bey ihrem Bruder Johan Georg Erckenbrecht Eltzässischer Linien Amtmann auff Steinsberg“ (Text aus der Abb. 21a)*

Von Johann Werner, dem alten Stadtschreiber, haben seine Nachkommen einen Besitz in Tiefenbach „unter dem adelichen Ritterstift Bruchsal gelegen“ geerbt. In dem Erbbestandsbrief von 1656 werden „5 Ohm ewigen Zinswein“ genannt. In einem Verkaufsbrief von 1673 geht es ebenfalls um den Bodenzins von ½ Fuder Wein. Unter den Erben wird auch Sabina Hemeliusin geborene Erckenbrecht von ihrem Sohn Johann Philipp Hemelius und ihrem Schwiegersohn Joachim Ludwig Willers genannt; ebenso ihre auch schon verstorbene ledige Schwester Elisabeth und ihr Bruder Johann Georg.

Stammfolge IVa
Anna Maria 1624–1676 (Mosbach)

Anna Maria wurde als Tochter des Steinsberger Amtmanns und Stadtschultheißen in Sinsheim im Oktober 1624 geboren. Sie heiratete am 13. Januar 1652 in Mosbach Hans Jacob Schragmüller (*24.8.1600 Lohrbach), der Licentiat beider Rechte, Keller auf dem Streichenberg und seit 1650 Oberamtsschultheiß in Mosbach war.

Vor der Eheschließung mit Anna Maria war Schragmüller in erster Ehe am 18. September 1634 ebenfalls in Mosbach mit Susanna Eichelstein, und in zweiter Ehe am 2. Juli 1639 mit Elisabeth, Witwe des Rittmeisters Maichel aus Straßburg, getraut worden.

Anna Maria starb im November 1676, Johann Jacob Schragmüller im hohen Alter von 90 Jahren am 25. Mai 1690. Ihr gemeinsamer Grabstein an der Außenseite der Friedhofskapelle in Mosbach ist erhalten geblieben und mit der Inschrift versehen:

„Hier ruhen selig Herr Johann Jacob Schragmüller 41 Jahre Treu befundener Churpfalz. Oberamts Schultheiß allhier und Frau Anna Maria sein Ehegemahl eine geborene Erckenbrechten [. . .] welch beide Gott fröhlich erwecken wollt“. **(Abb. 31)**

Abb. 31: Grabstein von Hans Jacob Schragmüller und seiner Frau Anna Maria geb. Erckenbrecht an der Außenseite der Friedhofskapelle in Mosbach

Sechs bekannte Kinder gingen aus der Ehe Schragmüller-Erckenbrecht hevor:

1. Christina Barbara: * 6.12.1652 Mosbach
2. Anna Magdalena: * 25.7.1654 Mosbach, † 29.4.1701 Lohrbach
   Anna Magdalena war mit Jacob Krieger verheiratet und starb 1701 mit 46 Jahren. Ihre Leichenpredigt, die Johannes Grossius, Stadtpfarrer in Mosbach, gehalten hat, ist bei Georg Michael Mayer in Schwäbisch Hall gedruckt und mit der Nr. 13351 in der Leichenpredigt-Sammlung Stolberg erhalten. Diese Sammlung befindet sich im Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Zweigstelle Kalkum. In der Predigt heißt es:

   „. . . Ihre Seel. Mutter war die WohlEdele und recht tugendreiche Frau Anna Maria eine gebohrene Erckenbrechtin, deren Vatter und Groß-Vatter Stiftsschaffnere zu Sinzheim und sonsten in vornehmen Bedienungen waren . . .“

   Dies ist der Verweis, daß Johann Georg I. und Johann Werner Erckenbrecht Stiftsschaffner in Sinsheim waren.
3. Luise: * 14.12.1655 Mosbach
4. Johann Ludwig: * 1.1658 Mosbach
5. Anna Elisabeth: * 30.9.1659 Mosbach, † 19.2.1680 Mosbach
6. Johanna Ursula: * 29.6.1662, † jung

Stammfolge IVb
Johann Jacob ca. 1627–1669 (Bretten)

Johann Jacob wurde um 1627 in Sinsheim geboren. Er immatrikulierte sich am 12. September 1646 an der Universität Straßburg. Am 1. Dezember 1652 trat er in Sinsheim die Nachfolge seines Vaters Johann Georg an.

„Wir Carl Ludwig Churfürst Bekennen undt thun Kundt offenbahr mit dießem brieff, daß Wir Unßern lieben getreuen Johann Jacob Erckenbrechten zu Unßerm Schultheißen nacher Sintzheim Zu allen unnd jeglichen Unßern geschäfften wir Ihne gebrauchen, unnd sonderlichen in dem Ambt Mospach, so lang er Unßer Schultheiß zu Sintzheim ist, [. . .] biß uf wiederuffe uffnehmen, Ihme auch dasselbe Schultheißen Ambt getreulich nach

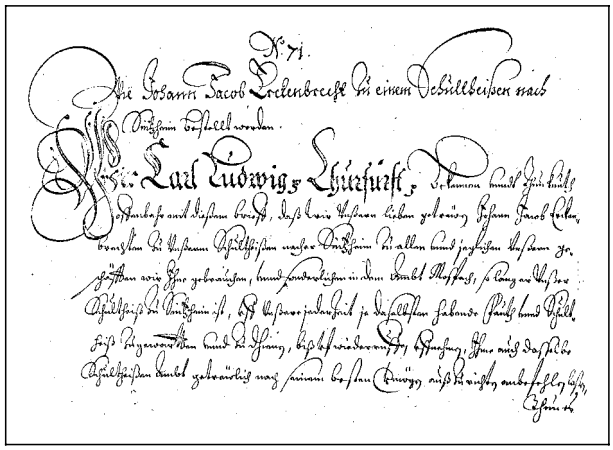


Abb. 32a: „Wie Johann Jacob Erckenbrecht zu einem Schultheißen nach Sinsheim bestellt worden“ (1. Dezember 1652)

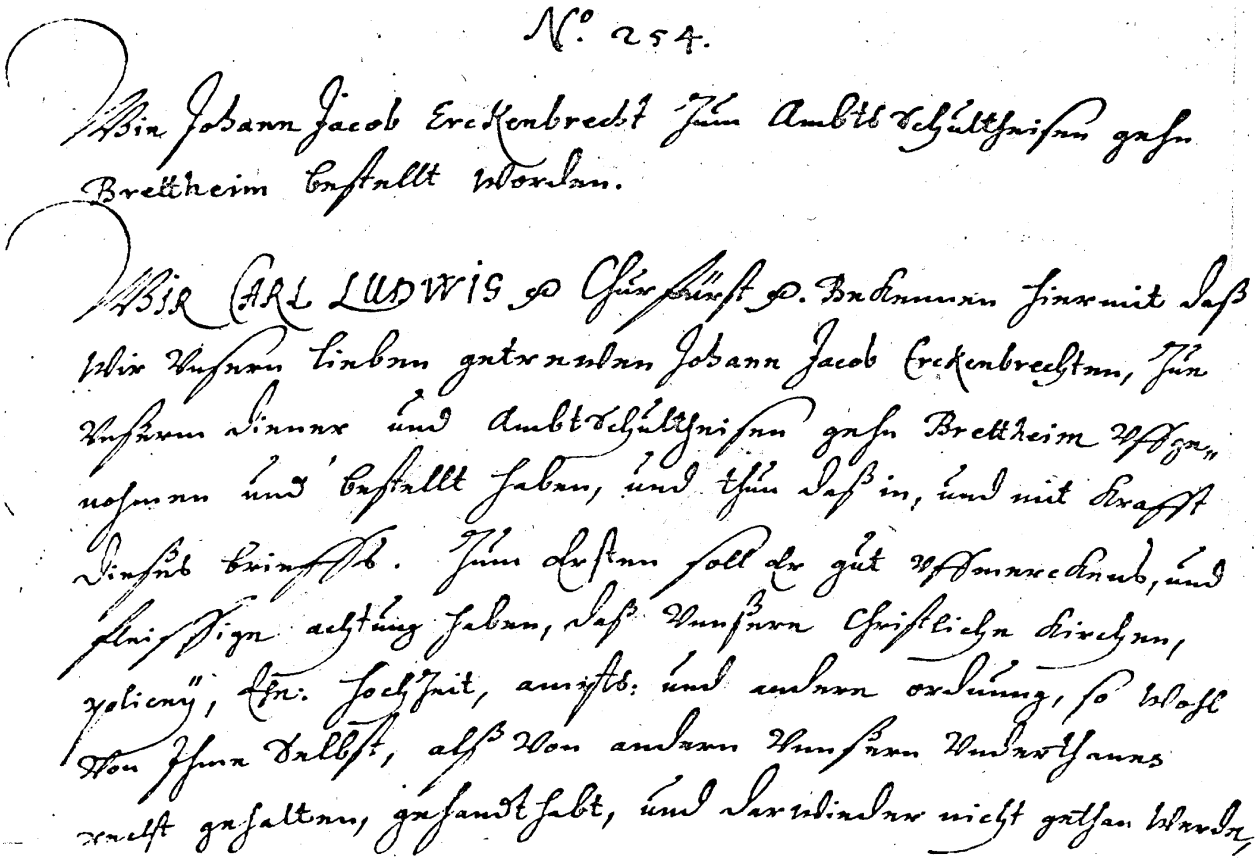


Abb. 32b: „Wie Johann Jacob Erckenbrecht zum Amtsschultheißen gen Brettheim bestellt worden“ (23. November 1660)

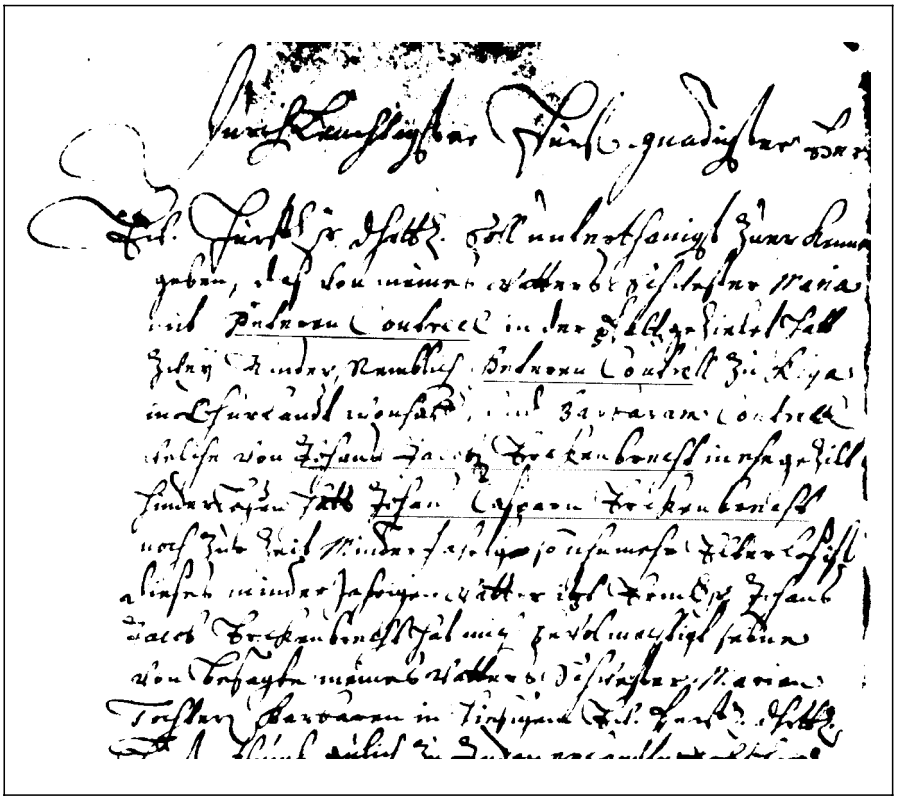


Abb. 33: Vormundschaft des Johann Caspar Erckenbrecht, Sohn des Schultheißen zu Bretten, Johann Jacob Erckenbrecht (um 1670)

seinem besten Vermögen außzurichten anbefehlen laßen [. . .]“. **(Abb. 32a)**

In einer „Renovation der Gerechtsame, Zehnten, Gütter, Gült und Zinsen des Stiffts Sünzheim“ hieß es 1658, daß erschienen sei

„der Ehrenvest und vorgeachtete Johann Jacob Erckenbrecht [. . .] anzeigend daß Ihme von höchstbesagter Churfürstlicher Pfaltz Geistiche Güter undt gefällen Löbl[iche] Verwaltung Seinen gnädig gebietenden Herrn gnädiglich anbefohlen worden [. . .]“.

Zwei Jahre später, am 23. November 1660, wurde er mit einem Brief des Kurfürsten „zu unserm Diener und Ambts-Schultheißen“ in Bretten ernannt **(Abb. 32b)**.

Johann Jacob war zweimal verheiratet. Seine erste Frau, Barbara Contreil, wurde um 1632/35 geboren und starb am 10. August 1667 in Bretten. Sie war die Tochter des Wallonen Pierre Contrell und seiner Frau Maria Bausch in Hanau. Aus ihrer Ehe mit Johann Jacob Erckenbrecht ging ein Sohn Johann Caspar hervor, der im Schatzungsregister 1670 in Sinsheim durch seinen Vormund Hans Adam Killinger bei der Versteuerung seines ererbten Vermögens vertreten wurde **(Abb. 33)**.

Die zweite Ehe schloß Johann Jacob ein Jahr nach dem Tod seiner Frau Barbara am 7. Mai 1668 in Erbach im Odenwald mit Anna Kunigunde Ried, Tochter des Johann Albrecht Ried, Hochgräflich Erbachischer Geheimer Rat und Oberamtmann in Erbach. Durch die 1663 geschlossene Ehe ihrer Schwester Johanna Ried mit Johann Jacobs Bruder Johann Georg Erckenbrecht bestanden enge Bindungen zwischen beiden Familien. Kinder aus Johann Jacobs zweiter Ehe sind nicht bekannt.

Johann Jacob starb in Bretten am 17. Juli 1669:

„Herr Johann Jacob Erckenbrecht, Churpfälz[ischer] Amtsschulth[eiß] im 42. Jahr seines Alters, hat 4 Wochen den weißen Bauchfluß gehabt, dazu ein großer Hitzschlag im Herz, davon er gestorben.“

Stammfolge IVc
Johann Georg II ca. 1634–1694 (Mosbach)

Johann Georg Erckenbrecht wurde 1634 als Sohn des Amtmanns Johann Georg Erckenbrecht I in Sinsheim geboren. Als 1660 sein älterer Bruder Johann Jacob Schultheiß in Bretten wurde, übernahm er dessen Stelle als Schultheiß und Stiftsschaffner in Sinsheim.

Im Ernennungsschreiben des Churfürsten Carl Ludwig vom 23. November 1660 hieß es, daß er

> *„[. . .] Zuforderst Unßere Christliche policey: Ehe: Kirchen: Hochzeiten und andere ordnungen, die Wir albereits publiciret, oder noch außgehen laßen Werden, in Seinem ahnbefohlenen Schultheißen Ambt alles ernstes fleisses treiben und handthaben, die verbrecher mit gebührende straff ansehen, auch Er und all Die Seinige Sich derselben gemäß verhalten, und andern mit gutem exempel vorgehen [. . .].“*

Johann Georg sollte demnach ein gerechter Richter „gegen dem armen als dem reichen, frembden alß innheimischen“ sein und in dieser Position keinen eigenen Vorteil suchen. Bis 1666 finden sich Belege für seine Tätigkeit in diesem Amt.

Er heiratete 1663 in Erbach im Odenwald, wie das Erbacher Kirchenbuch belegt:

> *„Den 10. Tag Septemberii seindt in alhiesiger Erpachischer Pfarrkirche ehelich copuliret worden Herr Johannes Georg Erckenbrecht, Churfürstlicher Pfältzischer Stiffts-Schaffner und Schultheiß zu Süntzheim, mit Jungfrau Johanna, weyl. des Edlen und Hochgelährten Herren Johann Albrecht Riedens S[elig] gewesenen wohlmeritierten Raths undt Amptmanns inn Erpach, hinderlaßenen ehelichen Dochter.“*

Von 1668 bis 1671 war Johann Georg als Amtskeller in Hilsbach tätig. Der Churpfalz. Oberamtsschultheiß Schragmüller schrieb am 13. August 1669 mit folgender Anschrift:

> *„Dem Wohledelfest und hochgeachten Herrn Joh. Gg. Erckenbrecht Churpfalz u. Hochgräfl. u. Raugräflich Wohlverordneten Amtskeller zu Hilsbach und Unserm Insonders geliebten hochgeehrten gepietenden Herrn zu Sinsheimb.“*

In den Jahren danach wurde er hochgräflicher Amtsverweser im Schlößchen Reichenberg oberhalb von Reichelsheim im Odenwald, das zu dieser Zeit kurpfälzisch war.

Seit etwa 1682 schließlich ist Johann Georg in Mosbach nachweisbar, wo er bei seinem Schwager Johann Jacob Schragmüller „Amtsschultheißerei-Adjunkt“ ist. Nach dessen Tod im September 1690 übernahm er das Amt des Oberamtsschultheißen in Mosbach und hatte es bis zu seinem Tod am 24. Dezember 1694 inne.

Begraben wurde er am 3. Januar 1695. Sein gut erhaltener, schöner Grabstein steht außen an der Friedhofskapelle in Mosbach neben dem seiner Schwester und seines Schwagers. „Herrn Johann Georg Erckenbrecht Churpfälzischer Oberamtsschultheiß allhier starb den 24. December anno 1694 im 60. Jahr seines Alters“ lautet die Inschrift auf seinem Grabmal. In der oberen Hälfte des Steins befindet sich das Erckenbrecht-Wappen, das auch auf dem Grabstein seiner Schwester Anna Maria zu sehen ist, und darunter der Spruch: „Hiob im XIX Cap Ich weiß das mein Erlöser lebt.“ **(Abb. 34)**

Fünf Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Ried hervor:

Va Kunigunde Margarethe: * um 1664 Sinsheim. Sie heiratete am 12. Dezember 1695 in Mosbach Nicolaus Schmidt, „hochfürstlicher Hessen-Casselicher wohl bestellter Regimentsfeldscherer bei dem

Abb. 34: Grabstein von Johann Georg Erckenbrecht an der Außenseite der Friedhofskapelle in Mosbach

Tettanischen Dragoner-Regiment“. Am 3. September 1710 wird sie als Patin beim Kind ihres Bruders Ludwig Philipp bezeugt. Sie stirbt am 2. April 1711 in Sinsheim. Ihre Ehe blieb vermutlich kinderlos.

Vb Johann Jacob: * 1669 Sinsheim, wahrscheinlich früh verstorben

Vc **Ludwig Philipp (Stammfolge):** * 27.12. 1673 Sinsheim (S. 49)

Vd Johanna Maria: * 1.4.1678 Reichelsheim, Odenwald, † 1706. Sie war Communicantin Ostern 1694 in Mosbach. Seit 1696 hat sie wahrscheinlich in Sinsheim gelebt, wo sie 1699 Patin bei einem Kind ihres Bruders Ludwig Philipp wurde. Verheiratet war sie mit dem am 17. März 1680 in Bikken geborenen Johann Conrad Treviranus, Pfarrer in Stebbach, dann Inspector in Sinsheim, der in seinen etwa 1758 verfaßten Aufzeichnungen berichtet:

„Anno 1704 den 2ten Mai habe ich mich in den Heyligen Ehestand begeben mit Jungfrau Maria weylandt Hern. Erckenbrechts, gewesenenen Churpfälzischen Oberamtsschultheißen in Mosbach, hinterlassene Eheliche Tochter, mit deren ich aber nur 2 Jahr in der Ehe gelebt u. eine Tochter erzeuget habe.“

Johanna Maria ist also bereits 1706 gestorben. Die Tochter aus der Ehe Johanna Philippina war am 12. September 1705 in Stebbach geboren worden. Treviranus heiratete 1707 seine zweite Frau Sara Kauffmann, Tochter des Johann Kauffmann in Mannheim und dessen Frau Anna Elisabeth, er starb im Alter von 82 Jahren am 10. März 1762.

Ve Anna Dorothea: * 4.7.1680 Reichelsheim im Odenwald, † 17.2.1684 Mosbach

Stammfolge Vc
Ludwig Philipp 1673–1735 (Sinsheim)

Ludwig Philipp Erckenbrecht wurde am 27. Dezember 1673 in Sinsheim als Sohn des Schultheiß und Stiftsschaffners Johann Georg Erckenbrecht II und dessen Frau Johanna Ried geboren.

Am 4. Juli 1696 schrieben die „unterthänigst treugehorsame Geheime- und Regierungs Räthe Freyhr. von Degenfeld, Freyhr. von Kitzingen, Fuchs, Zachmer und Lingelheim in Franckfurth“ für Ludwig Philipp ein Gesuch:

> *„Durchleuchtigster Churfürst, gnädigster Herr. Euer Churfürstl. Dlcht. geruhen aus denen Beylachen sub nris. 1 et 2 gnädigst zu vernehmen, welcher gestalt von des verstorbenen Ober Ambts Schultheißen zu Moßbach, Erckenbrechts, hinterlassenem Sohn, umb die jetzt vacierende Stattschreiberey zu Sintzheim unterthänigst angesucht, und [. . .] daß [. . .] die daselbstige Bürgerschafft zur Beobachtung ihrer bey jetzigen Kriegszeiten vorfallenden Angelegenheiten besser und convenabler seyn würde, mit einem eigenen Stattschreiber, worzu obgemelter suplicierender Erckenbrecht tüchtig, versehen zu seyn.“* **(Abb. 35b)**

Dem Gesuch wurde am 25. Juli 1696 stattgegeben. Ludwig Philipp blieb bis zu seinem Tod am 27. *September* 1735 Stadtschreiber in Sinsheim.

Am 17. Juni 1698 heiratete er Anna Margarethe Schweinfurth, die um 1678 in Sinsheim geboren und am 5. Juli 1693 „communiciert“ wurde. Ihre Eltern waren der 1692 verstorbene Bürger und Weißgerber Hans Engelhard Schweinfurth und seine Frau Maria, die zum Zeitpunkt der Heirat ihrer Tochter ebenfalls nicht mehr lebte.

Ludwig Philipp Erckenbrecht übte das Amt als Stadtschreiber fast vier Jahrzehnte lang aus. Während seiner Amtszeit wurde das Rathaus errichtet (1712–14) und mit dem Wiederaufbau der im Krieg von 1689 zerstörten Kirche begonnen. Viele amtliche Dokumente tragen Ludwig Philipp Erckenbrechts Unterschrift (**Abb. 35a**,

Abb. 35a: Unterschrift des Stadtschreibers Ludwig Philipp Erckenbrecht (2. August 1723)

hier vom 2. August 1723) und belegen seine berufliche Tätigkeit für die Stadt.

In den „Landesherrlichkeitshuldigungen“ heißt es:

> *„[. . .] Aller und Jeder zum Oberabmt Moßbach gehörigen Weldt- und Geistlichen Beamten, Bedienten, Unterthanen, und ledigen Söhne welche über und bis 18 Jahre sint undt den 5ten Novembris 1716 Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht zu Pfaltz die Erbhuldigung abgelegt und jeder Ein maaß wein und vor ein Kreuzer Brodt bekommen [. . .]“.*

Ludwig Philipp Erckenbrecht, „Stadtschreiber zu Süntzen“, wird als Nr. 14 unter den weltlichen Beamten genannt. In Hilsbach erschien er 1729 als „Stattschreiber allda Hr. Erckenbrecht und Schatzungs-Actuario hier [. . .]“.

Er wurde am 27. September 1735 in Sinsheim begraben. Seine Frau starb am 16. Mai 1761 mit 83 Jahren in Nordhausen bei ihrer Tochter Lisette Antony.

Am 19. Oktober 1763 verkauften die „nachgelassenen Erben“ des „gewesenen Stadtschreibers zu Sinßheim, Herrn Erckenbrechts“ das väterlich ererbte Haus und Grundstück am Obertor. Es waren Schwiegertochter Susanna, Frau des verstorbenen Sohnes Johann Georg III, und die vier Töchter mit ihren Ehemännern.

Durchleuchtigster Churfürst, gnädigster Herr .

Euer Churfürstl. Dlcht. geruhen aus denen Beylachen sub nris. 1 et 2 gnädigst zu vernehmen, welcher gestalt von des verstorbenen Ober Ambts Schultheißen zu Moßbach, Erckenbrechts, hinterlassenem Sohn, umb die jetzt vacierende Stattschreiberey zu Sintzheim unterthänigst angesucht, und darüber von dem Ambtsverwalter zu Mosbach, Hahnen, berichtet worden, daß zwar diese Stattschreiberey gegenwärtig von dem Schultheißen und Stifftschaffner zu gemeltem Sintzheim ad interim versehen wurde, jedoch auß denen dißfalß angeführten Umbständen die daselbstige Bürgerschafft zur Beobachtung ihrer bey jetzigen Kriegszeiten vorfallenden Angelegenheiten besser und convenabler seyn würde, mit einem eigenen Stattschreiber, worzu obgemelter supplicierender Erckenbrecht tüchtig, versehen zu seyn.

Nachdem wir nun hiebey nichts zu erinnern, und der Supplicant ein Landeskind, auch sein verstorbener Vatter viele Jahr ersprießliche unterthänigste Dienste geleistet - , Alß sind wir der unterthänigsten ohnvorgewißlichen meinung, daß gemeltem Erckenbrecht die Stattschreiberey zu besagtem Süntzheym gnädigst zu conferiren.

Womit Euer Churfürstl. Durchl. Gottesstarcker Gesinnung und zu dero beharrlichen Hohen Hulden und Gnaden uns unterthänigst empfehlen. Franckfurth, den 4ten July 1696

Eurer Churfürstl. Durchl.

Unterthänigst treugehorsame Geheime- und Regierungs Räthe

Max Freyhr. von Degenfeld
Frantz Freyhr. von Kitzingen (?)
Fuchs
Zachmer
Lingelsheim

Die Antwort des Kurfürsten lautete :

Auff Euren unter dato d. 4ten noch lauffenden monaths gethanen undthsten. bericht, wegen des verstorbenen Oberamtsschultheißen zu Moßbach Erckenbrechts hinterlassenen Sohns beschehenen Ansuchens umb die vacirende Stattschreiberey zu Süntzheimb, placitiren wir hiemit gndgst, daß demselben sothane Stattschreiberey conferirt werde. Datum ut in lit.

Düßel. den 25ten July 1696

(unleserliche Unterschrift).

Abb. 35b: Gesuch und Ernennungsurkunde Ludwig Philipp Erckenbrechts zum Stadtschreiber von Sinsheim 1696 (Abschrift)

„Auszug der Churpfaltzischen Hochlöblich Reformirten, Geistlichen Administration [. . .] unser zu Sinßheim gelegenes, väterlich ererbtes Haus, Hof, Scheuer und Garthen in der Statt auf der langen Seite am Oberthor, einerseits die Stattmauer, andererseits Herrn Georg Balthasar Kaufmann, hinten ersagte Stattmauer, vornen gemeine Straßen, vor uns umb 1230 Gulden baaren Geldtes, den Gulden zu 15 Batzen oder 60 Kreuzer gerechnet [. . .]“

Aus dem Vertrag geht hervor, daß der Stadtschreiber von den Kosten für die Reparatur und Erhaltung der hinter seinem Haus verlaufenden Stadtmauer befreit gewesen war, eine Vergünstigung, die die Erben beim Stadtrat auch für den zukünftigen Besitzer erbaten. Bei dem Grundstück an der Stadtmauer handelte es sich um das 1596 vom Stadtschreiber Johann Werner Erckenbrecht erworbene Stück Land. Damals schon hatte er sich verpflichten müssen, beim Bau den Durchgang zur Stadtmauer freizulassen. Nachdem der letzte Eigentümer des ehemaligen Erckenbrechtschen Hauses, später Gaststätte „Reichskrone“, der Gastwirt Wilhelm Buck, verstorben war, wurde der Fachwerkbau 1965/66 abgebrochen. Das Haus hatte sich 167 Jahre (!) im Besitz der Familie Erckenbrecht befunden (siehe Abb. 5, S. 10).

Zehn Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Schweinfurth hervor:

VI a Johanna Maria: * 9.4.1699 Sinsheim, † 3.2.1701

VIb Katharina Margaretha: * 24.9.1700 Sinsheim, † 25.9.1700

VIc Johann Georg: * 14.8.1701 Sinsheim, † 30.8.1701

VId **Johann Georg III (Stammfolge):** * 2.11.1702 Sinsheim (S. 52)

VIe Johann Ludwig: * 13.6.1707 Sinsheim, † 14.8.1707

VIf Kunigunde Margaretha: * 3.2.1710 Sinsheim. Sie heiratete am 12. März 1734 in Sinsheim Johann Nicolaus Hermanni, Bürger und Holzhändler in Frankenthal, Sohn des Bierbrauers Johann Hermanni. Aus Ihrer Ehe gingen acht Kinder hervor:
1. Ludwig Philipp: * 26.11.1734
2. Jeanne Petronelle: * 13.6.1736
3. Samuel: * 31.12.1738
4. Georg Elias: * 3.3.1742
5. Johann (Jena): * 10.5.1745
6. Christine: * 4.11.1746
7. Jean: * 21.1.1749
8. Anne Helene: * 5.5.1750

VIg Georg Ludwig: * 19.6.1713 Sinsheim, † 29.6.1717

VIh Christina Barbara: * 9.8.1715 Sinsheim. Sie heiratete Johann Peter Antony, Witwer der Helene Trott aus Kaiserslautern, seit 1734 Konrektor in Kaiserslautern und von 1739 bis 1768 Rektor in Oppenheim.
Aus seiner ersten Ehe mit Helene Trott aus Kaiserslautern stammte ein Sohn Johann Heinrich Antony, der später die Schwester seiner Stiefmutter, Anna Elisabeth (Lisette) Erckenbrecht, heiratete und als Pfarrer in Nordhausen lebte.

VIi Katharina Philippina: * 14.9.1719 Sinsheim. Sie war verheiratet mit Johann Anton Mayer, Schultheiß in Gimmeldingen.

VIj Anna Elisabeth (Lisette): * 7.7.1723 Sinsheim, † 14.4.1773 Stebbach. Sie heiratete nach Nordhausen bei Heilbronn, zunächst am 18. Oktober 1746 den Pfarrer Tobias Poller, geboren am 25. September 1717 in Calw. Nach dessen Tod am 13. Mai 1754 heiratete sie am 29. August 1755 seinen Nachfolger Johann Heinrich Antony, der am 1. September 1731 in Kaiserslautern geboren wurde und am 25. September 1800 in Stebbach starb. Er war der Sohn ihres Schwagers Johann Peter Antony, dem Mann ihrer Schwester Christine Barbara. 1772 zog die Familie nach Stebbach. Aus jeder ihrer zwei Ehen blieb eine Tochter am Leben, Susanne Frederique, geboren am 26. November 1747 und Maria Elisabeth, geboren am 22. Juli 1758. Heinrich Antony heiratete nach Lisettes Tod bereits nach kurzer Zeit in zweiter Ehe am 20. Juli 1773 Anna Margarethe Brian aus Stebbach.

Stammfolge VId
Johann Georg III 1702–1757 (Heidelberg)

Johann Georg Erckenbrecht III wurde am 2. November 1702 als Sohn des Stadtschreibers Ludwig Philipp Erckenbrecht in Sinsheim geboren. Er studierte seit dem 2. September 1719 an der Universität Heidelberg.

Am 26. November 1737 heiratete er in Heidelberg Anna Susanna Catharina Guggenmuß, Tochter des Churpfälzischen Stadtschultheißen und Gräflich-Degenfeldschen Amtmanns Lorenz Guggenmuß. Anläßlich der Hochzeit kam es zum Vortrag einer Cantata mit Arien, Recitaten, Sonetten und einem Madrigal, die von einem anonymen Freund des Paares verfaßt und in Heidelberg gedruckt worden war:

„Wer lieben will/ muß schweigen still:
Solches wolte bey dem Hochzeitlichen Freuden-Fest Welches zwischen dem Hoch-Edlen und Wohlgelehrten Herrn Johann Georg Erckenbrecht Wohlverordneten Chur-Pfältzischen Kirchen-Raths Secretario und Ehe-Gerichts-Registratore, Und der Wohl-Edlen Viel-Ehr-und Tugendbelobten Jungfrauen Anna Susanna Catharina Des Hoch-Edlen und Hochgeachteten Herrn Johann Stephan Guggenmussen Wohlverordneten Chur-Pfältz. Geisil. Administrations-Collectoris zu Eppingen und Hoch-Gräfflich-Degenfeldischen Ambtmanns zu Steppach Ehelichen Jungfrau Tochter Den 26. Novembris 1737 celebrirt worden/ Dem Hochgeehrtesten Paar Aus wohlmeinender Affection in einer Cantata übergeben/ Einer der sich zwar nicht nennet/ jedoch beyde gar wohl kennet“. **(Abb. 36)**

Johann Georg Erckenbrecht war demnach Registrator beim Kurpfälzischen Kirchenrat und Ehegericht in Heidelberg sowie Kirchenrats-Sekretär. Die erwähnte Hochzeitszeitung und ein überliefertes Siegel zeigen, daß er darüber hinaus als Notar tätig war. Das Siegel trägt neben seinem Namen und dem Wappen der Erckenbrechts die Worte: „Notar caesarum publico juratus“. Mit diesem Siegel ist das Erckenbrecht-Wappen das letzte Mal in einer öffentlichen Funktion benutzt worden! **(Abb. 37)**

Abb. 37: Siegel Johann Georg Erckenbrechts in Heidelberg mit der Inschrift: NOTAR CAESARUM PUPLICO JURATUS

Nach dem Tod Johann Georgs am 18. Oktober 1757 zog seine Witwe mit den Kindern nach Eppingen zurück, wo sie noch weitere 30 Jahre bis zu ihrem Tod am 20. September 1788 lebte.

Neun Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Guggenmuß hervor:

VIIa Johanna Louisa Margaretha: * 1.3.1739 Heidelberg. Sie blieb ledig und lebte wie ihre Schwestern Maria Dorothea und Christina Katharina als „privatisierende, ledige Frauensperson“ mit der Mutter und nach deren Tod im Hause ihres Bruders Johann Conrad. Sie verstarb in Eppingen am 1. Mai 1808 im Alter von 69 Jahren an Wassersucht.

VIIb *Stephan Friedrich:* * 11.7.1740 Heidelberg (S. 58)

VIIc Johann Wilhelm: * 25.5.1742 Heidelberg (Lebenslauf unbekannt, ging 1760 zum Abendmahl)
VIId Maria Dorothea: * 17.3.1744 Heidelberg, † 14.4.1804 Eppingen, ledig
VIIe Henrich Jacob Lorenz: * 13.4.1746 Heidelberg, † 24.6.1749 Heidelberg
VIIf Philipp Christian: * 24.7.1748 Heidelberg, † 22.3.1750 Heidelberg
VIIg *Johann Conrad:* * 5.1.1751 Heidelberg (S. 59)
VIIh Christina Catharina: * 20.7.1752 Heidelberg, †6.7.1814 Eppingen
VIIi **Lorenz (Stammfolge):** * 10.1.1755 Heidelberg (S. 61)

Solches wolte bey dem

Hochzeitlichen Freuden-Fest

Welches zwischen dem

Hoch-Edlen und Wohlgelehrten

HERRN

Johann Georg Erckenbrecht

Wohlverordneten Chur-Pfältzischen Kirchen-Raths
Secretario und Ehe-Gerichts-Registratore,
Und der

Wohl-Edlen Viel-Ehr- und Tugendbelobten

JUNGFRAUEN

Anna Susanna Catharina

Des

Hoch-Edlen und Hochgeachten

HERRN

Johann Stephan Guggenmussen

Wohlverordneten Chur-Pfältz. Geistl. Administrations-Collectoris
zu Eppingen/ und Hoch-Gräfflich-Degenfeldischen Ambtmanns
zu Steppach

Ehelichen Jungfrau Tochter

Den 26. Novembris dieses 1737. Jahrs celebrirt worden /

Dem Hochgeehrtesten Paar

Aus wohlmeinender Affection in einer CANTATA übergeben/

Einer der sich zwar nicht nennet /
Jedoch beyde gar wohl kennet.

Heydelberg/ gedruckt durch Johann Jacob Haner.

Abb. 36: Hochzeits-Cantata anläßlich der Vermählung von Johann Georg Erckenbrecht mit Anna Susanna Catharina Guggenmuß (26. November 1737)

ARIA.

Liebe liebt Verſchwiegenheit /
Wer im Lieben Freyheit übet /
Uberall zu bloß ſich giebet /
Muß gar offt mit Schaden ſehen /
Daß es ihm contrair thut gehen /
Aber ſchweigen trifft die Zeit /
Lieben liebt Verſchwiegenheit.

Recitat. Gleichwie ein Secretarius,
Was ihm vertraut / geheim muß halten /
Ein Regiſtrator auch der Alten
Ihr' Acta wohl verwahren muß;
So muß auch / wer im Liebes-Handel
Nicht Hinterliſt erfahren will /
Sich tragen gantz geheim und ſtill /
Sonſt geht den Krebsgang offt all Handel und all Wandel.
Ein ſolches hat Herr Erckenbrecht
Gar fein gewußt zu practiciren /
Er wußte ſo zu ſimuliren /
Als ob aus Seinem Hertzen
Gebannet alle Kertzen /
Und alle Liebes-Flamm zum Weiblichen Geſchlecht.
Wer aber hat daran gedacht /
Daß Er in einem Augenblick
Gerathen ſolt in Liebes-Strick?
Ich konnt es faſt nicht hören /
Ob Fama gleich wolt ſchwören /
Wahrhafftig wie ich ſag /
Heut iſt ein Freuden-Tag /
An dem Herr Erckenbrecht nun Seine Hochzeit macht.
Wo hat Er doch die Kunſt ſtudirt?
Kommts noch vom Procediren her?
Treibt das Notiren ſolche Lehr?
Ich weiß ja nicht woher es rührt:
Ha ha! es fallt mir eben ein /
Vom Regiſtriren: das kan ſeyn /
Ein manches Blättlein kan dort zeigen /
Beym Lieben ſey das Beſt / wann man kan trefflich ſchweigen.

ARIA.

Schweigen muß man in dem Lieben /
Aber nur in Compagnie:
Bey dem angenehmen Hertzen /
Darff man wohl in Ehren ſchertzen /
Dieſem ſeines Hertzens Neigen
Kan man im Vertrauen zeigen /
Da lohnt ſichs allein der Müh:
Schweigen muß man in dem Lieben /
Aber nur in Compagnie.

Recitat.

Recitat. Wohlan!
Herr Erckenbrecht hat wohlgethan/
Daß/ da Er manche Acten lieſet/
Die von der Liebe Zeugen ſeyn/
Er ſich zu Lindrung Seiner Pein
Ein liebes Schätzgen auserkieſet.
Jedoch! erlaubt mir/ daß ich frage/
Was hat Er ſich dann auserſehn?
Wer ſoll zu Seiner Seiten ſtehn?
Wer iſt der mir die Wahrheit ſage?
ANNE SUSANNE CATHARINE,
So Gügenmuſin zugenannt/
Ein Jungfrau von ſehr guter Mine;
Von reicher Tugend und Verſtand:
Die lehrt mit Ihren Sitten
Daß herrliche Meriten
Nicht nur an groſſe Städt gelangen/
Sondern daß offtmahl Land-Städtger auch mit ſolchen pran-
So ſey es dann Victoria! (gen.
Der Himmel ſprech darzu das Ja!
In die Regiſtratur des Hertzens
Sey Sie Ihm nun getragen ein/
Ins Protocoll des Liebes-Schmertzens
Muß Sie nun Lebenslang von Ihm geſchrieben ſeyn!

ARIA.

Das Objectum in der Liebe
Solle wahre Tugend ſeyn:
Tugend knüpfft das Band der Hertzen/
Tugend zündet an die Kertzen/
Tugend kan die Unruh ſtöhren/
Alles Leid in Freud verkehren/
Tugend lindert alle Peyn:
Das Objectum in der Liebe
Solle wahre Tugend ſeyn.

Recitat. Herr Bräutigam Euch muß ich preiſen/
Die Ihr erwählet ſolche Braut:
Geehrte Jungfer Braut! Euch muß ich glücklich heiſſen/
Die Ihr Euch ſolchem Mann im Eheſtand anvertraut.
Nun dann, Ihr Treu-Verliebte Beyde
Verknüpfft Euch feſt in ſolchem Band/
Schlagt ineinander Hertz und Hand/
Lebt ſo vergnügt in lauter Freude!
Hierzu ſoll ſelbſt das Muſen-Chor/
In Fried und vollem Flor
Euch Ihrer Lippen Opffer bringen/
Und nun zu Eurer Ruh ein angenehmes Braut-Lied ſingen.

SONET-

SONETTO.

1.

Ihr Treu-Verbundene Hertzen!
Lebet wohl in Freuden und Schertzen /
In unzertrennlicher Liebe /
Daß Euch kein Unfall betrübe.

2.

Der Höchst Euch gebe den Seegen /
Auf allen Wegen und Stegen /
Laß Euch das Guee genieſſen /
Das Glück wie Waſſer zufliessen.

3.

Doch daß mit gröſtem Vergnügen
Man bald anſchaue die Wiegen /
Und dort mit Freuden erſehe /
Wie Euch im Eheſtand geſchehe.

Recitat. Ihr aber werthe Hochzeit-Gäſte!
Die Ihr allhier erſchienen ſeyt /
Thut jetzt nach Eurer Schuldigkeit /
Erzeiget Euch aufs Allerbeſte!
Stimmt nun ein frohes Vivat an!
Und ruff mit vollem Halß / wer immer ruffen kan!
Es leb das Treu-verliebte Paar!
Mit lauter Glück und Heyl gezieret /
Sie leben lang und viele Jahr!
Bis Sie nach dieſer Zeit GOtt in den Himmel führet.

ARIA.

Die Beyde der Himmel mit Seegen beſchütte /
Becröne ſie immer mit Frieden und Freud!
Er laſſe Sie leben in frölichem Schertzen /
In Lachen / in Lieben / in brennenden Kertzen /
In lauter Vergnügen / in frölicher Zeit.
Biß daß Er Sie bringe zur ewigen Hütte /
Die Beyde der Himmel mit Seegen beſchütte.

MADRIGAL.

Ich frag Euch eines zum Beſchluß /
Wann / wo / und wie doch ein Notarius
Könn ohne Zeugen ſeyn?
Dann wie bekannt / will Er examiniren /
Und einen Actum proteſtando führen /
So heißt es gleich / führt eure Zeugen ein!
Allein das iſt gewiß /
Wann ein Notarius das erſtemahl
Beym Frauenzimmer ſich will engagiren /
So thut Er alles gantz allein tractiren /
Er weiß da nichts von Seiner Zeugen Zahl /
Er wiſcht das Maul / und freut ſich / daß es niemand weiß /
Bis Er zuletzt erlangt den höchſt-erwünſchten Preiß.

Stammfolge VIIb
Stephan Friedrich 1740–1813 (Eppingen)

Stephan Friedrich wurde 1740 in Heidelberg geboren und schrieb sich am 27. April 1757 an der dortigen Universität als Philosophiestudent ein und wurde dann Registrator und Sekretär in Eppingen **(Abb. 38)**. Er lebte, wie seine drei Schwestern, ledig im Haus seines Bruders, des Stadtschultheißen Johann Conrad Erckenbrecht.

Als dieser 1798, wegen Veruntreuung von gerichtlicher Verfolgung bedroht, die Stadt verließ, mußte Stephan Friedrich Erckenbrecht eine Verschlechterung seiner beruflichen Stellung und eine Kürzung seiner Einkünfte um die Hälfte hinnehmen. Von 1798 bis 1805 versah er das Amt des Kollektors, d. h. er zog im Dienst der kurpfälzisch Geistlichen Güterverwaltung deren Einkünfte ein, wie z. B. Zinsen oder den Zehnten. Gleichzeitig übernahm er als Secretario und Registrator das Amt seines Bruders Conrad als Kollektor von Stebbach-Streichenberg.

Laut Bestätigung der Hofcommission vom 14. Juli 1798 „ward bisher der Dienst von Ihm zur vollkommenen Zufriedenheit der bestandenen Collegien versehen, weil er in Ansehung seiner Geschicklichkeit, Treue und Sorgfalt für das beste des aerarii [= Staatsschatz] unter den Receptoren [= Steuereinnehmern] mit Recht den ersten Rang verdient“. Ihm wurde bescheinigt, daß er nie an dem üppigen Leben seines Bruders teilgenommen und immer still, bescheiden und jeder Verschwendung fern gelebt habe. Wegen dieser positiven Beurteilung schrieb er noch im Oktober 1802 an die Churfürstlich Rheinpfälzisch reformierte Geistliche Administration mit der Bitte, ihm doch wieder das volle Gehalt zukommen zu lassen. Ihm war zuvor mitgeteilt worden, daß er „den Ausgang der Debit Sache“ seines Bruders abzuwarten hätte.

Stephan Friedrich blieb ledig. Wegen seiner „kränklichen Gesundheit“ war er mit Reskript vom 3. März 1791 unter Beibehaltung seiner Registratur-Besoldung von seinen Geschäften befreit worden. Er wurde 73 Jahre alt und starb am 11. September 1813 in Eppingen.

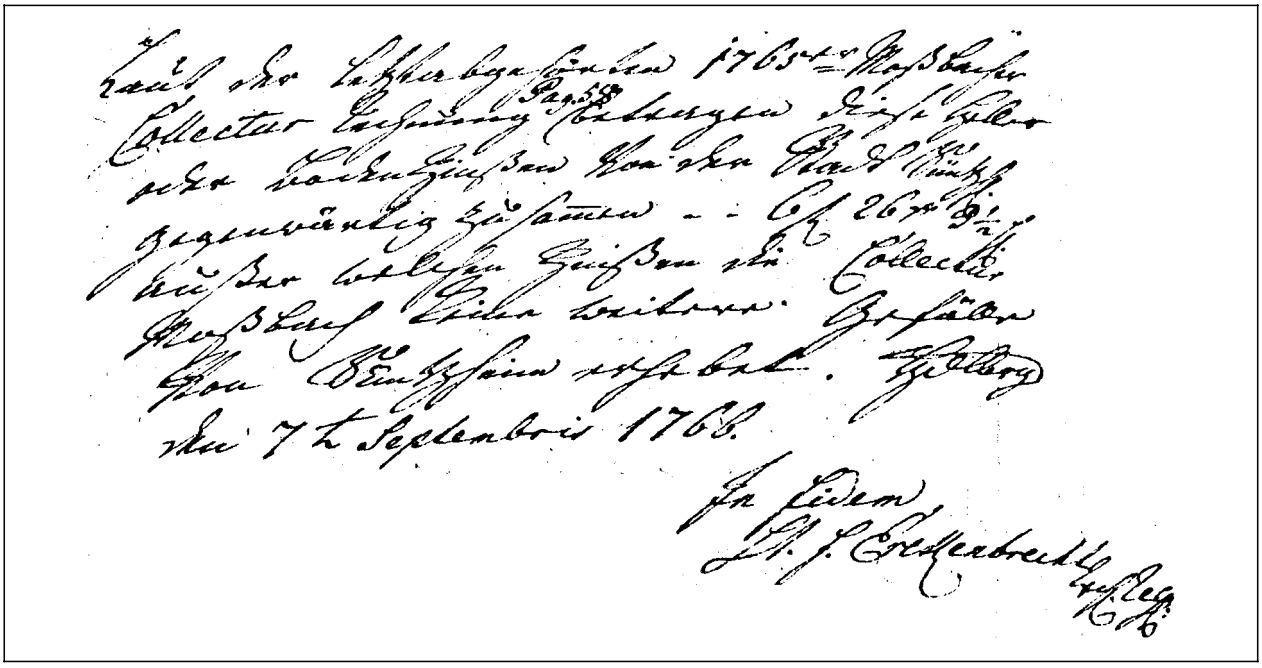


Abb. 38: Einnahmerechnung mit der Unterschrift von Stephan Friedrich Erckenbrecht

Stammfolge VIIg
Johann Conrad 1751–1820 (Eppingen)

Wie seine Geschwister wurde Johann Conrad Erckenbrecht 1751 in Heidelberg geboren und immatrikulierte sich dort am 23. Mai 1770. Nach Abschluß seines Jurastudiums war er von 1778 bis 1798 Stadtschultheiß und Hofkammerrat in Eppingen und seit 1786 zusätzlich Kollektor und Amtmann zu Stebbach-Streichenberg, wo er die Einkünfte aus der geistlichen Güterverwaltung einzog sowie die Bauarbeiten an Schulen und Kirchen überwachte.

Weil er sich in Eppingen „um die Chausee, um die Haushaltung und Polizei“ verdient gemacht hatte, wurde seine Besoldung mit jährlich 100 Gulden, 20 Malter Spelz und 25 Malter Hafer aus Mitteln der Stadt durch Verfügung des Kurfürsten vom 25. Oktober 1781 erhöht.

Johann Conrad Erckenbrecht ließ als erster von 1780 bis 1784 unmittelbar vor den Toren der Stadt, nämlich auf dem Grundstück Lagerbuch Nr. 433, ein Haus im Barockstil erbauen **(Abb. 39)**. Es wurde seitens der Regierung als Beispiel für die Stadterweiterung gelobt. Sein Äußeres ist bis heute erfreulicherweise fast unverändert erhalten geblieben. 1812 übernahm der Pfarrer und Lateinschulrektor Ziegler das Haus, verkaufte es jedoch bereits 1814 an die Stadt Eppingen, die es wiederum dem Amt Eppingen als Amtshaus zur Verfügung stellte. Heute dient das Gebäude Brettener Straße 57 als Polizeirevier.

Johann Conrad Erckenbrecht heiratete am 1. Mai 1776 in Mannheim Anna Maria Amalie Dyckerhoff, Tochter des Kurpfälzischen Hofkammerrats und Oberrheinbaudirektors Jacob Arnold Dyckerhoff und Maria Helene Catharina Grobé.

Abb. 39: Das Haus des Stadtschultheißen Conrad Erckenbrecht in Eppingen, 1780–1784 als erstes außerhalb der Stadtmauern erbaut

Vier Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Dyckerhoff hervor:

1. Johanna Susanne Catharina Elisabeth: * 24.6. 1780 Eppingen. Catharina Elisabeth heiratete mit 18 Jahren am 10. Januar 1798 Martin Rascko (Raschko), Oberleutnant im K.u.K. Mackischen Kürassierregiment. Wie eine Heiratserlaubnis in der damaligen Zeit unter den besonderen Umständen amtlich aussieht, erfährt man durch folgenden Eintrag im Eppinger Kirchenamt:

   „1798, Januar 10. wird der K.K. Oberlieutenant unter dem löbl. von Mackischen Cürassier-Regiment Herr Martin von Rascko (auch Raschko) mit Jungfrau Johanna Susanna Catherina Elisabetha, eheliche Tochter des hiesigen Stadtschultheißen und Hofkammerraths Herrn Conrad Erckenbrecht in aedilis (vor einer Amtsperson) copuliert, nachdem von beeden Theilen die hierzu erforderlichen Dokumenten mir vorgelegt worden waren, als die Regiments-Erlaubniß Sigmert Bönigheim am 4. Oktober 1797 des Baron Mackischen Cürassier Rgts-Commandant Walther. Das Sigill war ein doppelter gekrönter Adler mit der Umschrift: K.K.B. Mackisch-Cürssier Rgts-Commando.
   Anmerkung:
   Da Herr Oberlieutenant von Raßco Catholisch ist, die ‚litterae dimissorialis', Erlaubnis des zuständigen Geistlichen zur Vornahme einer Amtshandlung durch einen anderen Geistlichen, erteilt. Deggingen d. 18t Oktobris 1797."

   Für die Erlaubnis waren noch 2 Rtlr (Reichsthaler) an die Regimentskasse zu zahlen
2. Johanna Wilhelmine Elisabeth: * 6.12.1781 Eppingen, † 13.12.1849 Eppingen. Johanna Wilhelmine Elisabeth ehelichte am 9. Juni 1808 in Eppingen den Apotheker Ludwig Lotter (geboren 1787). Seine Eltern, das Apothekerehepaar Andreas Lotter und Sabine Barbara geborene Weigand, hatten ebenfalls ihr Haus am Marktplatz aufgegeben, um nach kurfürstlichen Willen vor die Tore der Stadt zu bauen. 1784 entstand „an der Chaussee gegen Bretten" die noch heute vorhandene Apotheke in der Brettener Straße.
3. Jacob Conrad: * 27.9.1783 Eppingen, † 15.4. 1786
4. Johanna Christina: * 24.9.1786 Eppingen, † 14.6.1787

Anna Maria Amalia Erckenbrecht geborene Dyckerhoff starb am 20. August 1797, „hat geläbt 44 Jahr 4 Monath und 15 Tag"; ihr blieb die wegen Veruntreuung und Betrugs zu Beginn des Jahres 1798 vorgenommene Amtsenthebung ihres Mannes erspart. Er floh zunächst, wurde aber bei seiner Rückkehr verhaftet und verurteilt. Seine Strafe verbüßte er in Mannheim. Im dortigen Kirchenbuch findet sich folgender Eintrag des ersten evangelisch-reformierten Stadtpfarrers für das Jahr 1820: „Am neun und zwanzigsten December Morgens sieben Uhr starb dahier in der hiesigen Strafanstalt Conrad Erckenbrecht vormals Beamter zu Eppingen. Angeblich 70 Jahre alt. Der Leichnam wurde am dreißigsten December begraben."

In einem Zeitungsartikel der Rhein-Neckar-Zeitung vom 22. Juli 1974 hat Pfarrer Gehrig aus Elsenz unter der Überschrift „Als Eppingen über die Stadtmauer hinauswuchs" eine ausführliche Biographie des Stadtschultheißen Konrad Erckenbrecht bis zu seinem bitteren Ende geschildert. Darin heißt es unter anderem: „Mit dem ersten Neubau der barocken Villa 1781 vor den Toren der Stadt hat er ein Beispiel zur Nachahmung gegeben und neue Freiheiten und neues Leben in und um die Stadt geweckt."

Stammfolge VIIi
Lorenz 1755–1818 (Karlsruhe)

Lorenz, der jüngste Sohn des Juristen Johann Georg Erckenbrecht, wurde am 10. Januar 1755 in Heidelberg geboren und 1771 konfirmiert. Am 31. Oktober 1775 immatrikulierte er sich an der Universität Heidelberg.

Nach Abschluß seines Studiums und nach Einübung in „praktischen Geschäften“ wurde er vom kurfürstlichen Hof 1784 verpflichtet, das Amt seines älteren Bruders, des Eppinger Stadtschultheißen Johann Conrad Erckenbrecht, zu verrichten, da dieser häufig dienstlich unterwegs war. Lorenz verwaltete auch die Kasse der Kollektur. Wie sein Bruder Stephan Friedrich hatte er keine Berührung mit den Verfehlungen des gemeinsamen, vorerst so erfolgreichen Bruders Conrad.

Am 15. Januar 1790 heiratete er in der Heiliggeistkirche in Heidelberg Maria Elisabeth Hanngis. Sie wurde geboren am 22. Juni 1762 als Tochter des Grenadier-Capitäns und späteren kurpfälzischen Regierungs- und Administrationsrates Johann Jacob Hanngis und Maria Magdalena Wilhelmina Langhans. Im selben Jahr erhielt Lorenz die Stelle des Amtskellers in Weingarten, aus der er 1797 infolge der Verhaftung eines Bruders mit halbem Gehalt suspendiert wird. Von Weingarten muß die Familie etwa 1797 oder 1798 nach Heidelberg gezogen sein, wo zu den schon vorhandenen vier Kindern vier weitere zur Welt kamen.

Lorenz war der letzte aus der Familie Erckenbrecht, der dem Kurpfälzischen Fürsten als Verwalter und Beamter diente. Nach Auflösung der Kurpfalz bewarb sich Lorenz 1808 bei der großherzoglichen Kammer in Karlsruhe als Gehilfe der dortigen Registratur, um seine geringe Pension aufzubessern. Hier wurde er gegen eine Besoldung von jährlich 360 Gulden, 5 Malter Korn, 5 Malter Dinkel und 8 Ohm Wein (1Ohm = 120 l) eingestellt. Da er sich aber zu den Registraturgeschäften als nicht geeignet erwies, wurde er in eine Position als Revisor und Kanzlist übernommen. Im Jahr 1811 schrieb er ein Gesuch, daß die Besoldung nicht zureichend wäre **(Abb. 40)**. In den Jahren 1810 bis 1812 bat er als Finanz-Ministerialkanzlist um Stipendien für seinen Sohn Stephan Friedrich, der in Heidelberg Theologie studierte.

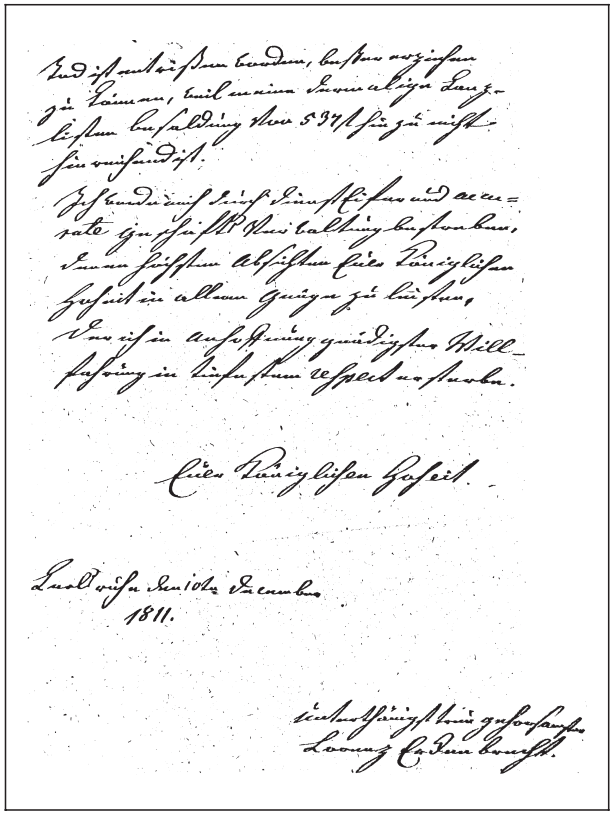


Abb. 40: Ein Gesuch von Lorenz Erckenbrecht (Fragment 10. Dezember 1811)

Lorenz starb am 9. Juni 1818 in Karlsruhe im Alter von 62 Jahren an einer „Brustwassersucht“, neun Jahre nach seiner Frau, die bereits am 17. Mai 1809 verstorben war.

Acht Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Hanngis hervor:

VIIIa **Philipp Stephan (genannt Friedrich; Stammfolge):** * 8.1.1791 Weingarten (S. 63)

VIIIb Conrad: * 6.8.1792 Weingarten, † 7.8. 1792

VIIIc Wilhelmine Magdalene: * 15.10.1795 Weingarten, † 1817, ledig

VIIId Conrad: * 27.5.1797 Weingarten, † 22.10. 1855 Eberbach. Er wird Seifensiedermeister in Eberbach und heiratet dort am 24.7.1823 Catharina Sigmund, Tochter des Holzhändlers Johann Georg Sigmund und der Sibilla Reinig aus Sinsheim. Sie starb am 5.5.1840 mit 45 Jahren. Es gab 6 Kinder aus der Ehe Erckenbrecht-Sigmund:
* 12.4.1824 Elisabeth, sie heiratete Conrad Koch
* 5.7.1828 Juliana Magdalena, sie heiratet am 26.1.1854 Johann Schick
Die vier weiteren Kinder starben kurz nach der Geburt.
In zweiter Ehe heiratet Conrad Erckenbrecht am 5.11.1840 Wilhelmine Frank, Tochter des Pfarrers in Breitenbronn und Justine Wilhelmine Odenwald. Einige Tage nach der Geburt der Tochter am 24.8.1842 stirbt sie mit 30 Jahren. Ihre Tochter folgt nach 2 Monaten.

VIIIe Amalie: * 26.9.1798 Heidelberg, † 1852

VIIIf Luise: * 26.9.1798 Heidelberg, † 1799 Heidelberg

VIIIg Friedrich Wilhelm: * 26.4.1800 Heidelberg, † 9.10.1805 Heidelberg

VIIIh Luise: * 3.3.1802 Heidelberg, † 14.8. 1805 Heidelberg

Stammfolge VIIIa
Philipp Stephan (später Friedrich)
1791–1857 (Plankstadt)

Der Stammvater der heutigen Linien der Familie Erckenbrecht ist der als Plankstädter Pfarrer bekannte Friedrich Erckenbrecht, geboren am 8. Januar 1791 als ältester Sohn des Kellermeisters Lorenz Erckenbrecht in Weingarten, getauft am nächsten Tag auf die Namen Philipp Stephan **(Abb. 41)**. Er immatrikulierte sich am 20. April 1809 zunächst an der juristischen Fakultät der Universität Heidelberg, später studierte er dort Theologie. Er war Mitglied des Corps Suevia, an dessen Stiftungsfest er am 19. Juli 1846 teilnahm **(Abb. 42a,b,c)**.

Schon 1812 unterschreibt er als Philipp Friedrich oder einfach Friedrich, er hat also seinen Taufnamen geändert. Friedrich Erckenbrecht war nachweislich der erste Pfarrer in der Familie. Zunächst war er 1812–1815 Pfarramtskandidat in Heidelsheim, Ehrstädt, Nekkargerach und Daisbach bei Waibstadt. Anschließend wurde er 1815 Pfarrer in Nekkargerach, 1825 in Gaiberg und 1832 in Diedelsheim. Den Antrag und Beschluß, ihm im September 1815 „die Pfarrverwesung“ in Kirchardt zu übergeben, ist als Nr. 4387 in der Ev. Sektion des Innenministeriums erhalten. Der besorgte Vater Lorenz hatte weiterhin für seinen Sohn die Wege ebnen wollen. Ein Anspruch auf die Pfarrstelle bestand aber nach dem Beschluß nicht.

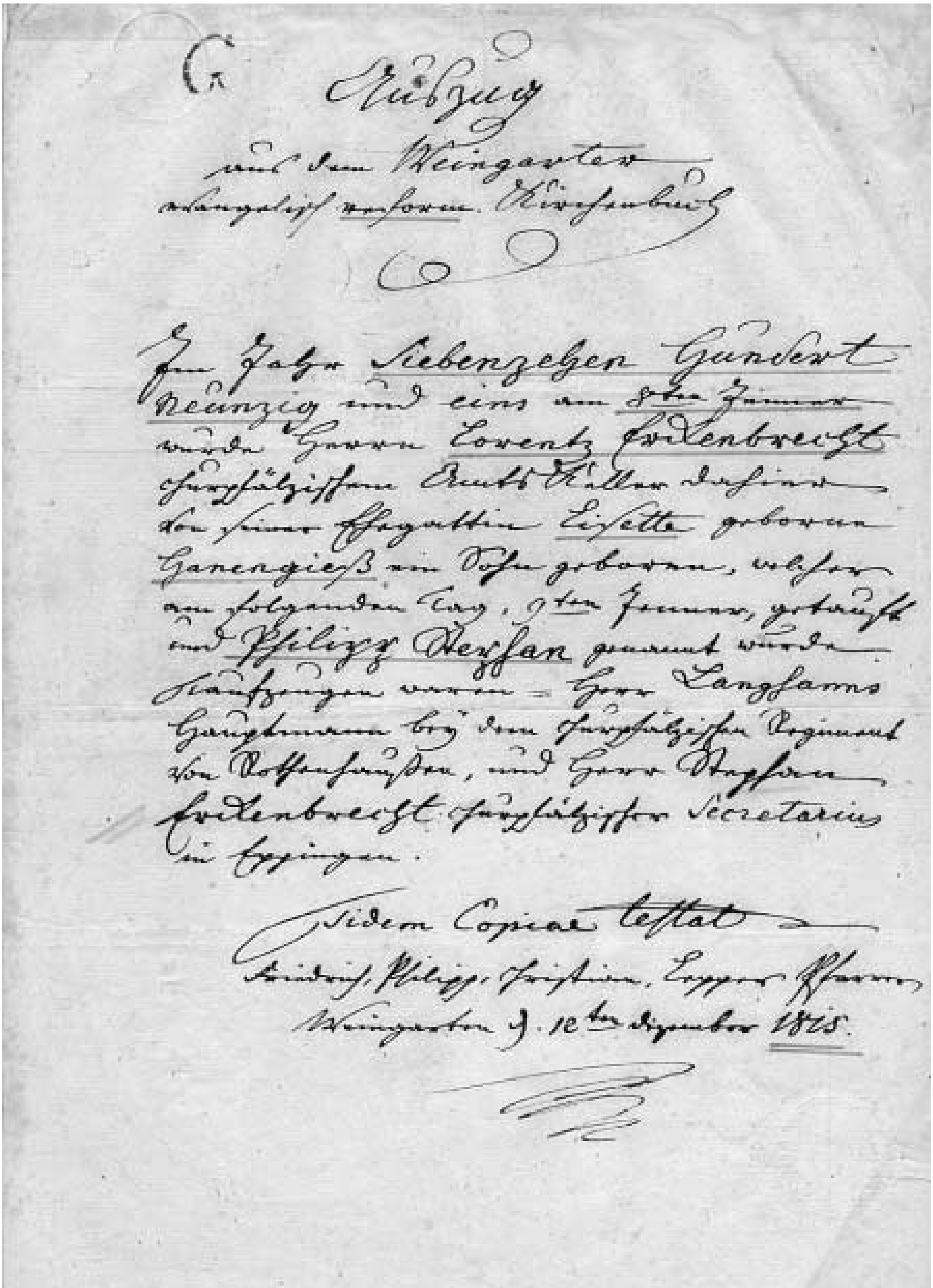
Ministerium des Innern
Evangelische Sektion
Carlsruhe den 26ten September 1815

Nr. 4387
Von dem dahier sich aufhaltenden Vater des reformirten Pfarrcandidaten Friedrich Erckenbrecht wird eine Vorstellung übergeben, um seinen Sohn dem Pfarrvikar Erckenbrecht zu Daisbach die Pfarrverwesung zu Kirchardt zu übertragen.

Beschluß
Da man bewogen worden ist, den Pfarrcandidaten und bisherigen Pfarrvikar Erckenbrecht zu Daisbach . . . die Stelle für diese bestimmten Besoldungstheile ad 370 Thaler Geld und weitere 17 Thaler, 25 Groschen, für den verzweigten Garten und Krautacker, 4 Klafter Holz, allen Accidenzien und Opfergeld nebst einem Theil der Pfarrwohnung und unter den nehmlicen Verbindlichkeiten jedoch jedenfalls ohne Hoffnung der Nachfolge zu übertragen und seinen Aufzug am 23ten October d. J. zu bestimmen. . . . er ist in seine Dienstfunctionen einzuweisen, auch ihm zu eröffnen, daß er durch diese Anstellung ebenfalls keinen Vorsprung vor denjenigen Pfarrcandidaten erhalte, welche vor ihm geprüft und als evangelische Landescandidaten aufgenommen worden seyen und in dieser Eigenschaft der Kirche ihres Vaterlandes Dienste geleistet hätten . . .

Von 1840 bis zu seinem Tod war er Pfarrer in Plankstadt, das erst 1833 eine eigenständige evangelische Pfarrei erhalten hatte. Sein Vorgänger von 1834 bis 1838 war Heinrich Pfaffius, der bereits 1823 Pate bei seinem Sohn Heinrich in Neckargerach gewesen war. Bei Heinrich Pfaffius handelte es sich wahrscheinlich um einen Verwandten seiner Frau, der Pastorentochter Elisabeth Pfaffius aus Obrigheim, die er am 23. Januar 1816 in Asbach bei Obrigheim geheiratet hatte. Aus dieser Ehe gingen acht Kinder hervor.

Elisabeth Pfaffius war in Obrigheim am 17. März 1792 geboren **(Abb. 43)** und starb in Schwetzingen am 26. Mai 1877; sie hat ihren Mann 20 Jahre überlebt. Friedrich Erckenbrecht starb am 11. Oktober 1857; sein Grabstein befindet sich an einer besonderen Stelle des Plankstädter Friedhofs, wo ihn die Gemeinde als erhaltenswert aufgestellt hat **(Abb. 44)**.



Auszug
aus dem Weingarter
evangelisch reform. Kirchenbuch

Im Jahr Siebenzehen Hundert
Neunzig und eins am 8ten Jenner
wurde Herrn Lorentz Erckenbrecht
churpfälzischem Amts Keller dahier
von seiner Ehegattin Lisette geborne
Hanengieß ein Sohn geboren, welcher
am folgenden Tag, 9ten Jenner, getauft
und Philipp Stefan genannt wurde.
Taufzeugen waren: Herr Langsams
Hauptmann bey dem churpfälzischen Regiment
von Rottenhausen, und Herr Stephan
Erckenbrecht churpfälzischer Secretarius
in Eppingen.

Fidem Copiae testat
Friedrich Philipp Christian, Lepper Pfarrer
Weingarten d. 12ten dezember 1815.

Abb. 41: Geburtsurkunde von Philipp Stephan Erckenbrecht (Evangelisch-reform. Kirchenbuch Weingarten)

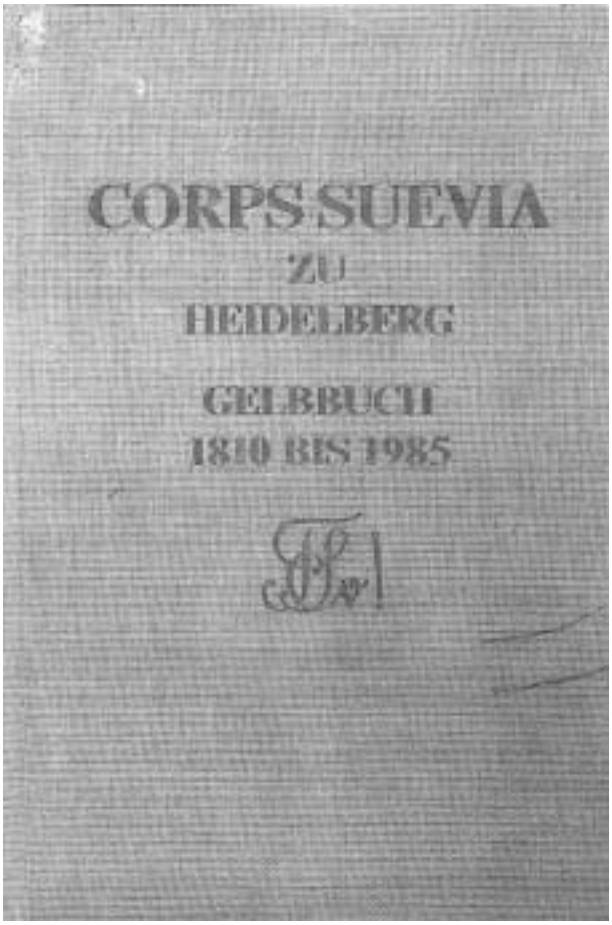


Abb. 42a: Titelblatt „Gelbbuch des Corps Suevia“ zu Heidelberg

13 **Mathes,** Franz
Imm. 14. 11. 1808.
* Stein am Kocher. Stud. jur. in Heidelberg, später in Würzburg. Rentamtmann in Stein, 1825 Obereinnehmer in Mosbach, 1830 desgl. in Mannheim, 1836 Finanzrat bei der Zolldirektion in Karlsruhe. Geh. Finanzrat. † nach 1845.

14 **Deitmars,** Wilhelm
Imm. 14. 11. 1808.
* Bentheim. Stud. jur. in Heidelberg. †.

15 **Bender,** Joh. Wilhelm
Imm. 25. 3. 1809.
* Handschuhsheim 1791. Stud. theol. in Heidelberg. Seit 1812 Pfarrer, zuletzt in Heidelberg-Kirchheim. † 1854 (nach K Cl: † 1823).

16 **Eggly,** Georg Daniel
Imm. 25. 3. 1809.
* Heidelberg. Stud. theol. in Heidelberg. Später Pfarrer in Ladenburg. † 1853 als Pfarrer em. in Heidelberg.

17 **Speyrer,** Johann Heinrich
Imm. 25. 3. 1809.
* Heidelberg. Stud. jur. in Heidelberg. Befreiungskämpfer, Leutnant im Freiw.-Jägerregiment. †.

18 **Voltz,** Friedrich Ludwig
Imm. 18. 4. 1809.
* Mosbach. Stud. jur. in Heidelberg, Rechtspraktikant in Mosbach. 1816 1. Sekretär der neugebildeten Regierung der Rheinpfalz. †.

19 **Erckenbrecht,** Philipp Friedrich
Imm. 20. 4. 1809.
* Weingarten bei Karlsruhe 1791. Stud. theol. in Heidelberg. Seit 1813 Pfarrer, zuletzt in Plankstadt bei Mannheim. †1857.

20 **Leussler,** Karl Heinrich
Imm. 24. 4. 1809.
* Müllheim (Baden). Stud. jur. in Heidelberg. 1813 Rechtspraktikant, 1819 Amtsassessor in Durlach, 1823 Amtmann in Schopfheim, 1828 desgl. in Müllheim, 1832 Oberamtmann, 1837 i.R. † 26. 2. 1838 in Freiburg.

31

Abb. 42b: Eintrag Philipp Friedrich Erckenbrecht im „Gelbbuch“

Einen Einblick in das Leben im Plankstädter Pfarrhaus **(Abb. 45)** gibt ein undatierter Brief (das Jahr und der Monat fehlen) von Amalia, der Tochter Friedrich Erckenbrechts, die zum Zeitpunkt der Übersiedlung nach Plankstadt 1840 bereits 19 Jahre alt war und dort am 28.12.1841 verstarb. Amalia hat ihren Brief an die Frau Hofgärtnerin des Markgrafen von Baden gerichtet. Ihre Mutter, die Pfarrfrau, hatte immer sehr schöne Gärten angelegt und dem markgräflichen Schloß in Zwingenberg oft von ihren Pflanzen abgegeben.

„Plankstadt den 21ten

Liebe Frau Hofgärtnern Sie wollen wissen wie es uns gefällt, uns gefällt es allen so gut hier, wir vermissen gar nichts, keins von uns möchte wieder nach Diedelsheim, sogar die Mutter ist froh daß wir hier sind, wir haben ein schöneres Haus, große geräumige Zimmer schöne Küche, und einen sehr schönen großen Garten mit 42 Obstbäumen, und eine Menge Reben, wenn man dann noch hinzu nimmt wie die Leute alle so gütig und gefällig gegen uns sind, haben wir Ursache ganz zufrieden zu seyn. Von dem feierlichen Empfang kann ich Ihnen nicht viel schreiben, es würde sonst zu lang dauern in einer Viertelstunde fährt der Bauer wieder fort, nur das wir ein Kaffeservis einen Schafhammel und 8 Torten mit Blatten bekommen haben. Viele Grüße von Mutter und Schwester
Besonders grüßt Sie herzlich
Ihre Amalie“

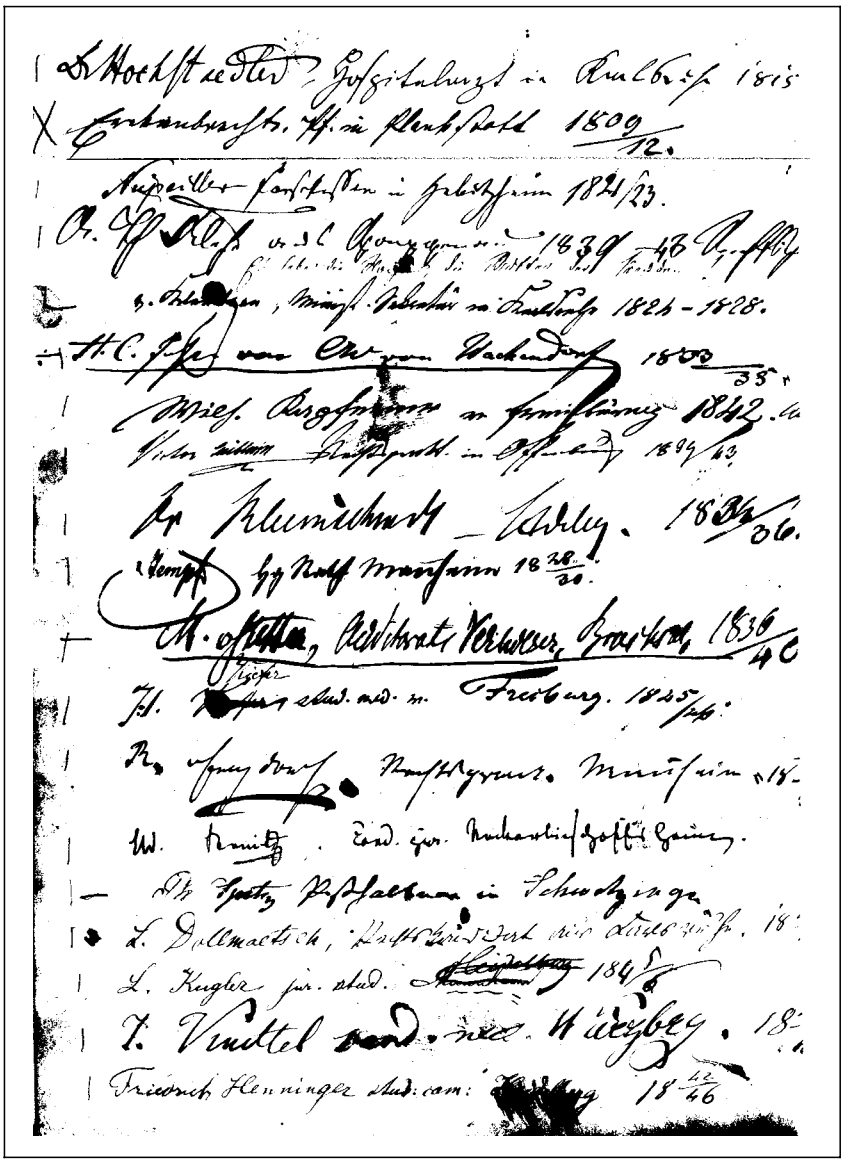


Abb. 42c: Eintrag beim Stiftungsfest des Corps Suevia am 19. Juli 1846

Zwar liegt auch ein Tagebuch von Friedrich Erckenbrecht vor, doch gibt dieses vor allem Auskunft über das Wetter und liefert keine Hinweise auf das Alltagsleben im Pfarrhaus.

Acht Kinder gingen aus der Ehe Erckenbrecht-Pfaffius hervor:

IXa Wilhelmina: * 14.1.1817 Neckargerach

IXb **Friedrich Ludwig (Stammfolge):** * 25.8.1819 Neckargerach (S. 69)

IXc Amalia: * 11.3.1821 Neckargerach, † Plankstadt 28.12.1841

IXd Heinrich: * 6.2.1823 Neckargerach, † Plankstadt 1.3.1846. Er war zum Theologiestudium in Tübingen und Heidelberg immatrikuliert.

IXe **Philip August (Stammfolge):** * 23.1.1825 Neckargerach (S. 72)

IXf Carl: * 13.5.1827 Gaiberg; Todesort und -tag unbekannt, auch das Heiratsdatum und die Lebensdaten seiner Frau. Er war Apotheker in Worms. Die einzige Tochter Elisabeth heiratet einen Major von Oppenau. Die Ehe blieb kinderlos.

IXg **Eduard (Stammfolge):** * 28.1.1831 Gaiberg (S. 76)

IXh Johann Wilhelm: * 4.8.1836 Diedelsheim, † ebenda 30.8.1836

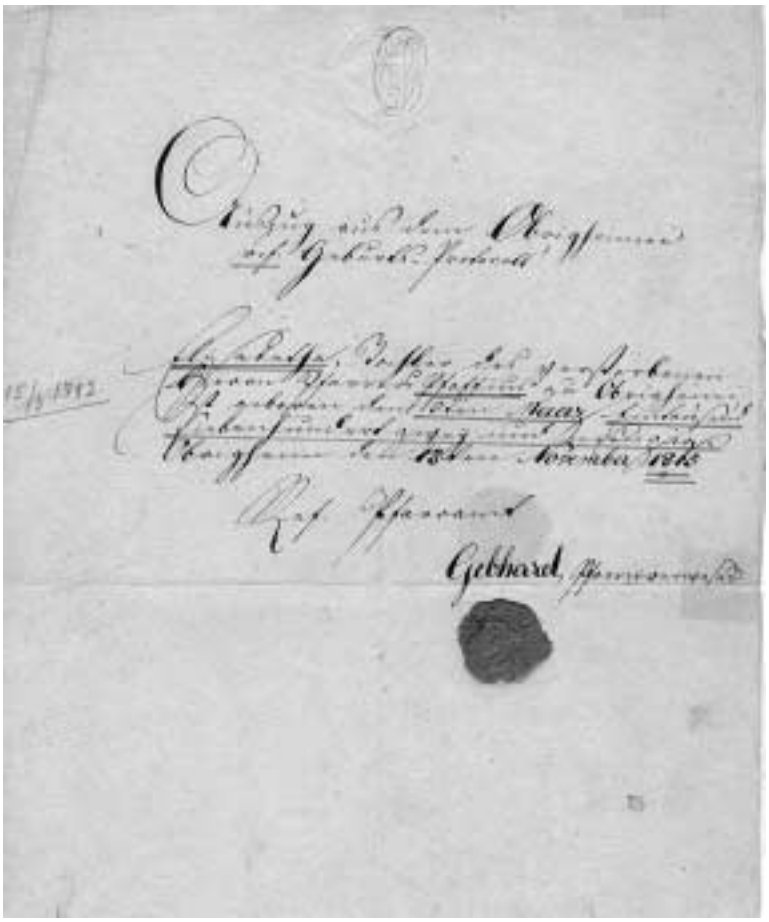


Abb. 43: Geburtseintrag von Elisabeth Pfaffius 15. März 1792 (Ref. Pfarramt Obrigheim)

Abb. 44: Grabstein des Pfarrers Erckenbrecht in Plankstadt

Abb. 45: Pfarrhaus in Plankstadt

Stammfolge IXb
Friedrich Ludwig 1819–1890

Friedrich Ludwig arbeitete von 1838 bis 1840 als Zahlmeister und Rechnungsführer in der Großherzoglichen Obereinnehmerei Bruchsal, von 1840 bis 1843 war er Gehilfe beim Hauptsteueramt Heidelberg. 1842 legte er die Prüfung zum Cameralsassistenten ab. Seit 1848 war er Regimentsquartiermeister im Leib-Infanterie Regiment sowie Verrechner der Militär-Bildungsanstalten und des topographischen Büros. Seit 1868 arbeitete er als Proviantmeister in Mannheim, wo er 1870 mit 51 Jahren pensioniert wurde. Er starb am 11. Oktober 1890 in Heidelberg.

Friedrich Ludwig heiratete am 19. August 1852 in Oftersheim Anna Susanna Elisabeth Gieser, geboren am 25. Juni 1820 als Tochter des Lammwirts Gieser und Margarete Ganzhorn aus Meckesheim. Sie starb am 17. August 1900 in Baden-Baden. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen.

Die älteste Tochter Luise heiratet am 2. Mai 1878 in Schwetzingen Dr. Carl Baumann. Sie stirbt am 25.1.1910. Aus der Ehe gehen vier Kinder hervor, die sogenannten „Baumann-Mädchen“. Die erste, Else, heiratet den Tierarzt und Schlachthofdirektor in Mannheim Fries (3 Kinder Fries), die zweite, Gertrud, den Rechtsanwalt Kraus in Waldkirch (1 Tochter). Die dritte, Lore, war mit einem Apotheker Engelmann in Ulm verheiratet (2 Kinder) und die vierte, Luise (Bobby), mit einem Syndikus an der Bank (2 Kinder).

Von der ersten Tochter Else meldete sich 1992 eine Urenkelin aus Australien! Ihr Vater ist Dr. med. Helmut Fries, der Sohn aus der Ehe Baumann-Fries. 1992 lebte Helmut Fries mit 81 Jahren noch in Ludwigsburg, Württemberg. Seine Frau ist Elisabeth Grüssen, sie lebte auch noch 1992 in Stuttgart. Die Tochter Inge Fries ist am 25. Februar 1940 in München geboren; sie war mit einem Herrn Boyd verheiratet, ist seit 1961 verwitwet, arbeitet als Krankenschwester und lebt mit ihrem Sohn Stuart in einem Vorort von Melbourne. Die vollständige Adresse wird gleich mitgeliefert: 37 Bourneville Av., Eastbrighton, Vic 3187. Inge Boyd ist sehr an Familiengeschichte interessiert und würde jeden aus der Verwandtschaft bei sich als Besuch begrüßen. Eine Einladung aus Australien von einer Verwandten, deren Urgroßmutter eine Erckenbrecht war. Immerhin, wer nach Australien kommt, sollte auf jeden Fall Inge Boyd besuchen!

Die zweite Tochter Amalie aus der Ehe Erckenbrecht-Gieser wird am 6. Februar 1855 in Mannheim geboren und stirbt ledig zwischen 1937 und 1939 in Heidelberg.

Das dritte Kind, der Sohn Friedrich Ludwig Jacob, wird am 5. Januar 1857 in Manheim geboren, er stirbt am 22. August 1922 in Bremen. Er heiratet in Bremen am 27. September 1893 Anna Pauline Osenbrück, die in Bremen am 21. Oktober 1862 geboren wurde und dort am 28. Oktober 1928 stirbt. Er wird Kaiserlicher Kapitän-Lieutenant, und als solcher versucht er, den Adelsstand von 1586 für Dietrich Erckenbrecht von Sinsheim mit seinen zwei Brüdern wieder zu reaktivieren.

Friedrich Ludwig Jacob versuchte es zuerst am 26. August 1890 über das Königliche Herolds-Amt, das für Wappenverleihung oder Wiederaufnahme zuständig ist. Es gibt den Verein „Herold“ für Heraldik, Genealogie und angewandte Wissenschaften mit Ausschuß für die Deutsche Wappenrolle (gegründet 1869) übrigens immer noch in Berlin, Archivstr. 12–14. Das Herolds-Amt fordert am 8. September 1890 eine beglaubigte Diploms-Abschrift aus dem Kaiserlichen und Königlichen Adels-Archiv (Ministerium des Innern) in Wien. Die Abschrift erbittet er in Wien, erhält sie am 24. Oktober 1890 und schickt sie am 29. Oktober sofort an das Herolds-Amt weiter. Am 31. Oktober 1890 bestätigt das Herolds-Amt die beglaubigte Abschrift des Adels-Diploms. Nun fordert das Amt den Beweis der Abstammung von einem der drei

genannten Brüder. Das Österreichische Ministerium des Innern hatte dem Herolds-Amt mitgeteilt, „daß aus dem bloßen Besitz einer Abschrift noch keine Rechte dritter Personen erwachsen und daß durch die Ausfolgung einer Kopie ein Zusammenhang mit jener adligen Familie nicht hergestellt erscheint“. Das Amt fordert den Nachweis über die unmittelbare Abkunft sowie die Geburtsscheine der nächsten Aszendenten und das eigene Geburtsattest. Es folgt nun eine Pause in der Korrespondenz.

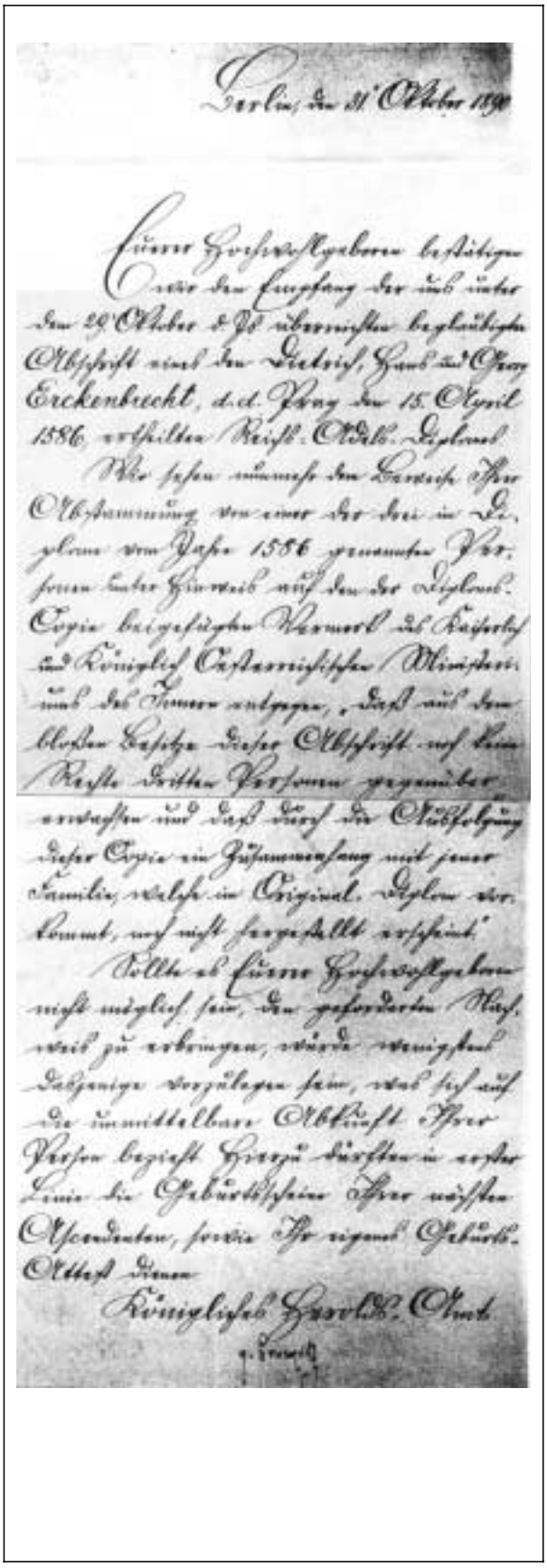
Weil sich die Beschaffung der Geburtsurkunden seiner Vorfahren als zu schwierig erwies, hat sich Friedrich Ludwig Jacob direkt an seine Königliche Hoheit den Großherzog von Baden gewandt, dessen Ministerium ihm am 9. August 1891 antwortet. Das Gesuch um Gestattung der Wiederaufnahme und Führung des seinen Vorfahren 1586 verliehenen Adels bedarf einer genauen Prüfung. Dazu wird er aufgefordert, „das Gesuch thatsächlich zu begründen und die zur Begründung zu bringenden Thatsachen durch Nachweise zu belegen“, erstens den Nachweis der badischen Staatsangehörigkeit, zweitens die Abstammung von einem der im Adelsbrief genannten Brüder Erckenbrecht. Das Adels-Diplom soll im Original oder als mit dem Original übereinstimmende beglaubigte Abschrift vorgelegt werden, das eingereichte Aktenstück wäre nur eine unbeglaubigte Abschrift. Als Letztes müsse die Darstellung der persönlichen Verhältnisse und die der Familie vorgelegt werden. Friedrich Ludwig Jacob hat nochmal versucht, die beglaubigten Abschriften aus Wien und weitere Urkunden am 11. April 1893 im Großherzoglich Badischen Ministerium vorzulegen. Am 2. Februar 1894 kommt dann die endgültige Absage:„. . . beehre ich mich Euer Hochwohlgeboren unter Bezugnahme auf das gefällige Schreiben ergebenst zu benachrichtigen, daß die von Ihnen vorgelegten Urkunden, welche anbei wieder zurückfolgen, hier einer näheren Prüfung unterzogen worden sind. Dieselbe hat zu dem Ergebniß geführt, daß der Beweis Ihrer adeligen Abstammung als nicht erbracht anzusehen ist.“

Da zu jener Zeit die lückenlose Generationenfolge bis zu den geadelten Brüdern fehlte, konnte Friedrich Ludwig Jacob den Aufforderungen nicht folgen. Er selbst ist wohl bei seiner Forschung bis zu den Daten seines Urgroßvaters Lorenz gekommen. Immerhin war bis zum letzten Krieg die Ahnenforschung verschiedener Stellen zwei Generationen weiter gelangt, nämlich bis zum Stadtschreiber Ludwig Philipp. Dessen Eltern zu finden, erschien unmöglich, da im 30jährigen Krieg Sinsheim zerstört wurde und alle Unterlagen verbrannten. Als 1975 durch eine Anzeige eines Ercanbrack aus U.S.A die Forschung wieder intensiver begann, konnten wir durch Urkunden wie Amtseinführung, Erbschaftsverträge und dergleichen sogar die Verbindung bis zu den Eltern der drei Brüder herstellen.

Ob dem Kaiserlichen Kapitän-Lieutenant 1890 mit den Urkunden, die heute die Verbindung bis zu den geadelten Brüdern nachweist, mehr Erfolg beschieden gewesen wäre? Das ist nur Spekulation. Aber sicher gab es für einen Kaiserlichen Offizier in jener Zeit die Möglichkeit, den alten Adel zu reaktivieren. In vielen ähnlichen Fällen, wo der Beweis der Herkunft, die entsprechenden Familienverhältnisse und Forderungen erfüllt werden konnten, ist es sicher auch gelungen.

Die gesamte Korrespondenz ist erhalten! Besonders schön sind die Briefe vom Herolds-Amt in herrlicher alter Kanzleischrift, der sogenannten deutschen oder Kurrentschrift (aus der Gotik) **(Abb. 46)**. Die Sütterlinschrift (1931) und die deutsche Volksschrift (1934) wurden mitten im Krieg 1941 in die deutsche Normalschrift umgestellt (die eine Lateinschrift ist), verbindlich für Fremdsprachen als auch für Deutsch. Die Presse und alle Druckereien wurden 1941 angewiesen, nur noch mit der Deutschen Normalschrift zu arbeiten, und alle Schulen mußten sich nach und nach umstellen. Wir schreiben „lateinisch“. So ist es bis heute geblieben! Die ältere Generation kennt noch die Sütterlin- oder Volksschrift. Den Jüngeren ist sie unbekannt und sie können sie weder lesen noch schreiben. Schade!

Aus der Ehe des Kapitän-Lieutenants Friedrich Ludwig Jacob Erckenbrecht und der Anna Pauline Osenbrück stammen drei Kinder. Der Sohn Heinrich Friedrich Wilhelm wird am 6. November 1895 in Kiel geboren und stirbt am 5. Februar 1969 in Frankfurt am Main. Er war Dr. med., Nervenarzt und Regierungsmedizinalrat. Am 22. September 1925 heiratet er in Halvestorf-Hope (bei Hameln) Elsbeth Claudine



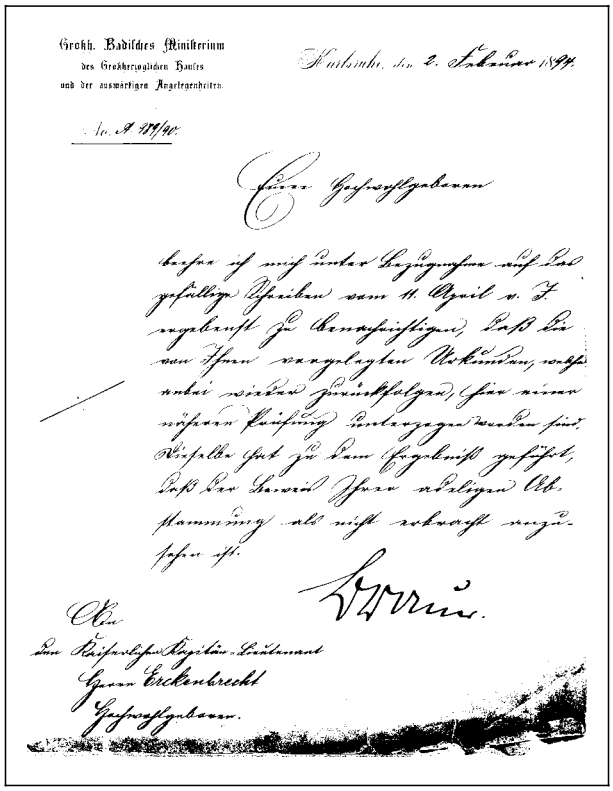


Abb. 46: Ein Brief des Herold-Amtes in Berlin (1890) und ein Brief des Großh. Badischen Ministeriums in Karlsruhe (1894) an Friedrich Ludwig Erckenbrecht, Kaiserlicher Korvettenkapitän, wegen seines Adelsgesuches

Olga Frein Grothe aus dem Hause Jühnde. Sie stirbt am 14. Oktober 1977 in Frankfurt. Aus dieser Ehe ging eine Tochter hervor, Gisela Susanne, geboren am 14. April 1926 in Jena. Bei ihr befindet sich die Petschaft, mit der der Kirchenratssekretär, Ehegerichtsregistrator und Notar Johann Georg Erckenbrecht III in Heidelberg Anfang des 18. Jahrhunderts zuletzt das Erckenbrechtsche Wappen als amtliches Siegel einsetzte. In ihrem Besitz ist auch eine Abschrift des Adelsbriefes von 1586, die nachweislich etwa 100 Jahre später angefertigt wurde.

Das zweite Kind aus der Ehe Erckenbrecht-Osenbrück ist die Tochter Luise Helene Elisabeth Olga. Sie wurde am 13. April 1897 in Bremen geboren, blieb ledig, war Sozialfürsorgerin und starb am 5. Februar 1935 in Bremen. Das dritte Kind war eine Tochter, Amalie Katharina Ida Eugenie, die im zarten Alter von 2 Monaten wieder verstarb.

Stammfolge IXe
Philipp August 1825–1913 (Plankstadt)

Er ist der einzige der vier Pfarrersöhne, der in Plankstadt bleibt und dessen Nachkommen noch heute dort leben. Er lernt das Hotelfach und heiratet am 21. Dezember 1859 Maria Magdalena Treiber, die bei der Eheschließung mit ihm das stattliche Gasthaus „Pflug“ erbt. Sie wird als Tochter des Pflugwirtes Johann Peter Treiber und dessen Frau Eva Maria am 27. März 1831 geboren. Als sie am 6. September 1872 stirbt, ist sie erst 41 Jahre alt. Philipp August überlebt sie um 40 Jahre. Er übernimmt den „Pflug“ und lebt später bei seiner Tochter Elisabeth auf dem Grenzhof.

Der „Pflug“ war schon seit 1570 im Besitz der Familie Treiber. 1713 wurde der Gasthof als Straußenwirtschaft bezeichnet. So spielte er im dörflichen Leben eine gewisse Rolle, da manche Entscheidung der Orts-Oberen am Biertisch ausgehandelt wurde. 1752 stellte Leonhard Treiber an das Kurfürstliche Amt den Antrag, ein Gasthofschild führen zu dürfen:

> *„Nachdeme der Bürger zu Plankstatt Leonhard Treiber, Bey Ihro Churfürstlichen Durchlaucht umb die schildgerechtigkeit zum Pflug Unterthänigst anzustehen sich bey Mir gemeldet hat, selbige aber in loco Plankstatt umb so mehr zur Beförderung und beherbergung deren Paßagiers Vonnöthen ist, als sich ansonsten Kein eintziges Schildt in dem dasiegen gantzen Orth vorfindet . . .“*

Zunächst bekam der „Pflug“ noch kein Schild, sondern das Realrecht, d. h. Wirtschaftsrecht für das Grundstück, nicht für die Person. Das begehrte Schild erhielt Peter Treibers Witwe 1828 unter der Bezeichnung „Goldener Pflug“, es kostete sie 7 Gulden, 20 Kreuzer. Das Realrecht erlischt, wenn der Gastbetrieb drei Jahre ruht. Das war bei dem „Goldenen Pflug“ 1938 der Fall. Er wurde in diesem Jahr geschlossen.

Das Vorgängerhaus des Gasthauses „Pflug“ war sicher einfach und der größte Teil des Hofplatzes vielleicht Garten. Das große stattliche Steinhaus an der Ecke **(Abb. 47a,b)** wurde 1808 erbaut und 1978 aus Gründen der Verkehrssicherheit abgebrochen **(Abb. 47c)**. Die belebte Kreuzung an der Eppelheimer Straße wurde ausgebaut, das Restgrundstück mit einer Mauer geschützt.

Aus der Ehe von Philipp August Erckenbrecht und Maria Magdalena Treiber stammen sechs Kinder:

1. Elisabeth Amalia Margaretha: * Plankstadt 25.1.1860, † Plankstadt 19.10.1930, verheiratet mit Karl Philipp Lüll
2. August: * Plankstadt 17.9.1861, † Ludwigshafen 16.2.1911, verheiratet mit Eva Maria Treiber
3. Eva Maria: * Plankstadt 9.8.1863, † Plankstadt 10.6.1886, verheiratet mit Johann Jacob Treiber
4. Heinrich: * Plankstadt 9.8.1865, † Plankstadt 25.10.1913, ledig
5. Maria Magdalena: * Plankstadt, verheiratet . . . Fuchs (vielleicht aus Schwetzingen)
6. Carl Friedrich: * Plankstadt 12.5.1870, † Plankstadt 4.11.1897, ledig

Aus der Ehe der Tochter Eva Maria und Johann Jacob Treiber gab es eine Enkeltochter in Plankstadt, verheiratet mit Pfarrer Bruchmüller.

Die älteste Tochter Elisabeth heiratet am 29. Mai 1891 Karl Friedrich Lüll auf dem Grenzhof. Sie haben drei Kinder: Susanne, geboren 1882, verheiratet mit dem Kirchenrat Doerr (zwei Töchter Gertrud und Susanne), Philipp, geboren 1885 (gefallen im 1. Weltkrieg) und August, geboren 1887 (sein einziger Sohn fällt im 2. Weltkrieg).

Der alte Pflugwirt Philipp August lebte später auf dem Grenzhof bei seiner Tochter, wo er 1913 stirbt und begraben wird. Auch seine beiden ledigen Söhne Heinrich und Carl Friedrich werden mit 48 und 27 Jahren dort begraben. Wir

Abb. 47a, b: Ansichten des Wirtshauses „Goldener Pflug“ in Plankstadt

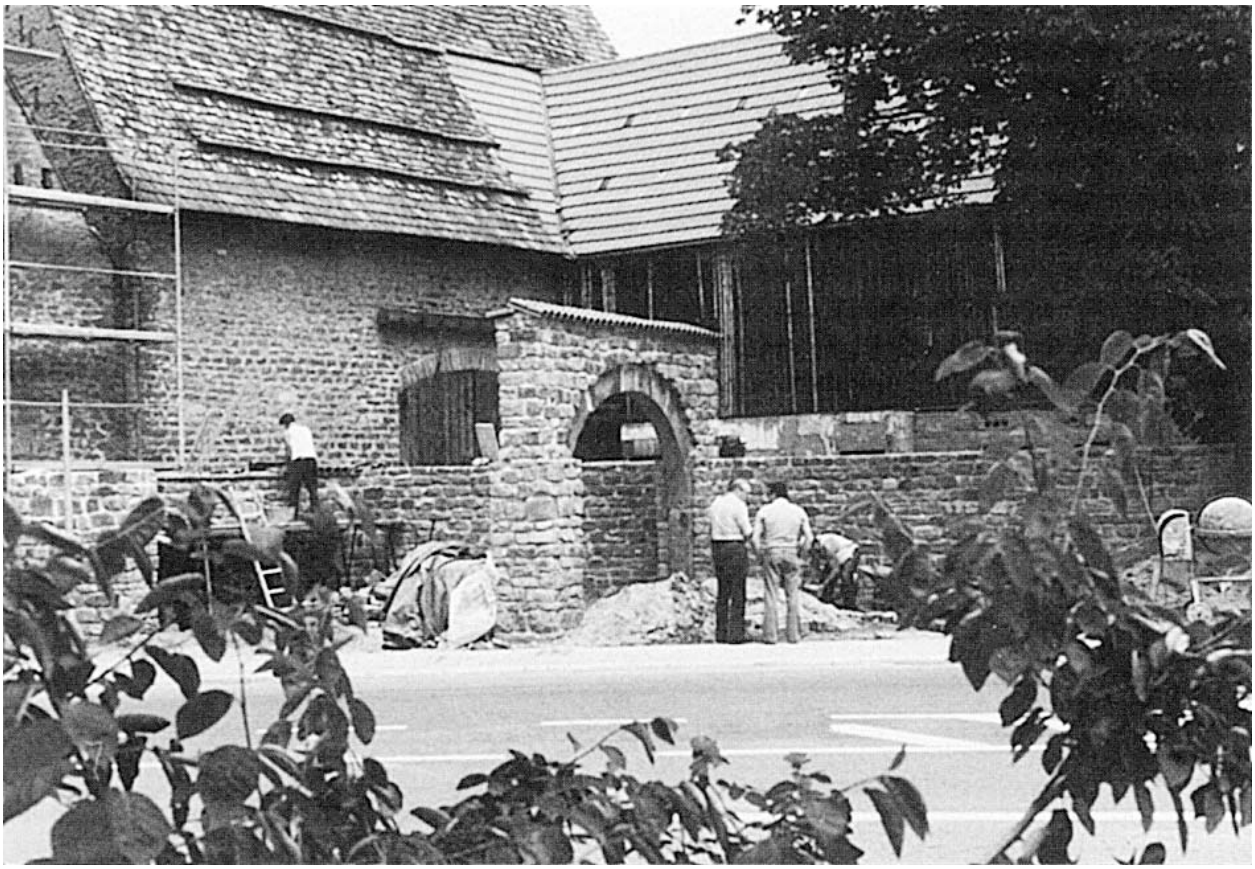


Abb. 47c: Sanierung in der Ortsmitte nach dem Abriß des Wirtshauses

haben diese drei Erckenbrecht-Gräber noch besucht, oft davor gestanden und nachgedacht über die Lebensschicksale, von denen wir so wenig wissen. In den 80er Jahren sind die Gräber dann „aufgelassen“, da keiner die Unterhaltung weiter tragen wollte. Aber von der Familie Lüll gibt es noch viele Grabsteine auf dem kleinen stillen Friedhof außerhalb des Grenzhofes.

Der Sohn August führt nach dem Umzug des Vaters zum Grenzhof die Gastwirtschaft, stirbt aber schon 1911. Auch er heiratet am 28. Mai 1885 eine Treiber, Eva Maria, ihre Eltern sind Johann Nikolaus Treiber und Eva Maria Zimmermann. Es gibt sehr viele Familien Treiber in der Plankstadter Gegend, deren Vorfahren gemeinsame Stammeltern haben, so daß der sogenannte „Ahnenschwund“ auftritt.

August und Eva Maria haben zwei Söhne. Der erste, Philipp August, geboren in Plankstadt am 31. Januar 1888, gestorben in Heidelberg am 26. Februar 1963, studiert Theologie in Berlin und Heidelberg. Er ist 1919 Pfarrer in Reilingen und ab 1936 in Heidelberg. Am 16. Mai 1918 heiratet er Maria Anna Haaß, geboren in Feldberg/Müllheim am 27. September 1892, sie stirbt in Reilingen am 5. November 1923. Der zweite Sohn aus der Ehe von August Erckenbrecht und Eva Maria Treiber ist Carl. Er wird 1889 geboren und heiratet am 2. August 1913 Susanne Wacker. Aus der Ehe gibt es zwei Söhne, die wieder Carl und August heißen. Der Ältere, Carl, geboren in Plankstadt am 27. Dezember 1914, heiratet am 25. Februar 1944 Hedwig Hahn. Es gibt zwei Töchter aus der Ehe Erckenbrecht-Hahn. Charlotte, geboren in Heidelberg am 5. Juni 1945, ist mit Bernd Schärtl verheiratet und hat zwei Söhne, Michael, geboren am 20. März 1976, und Thomas, geboren am 7. März 1980. Die zweite Tochter Petra, geboren in Heidelberg am 3. September 1959, heiratet in Plankstadt Peter Hein, mit dem sie einen Sohn hat.

Der zweite Sohn aus der Ehe Erckenbrecht-Wacker ist August, geboren in Plankstadt am 19. April 1918, er stirbt dort am 3. August 1982

und war verheiratet mit Anna Schuhmacher. Sie haben zwei Kinder, die älteste Tochter Gerda wird am 23.12.1938 geboren, sie heiratet Karl Friedrich Wiegand. Aus der Ehe stammen drei Kinder: Sabine, geboren am 9. Dezember 1964, Markus, geboren am 11. Januar 1968, und Anja, geboren am 26. November 1973. Der Sohn aus der Ehe Erckenbrecht-Schuhmacher Hans Karl Georg wird am 8. November 1946 geboren, er heiratet am 7. September 1967 Renate Herbel. Aus der Ehe stammt eine Tochter Martina.

Aus der Ehe Erckenbrecht-Haaß stammen zwei Kinder. Hermann August, geboren in Pforzheim am 11. November 1920, gestorben in Göttingen am 28. August 1994. Er hat am 20. Mai 1944 Marieluise Ledoux geheiratet, die am 22. Februar 1921 in Stöven geboren wurde. Aus der Ehe Erckenbrecht-Ledoux gingen 6 Kinder hervor: Annelie, geboren in Strasburg/ Uckermark am 17. Februar 1945, schloß die inzwischen geschiedene Ehe mit Heinz Nöding am 30.5.1971. Aus der Ehe stammen Jenny Nöding, geboren in Heidelberg am 1. November 1972, und Marcel Nöding, geboren in Heidelberg am 7. Januar 1977. Nach Annelie folgt Ulrich, der am 13. April 1947 in Heidelberg geboren wurde, danach Joachim, geboren am 30. März 1950 in Heidelberg, verheiratet seit dem 28. Juli 1972 mit Elfriede Näser. Aus der Ehe Erckenbrecht-Näser stammen zwei Kinder: Julia Erckenbrecht, geboren in Düsseldorf am 5. Juni 1978, und Constantin Erckenbrecht, geboren in Düsseldorf am 31. August 1982. Auf Joachim folgt Christoph, er wurde am 7. August 1954 in Wolfhagen (Krs. Kassel) geboren, danach kommt Irmela, geboren am 15. August 1958 in Kassel, die seit dem 4.9.1987 mit Joseph Allen Smith verheiratet ist. Sie hat bei der Eheschließung den Namen Erckenbrecht behalten, und so heißt der Sohn aus der Ehe Lewis Allen Erckenbrecht, geboren am 13. Januar 1998. Als sechstes Kind folgt Corinna, geboren am 18. Dezember 1962 in Kassel.

Das zweite Kind aus der Ehe Erckenbrecht-Haaß ist Maria Elisabeth, geboren am 31. Oktober 1923 in Reilingen.

Stammfolge IXg
Eduard 1831–1907

Der dritte Pfarrersohn aus Plankstadt ist Eduard, der am 28. Januar 1831 in Gaiberg geboren wurde. Nach seinem Studium der Medizin wurde er Arzt in Hockenheim. Er starb am 17. Dezember 1907. Wie sein Vater war auch Eduard Mitglied im Corps Suevia in Heidelberg, wo er sich am 17. September 1849 immatrikuliert hatte.

Er heiratete am 28. Dezember 1865 in Durlach Luise Katharina Christina Steiner, die am 29. November 1840 in Weingarten als Tochter des Müllers Josef Steiner und seiner Frau Katharina Franziska Geggus geboren wurde.

Am 15. Januar 1867 kam in Hockenheim ihr Sohn Karl zur Welt. Er war ebenfalls während seines Medizinstudiums Mitglied im Corps Suevia in Heidelberg und wurde der Nachfolger seines Vaters als Arzt und Medizinalrat in Hokkenheim. Er stirbt am 27. Oktober 1949 in Lübeck-Schlutup.

Karl heiratete am 1. Juni 1895 in erster Ehe Bertha Margaretha Piazolo, mit der er drei Kinder hatte:

1. Eduard: * 23.5.1896 Hockenheim, † 14.9. 1914 (gefallen)
2. Karl: * 1898 Hockenheim, † 1898 Hockenheim
3. Wilhelm Joseph: * 18.4.1899 Hockenheim, † 30.5.1974 Karlsruhe

Nach dem Tod seiner Frau Bertha Margaretha Piazolo 1909 heiratete Karl am 13.9.1913 in zweiter Ehe Hedwig Küst aus Karlsruhe. Mit ihr hatte er eine Tochter: Gertrud: * 14.8.1914

Wilhelm, das einzige am Leben gebliebene Kind aus der Ehe von Karl Erckenbrecht und Bertha Piazolo, heiratet in Karlsruhe am 16. Dezember 1933 Erna Schneider. Sie haben vier Kinder: Dieter wird in Halle/Saale am 24. Februar 1937 geboren und heiratet in Ettlingen am 12. Juni 1963 Heidemarie Anderer. Aus dieser Ehe gibt es zwei Kinder: Jörg, geboren am 15. Dezember 1969, und Elke, geboren am 16. November 1973. Das zweite Kind aus der Ehe von Karl Erckenbrecht und Erna Schneider ist Heidrun, geboren in Berlin am 8. Januar 1939, sie heiratet in Karlsruhe am 13. Juli 1963 Jürgen Haecker, sie haben zwei Söhne, Klaus Jochen und Reinhard Udo, geboren 1965 und 1968 in Karlsruhe. Das dritte Kind ist Burkart Jochen, der nur 6 Monate alt wird, danach folgt Henning, geboren in Baden-Baden am 1. August 1944, er heiratet zum ersten Mal in Niedermittlau am 28. April 1972 Katja Gajsek und nach der Scheidung in zweiter Ehe Astrid Krüger. Aus dieser Ehe stammt der Sohn Felix, geboren 1981.

Quellen und Literatur

Archive

Gemeindearchiv Plankstadt
Generallandesarchiv Karlsruhe
Hauptstaatsarchiv Düsseldorf, Zweigarchiv Kalkum: Leichenpredigt Sammlung Stolberg Nr. 13551
Landesarchiv Speyer
Magistrat der Stadt Steinau an der Straße
Österreichisches Staatsarchiv Wien
– Allgemeines Verwaltungsarchiv
– Haus-, Hof- uns Staatsarchiv
– Hofstaatenfaszikel 1576–1600
– Kriegsarchiv
– Niederösterr. Landmarschallisches Gericht, hier
– Publizierte Testamente 1510–1760, hier 1629 und 1643
Staatsarchiv Mannheim
Staatsarchiv Thurgau, Frauenfeld (Schweiz)
Staatsarchiv Würzburg
Stadtarchiv Düren
Stadtarchiv Hanau
Stadtarchiv Stockach
Stadtarchiv Überlingen
Tiroler Landesarchiv, Innsbruck

Kirchenbücher der ev. u. ref. Gemeinden

Asbach
Bretten
Daudenzell
Diedelsheim
Ebersbach
Eppingen
Frankenthal
Hanau
Heidelberg
Hilsbach
Karlsruhe
Mannheim
Mosbach
Neckargerach
Obrigheim
Plankstadt
Reichelsheim
Reichenau-Mittelzell
Rottenburg am Neckar
Sinsheim
Waibstadt
Weingarten

Monographien

Apographium Monumentorum Heidelbergensium Anno 1612. Heidelbergiae in Officina Andreas Cambrieri. Familiengeschichtliche Blätter, Jg. 1915, Nov.

Bahlow, Hans: Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt. München 1967. 5. Aufl. Frankfurt 1980

Bau-, Kunst- und Geschichtsdenkmäler Rottenburg am Neckar, Rottenburg 1984

Bernhard, Johann Adam: Dienerbuch der Stadt Hanau

Corps Suevia zu Heidelberg: Gelbbuch 1810 bis 1985

Cuno, Fr.V.: Paul Toussaint. In: Geschichtsblätter des Deutschen Hugenottenvereins Bd XII, Heft 1. Magdeburg 1902

Donat, Walter: Geschichte der Heidelberger Apotheken, in: Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg und Rheinland-Pfalz 10, 1913

Dyckerhoff, Hermann: Chronik der Familie Dyckerhoff seit dem Jahre 1651, Darmstadt (Selbstverlag) 1927

Eggenberger, Kurt/Ballwebe, Dieter: Die Türkensteuer im speyerischen Amt Deidesheim 1495, in: Pfälzische Familien- und Wappenkunde, Heft 4, 1971, S. 121

Erckenbrecht, Marieluise: Die Erckenbrecht von Sinsheim, in: Kraichgau. Beiträge zur Landschafts- und Heimatforschung 10, 1987

Feger, Otto: Geschichte des Bodenseeraumes, Bd. II, Konstanz 1956

Fischnaler, Konrad: Tirolisch-Vorarlberg'scher Wappenschlüssel. Innsbruck 1940

Frank, Karl Friedrich von: Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich und die österreichischen Erblande bis 1806, Bd. I

Friedrichs, H. F.: Dwight D. Eisenhowers Vorfahren und Verwandte. Neustadt/Aisch 1955, S. 172

Frieß, Herbert: Die Frieß in und aus Montbeliard/Mömpelgard, in: Genealogie 26, 1977

Gehrig, Franz: Die Ämter der Stadt Eppingen und ihre Inhaber, in: Eppingen. Rund um den Ottilienberg. Beiträge zur Geschichte der Stadt Eppingen und Umgebung 2, 1982

Gehrig, Franz: Als Eppingen über die Stadtmauer hinauswuchs. 1781 baute Stadtschultheiß Erckenbrecht ein

barockes Wohnhaus: das heutige Polizeirevier, in: Rhein-Neckar-Zeitung, 22. Juli 1974

Gehrig, Franz: Die Burg Steinsberg und die Stadt Hilsbach, in: Kraichgau 2, 1970

Gehrig, Franz: Die Niederbrennung der Stadt Sinsheim am 8. August 1689, in: Kraichgau 6, 1979

Hartmann, Ernst: Geschichte der Stadt und des Amtes Steinau a.d.Straße, Bd.II: 1543–1736, Steinau 1975

Harzendorf, Fritz: Überlinger Einwohnerbuch 1444–1800, Bd. II: Die Patrizischen und verwandten Geschlechter des 15.–18. Jahrhunderts

Heintze, Albert: Die deutschen Familiennamen, geschichtlich, geographisch, sprachlich. 6., verb. u. verm. Aufl., hrsg. von Paul Cascorbi. Halle 1925, S. 132 und 185

Herdi, Ernst: Geschichte des Thurgaus, Frauenfeld 1943

Die Inschriften der Stadt und des Landkreises Heidelberg, 1970

Kiehnle, Edmund: Eppingen in alten Ansichten, Zaltbommen (NL) 1977

Kindler-Knobloch (Hrsg.): Oberbadisches Geschlechterbuch Bd. I, Heidelberg 1898

Knod, C.: Deutsche Studenten in Bologna, Berlin 1899

Krebs, Manfred: Die Kurpfälzischen Dienerbücher, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins NF 55, 1942

Kunselmann-Burgert, Annette: Eighteenth Century Emigrants from German-Speaking Lands to North America (Publications of the Pennsylvania German Society, Vol. XVI), Breinigsville, Pennsylvania 1983, S. 5

Die Kunstdenkmäler der Hohenzollern Bd. II, Kreis Sigmaringen, Stuttgart 1948

Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden Bd. IV, Kreis Mosbach, Tübingen 1906

Maldfeld, Georg: Steinauer Geschichten aus dem 17. Jahrhundert, in: Hanauisches Magazin 6, 1927

Manz, Dieter: Von alten Rottenburger Häusern, in: Schwarzwälder Bote 16.3.1974

Marti, Rudolf: Eugensberg (Hrsg. Rolf Erb). Birchwil 1997

Matrikel der Universität Heidelberg Bd. I, II, IV.

Monatsschrift der Kinzigtaler Vereinigung für Heimatforschung. März/April 1928

Neumüllers-Klauser, Renate (Bearb.): Die Inschriften des Rhein-Neckar-Kreises. Ehemaliger Landkreis Mannheim, ehemaliger Landkreis Sinsheim, nördlicher Teil, München 1977

Press, Volker: Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619, Stuttgart 1970

Roys, Heinrich: Verzeichnis aller aktiven Hof- und Staatsdiener, Karlsruhe 1864

Ruckgraber, H.: Geschichte der Grafen von Zimmern, Rottweil 1840

Savigny, Adolf von: Geschichtliche Nachrichten über Trages, ca. 1895 (Manuskript)

Schaltegger, F.: Thurgauische Beiträge zur vaterländischen Geschichte 62, 1925

Schlitt, Adam: Das Ringen der Bürger Sinsheims um den Wiederaufbau ihrer zerstörten Kirche 1689–1727, in: Kraichgau 5, 1977

Schlitt, Adam: 1200 Jahre Sinsheim/Elsenz. Eine Einführung zur Geschichte der Kreisstadt, Sinsheim 1963

Schuchmann, Heinz: Magisterviator, auch der Dührener Wanderprediger genannt, in: Kraichgau 3, 1972

Staatl. Archivverwaltung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Stadt und die Landkreise Heidelberg und Mannheim. Amtliche Kreisbeschreibung Bd. II, 1968

Staiger, Franz X. K.: Die Stadt Überlingen am Bodensee, 1859

Strasburger, Ralph B.: Pennsylvania German Pioneers, Bd. 1, D 590 (1934), S. 93 und 95

1200 Jahre Entwicklung und Geschichte Plankstadt. München 1970

von den Velden, Adolf: Genealogische Nachrichten über einige der ältesten Familien der Neustadt Hanau, (Selbstverlag) Weimar 1901

von der Ketten, Johann Gabriel: Notabilia Quaedam Familiae Glaserorum de Sintzheim ad Neccarum (im General-Landesarchiv Karlsruhe)

von Lutzenhardt, Christoph Lutz: Chronickh und Gschlechter Buech der Loblichen Oesterreichischen Statt Rottenburg am Negger Bd. 4, 1609

Wallfahrtskriche Weggental, Rottenberg 1976 (Broschüre)

Wechmar, Karl: Handbuch für Baden und seine Diener, 1846

Wilhelmi, Karl: Geschichte der Benediktinerabtei Sunnesheim, 1851

Wille, R.: Hanau im 30jährigen Krieg. Hanau 1886

Winkelmann, Eduard: Urkundenbuch der Universität Heidelberg, 1886

Wollmershäuser, Friedrich R.: Aus der Enge in die Weite. Geschichte der Familie Dillenius, Stuttgart 1972

Eine Familiengeschichte über
500 Jahre und 14 Generationen

Die Autorin mit dem jüngsten Spross der
Familie, Lewis Erckenbrecht, *13.1.1998